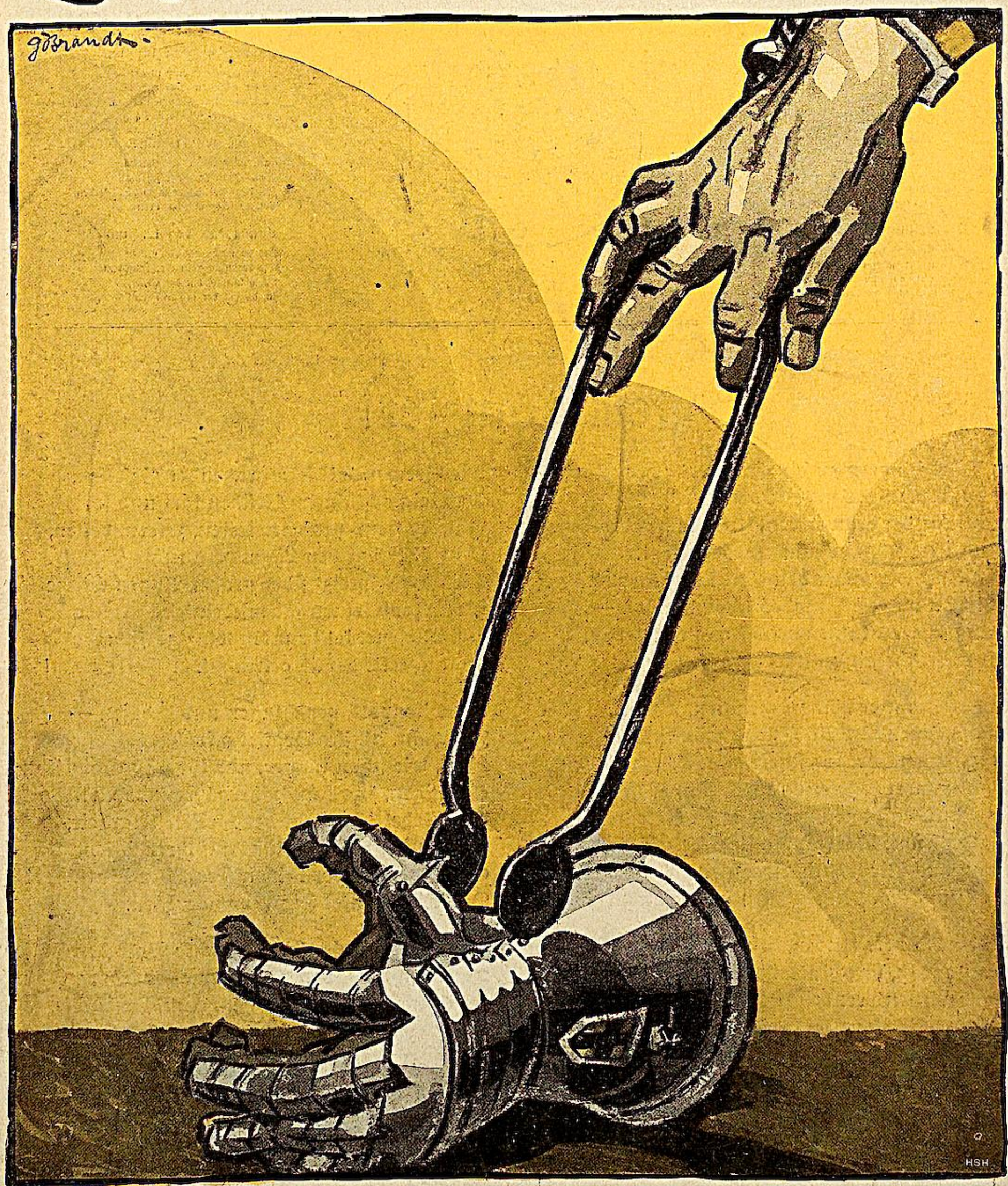
ACAD. LESER.
5-JUN.1915

353

Nr. 23 Berlin, den 6. Juni 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch



Italiens Fehdehandschuh

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0353
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 6/6 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 7. Juni

Prellend mit viel schönen Reden
Saßen unsre Feinde da.
Serbien rief: Ich war der erste,
Schwang den Mordstahl mit Hurra.

Dienstag, den 8. Juni

Rußland rief: Ich hall dem Mörder,
Wie's die Pflicht des Christen ist.
Frankreich rief: Ich halt dem Russen,
Denn auch ich bin ja ein Christ.

Mittwoch, den 9. Juni

England rief: Ihr Wallenknaben,
Haltet lieber euren Mund!
Seht auf mich! Ich zog den Degen
Und ich hatte keinen Grund!

Wochenkalender

Donnerstag, den 10. Juni

Japan rief: Von euch ist keiner
So ein echter, wahrer Strolch.
Aber ich! Um Geld zu machen,
Zog ich hinterrücks den Dolch.

Freitag, den 11. Juni

Seht auf mich, so rief Italien,
Freundschaft heuchelte ich laut,
Fiel dem Freund dann in den Rücken,
Weil der Tor mir hat vertraut.

Sonnabend, den 12. Juni

Und da riefen alle fünfe,
Wie berauscht vom Weihrauchduft:
Du, o Bravo, bist der Erste,
Ja, du bist der größte Schuft!

M. Fr. Kladderadatsch.

Dem Kanzler!

Heut hätt' ich gern zu dir ein Wort gesprochen,
Der du so manches gute Wort geprägt!
Der Sturm, der brausend uns ins Land gebrochen,
Manch Urteil hat er sausend weggefegt.
Wenn einst wir sahen deine ernsten Mienen,
Da bist du oft — ich sag' es schonungslos —
Uns manchesmal nur etwas lang erschienen,
Heut aber scheinst du uns zuweilen groß!

Wir spüren unter deiner schlichten, stillen,
Verschwiegnen Art ein Etwas manchesmal,
Das schimmert wie von starkem deutschem Willen,
Das schimmert so wie scharfgeschliffner Stahl!
Hab' Dank, daß du zum herrlichen Gefechte,
Sobald es not, dich freudig stets bekennst,
Daß du das Niederträchtige, Feile, Schlechte,
Das Römische, beim rechten Namen nennst!

Laß deine Worte klirren, laß sie wettern —
Und sei gewiß, sie schlagen schmetternd ein!
Du schriebst den Treubruch Roms mit glühnden Lettern
Als Klios Priester tief in Erz und Stein.
Hab' Dank, daß du es in die Welt gerufen,
Daß jedem Feind es ewig eingebrannt,
Laut hallend zu des Kapitoles Stufen:
„Ihr Herrn, die Hände weg von deutschem Land!"

Dies freche Volk schmarotzender Gesellen,
Das feig gefischt im Trüben fort und fort,
Mag es denn prahlen, keifen, zetern, bellen,
Laut übertönt den Lärm dein ruhig Wort!
Dies Volk spreizt über großer Ahnen Särge
Anmaßend seinen fadenscheinigen Ruhm,
Als Riesenenkel prunken winzige Zwerge
Laut schreiend mit erträumtem Heldentum!

Banditenvolk, verschlagen und gerissen —
Fürwahr, all ihr Gefasel offenbart
Heut, wie schon immer, nur ihr bös Gewissen;
Sie lügen, wie's auch ihrer Freunde Art.
Ein Nebel überzieht der Geister Klarheit,
Das Judaszeichen glüht auf ihrer Stirn,
Es zittert vor der reinen Kraft der Wahrheit
Der Römerenkel feig Pygmäenhirn.

Und du hast recht: dies schlechte Volk der Gasse,
Ob es im Aug' dem Edlen auch ein Dorn,
Es ist nicht reif dem hohen, deutschen Hasse,
Doch spüren soll's der Hermannsenkel Zorn!
Hab, Kanzler, Dank! Und magst dein Wort du sprechen,
Wenn's gilt, den Preis zu fordern nach dem Streit! —
Auf ewig muß der Feinde Haß zerbrechen
Am Geist der Freundschaft, Treu und Tapferkeit!

Kladderadatsch
P. W.

Zar Nikol
österreichi
Wladimir

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0354
© Universitätsbibliothek Heidelberg

355

Nr. 23
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 6. Juni 1915

Im Zeitalter der russischen Humanität des Krieges

Zar Nikolaus hat die Mitglieder der von ihm geschaffenen „Außerordentlichen Kommission zur Untersuchung der durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen verletzten Kriegsgebräuche" empfangen. Zu ihr gehören: 1. der Kosak Wladimir Stibitzki, „der Held von Memel" genannt; 2. der Kosak Stanislaus Wodkow, mit dem Beinamen „die Bestie von Abschwangen"; 3. der Kosak Stephan Blutgirowski, „der Mörder von Lyck".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0355

© Universitätsbibliothek Heidelberg

356

Ein Märchen

Eines Tages sagte des Teufels Großmutter zu ihrem Enkel: Mache dich reisefertig, mein Junge, du sollst mal nachschauen, was dort oben auf der Erde los ist. Die Engländer verstänkern mit ihren Lügen die ganze Welt derart, daß kein Teufel mehr ein noch aus weiß. Ich möchte mich aber doch gerne auf meine künftigen Gäste einrichten.

Der Teufel machte sich auf den Weg, hatte bald seine Rundreise vollendet und kehrte zur Hölle zurück.

Nun, fragte ihn die Großmutter, wie war's denn?

Na, meinte der Teufel, zuerst kam ich nach Serbien. Dem Petermännchen kannst du bald in der Zelle für Königsmörder einheizen; der pfeift auf dem letzten Loch. Ich habe mich dann auch nicht weiter um ihn gekümmert und bin zum Zaren Nikolaus geflogen. Aber da dieser gerade wieder einmal nichts zu sagen hatte, konnte ich nichts von ihm erfahren und flog zu seinem Onkel, unserem guten Freunde, Nikolai Nikolajewitsch. Der hatte soeben tüchtige Prügel bekommen und war sehr niedergeschlagen. Er meinte sogar, wenn es so weiter gehe, könne es ihm bald passieren, daß man auch ihn zum Teufel schicke; worauf ich ihn eines warmen Empfanges versicherte.

Nun kam ich zu Poincaré. Das ist aber wirklich ein armer dummer Teufel. Er hat nichts mehr in seinem eigenen Hause zu sagen, und als ich ihn fragte, wie es denn mit Frankreich stände, verwies er mich auf Grey; der würde es mir vielleicht sagen.

Grey empfing mich wie seinesgleichen und tat außerordentlich höflich. Na, Großmutter, von dem könnten wir noch etwas lernen; ich glaube, der brächte es beinahe fertig, den Teufel zu betrügen. Ich erinnerte ihn daran, wie die Engländer so oft mit uns im Bunde gewesen seien; da meinte der freche Kerl: „Wer Geld hat, der kann den Teufel tanzen lassen!“ Na wir wollen ihm das Tanzen schon ordentlich beibringen.

Dann war ich noch einen Augenblick bei Albert von Belgien, und zwar ziemlich weit von Belgien. Er war in übelster Laune, schimpfte wütend auf die Engländer und meinte, die solle der Teufel holen. Ich versprach ihm, das bestens zu besorgen.

Wie war es denn bei den Deutschen? fragte die Großmutter. Ach, sagte der Teufel, da ist nichts zu machen. Die Kerle sind vor dem Teufel nicht bange, und wenn's sein müßte, würden sie ihn aus der Hölle herausholen.

Und Italien? meinte die Großmutter, indem sie neugierig über ihre große Hornbrille hinweg schielte. Da wurde der Teufel wild und sagte: Nein, Großmutter, mit der Bande wollte ich nichts zu tun haben. Da hätte ich doch, selbst als Teufel, sagen müssen: „Pfui Teufel“!

Die deutschen Barbaren nach italienischer Anschauung

Ltr. Barbaren sind sie, furchtbare Barbaren, die Deutschen. Barbarossa hieß deshalb ja auch einer ihrer Fürsten.

Schiller und Goethe waren Deutschlands größte Dichter, beide Unholde ersten Ranges. Goethes Hauptwerk ist der „Faust“, der sich dem Teufel verschrieb und schließlich von diesem geholt wie Goethe selbst. Schillers Ideal waren die „Räuber“.

) In Frankreich hat man jetzt, um den im Felde stehenden Soldaten das Heiraten zu erleichtern, eine Eheschließung durch Stellvertretung gestattet. Wenn man von dieser Maßregel etwa eine Hebung der stets sinkenden Geburtsziffer erwartet, so dürfte man sich irren; eine solche Hoffnung überschätzt die Tätigkeit der Stellvertreter. Die gewünschte Wirkung würde sich aber vielleicht einstellen, wenn das Gesetz außer der Heirat durch Stellvertreter auch Geburten durch Stellvertreter zuließe.

Wildunger Helenenquelle
bei Nieren leiden, Harnsäure, Zucker, Eiweiss.
Fürstliche Wildunger Mineralquellen, A.-G., Bad Wildungen — Schriften kostenfrei
1914 Besuch 11325 1914 Flaschenversand 2181681.

GICHT
Radioaktive Schwefelbäder,
Schlammbäder, Solbäder,
Schwefel- und Sol-Inhalationen,
russ.-röm. u. elektr. Bäder,
Zandersaal.
Königl. Bad Nenndorf
1. Mai—30. Sept.
bei Hannover
Bewährt bei: Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofeln, Folgen der Kriegsverletzungen usw.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Bade-Verwaltung.
GICHT

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad. Quellenemanatorium. Berühmte Glaubersalzquelle. Grosses med.-mech. Institut. Luftbad
Herz- u. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Erkrankungen der Verdauungsorgane, der Nieren u. der Leber (Zuckerkrankheit).
Vorzügliche Erfolge bei Nachbehandlung von Verletzungen.
Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohrenapotheke in Dresden.
Versand des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Soolbad-Windsheim
Mittelfranken
Spezialheilanstalt für Gicht und Rheumatismus, Gallenstein, Gelbsucht, Leberleiden, Magen-Darmkatarrh, alte Wunden, Muskelschwund. Stärkste Salzquellen, milde Bitterquellen, unvergleichliche Heilerfolge. Vorn. Haus, Preis 4,50 an, Sommer- und Winterkur. Man verlange Prospekt.

Bei Bestellungen oder Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im „Kladderadatsch“ Bezug zu nehmen.
Verlag des Kladderadatsch

Bad Harzburg
Gebirgsluftkurort und Solbad
mit Kochsalztrinkquelle „Krodo“.
Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankheiten.
Kriegsteilnehmer Vergünstigungen.
Ill. Führer, Wohnungsbuch m. allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg.
Kurzeit 1. Mai bis 15. Oktb.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0356
© Universitätsbibliothek Heidelberg

357

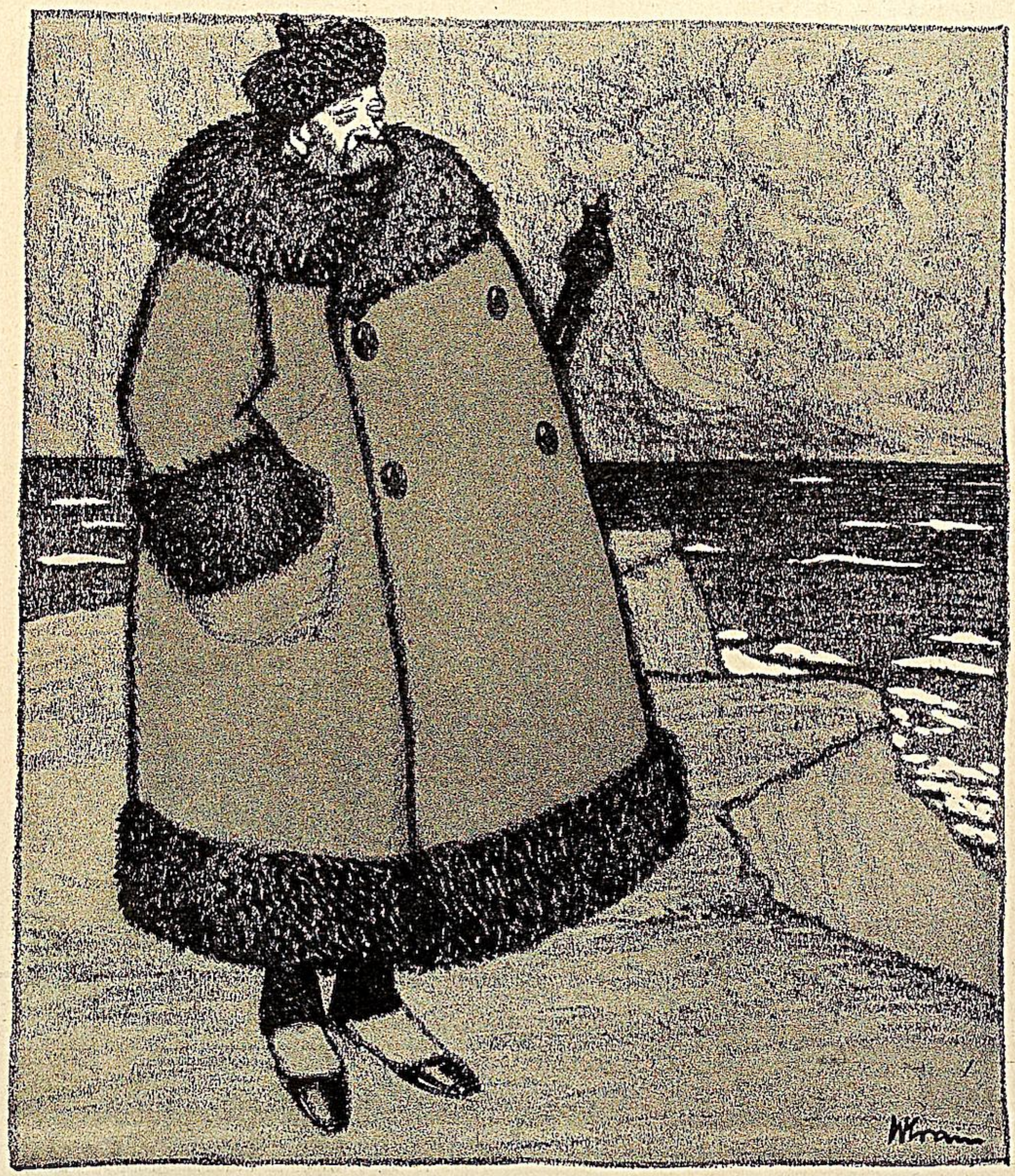
Nr. 23
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 6. Juni 1915

Der Resignationspelz König Georgs von England

(Die Londoner Presse erklärt, daß das englische Kriegsamt einen zweiten Winterfeldzug ins Auge fasse.)



Georg: „Ein zweiter Winter unsres Mißvergnügens
Naht wohl, meint Kitchener, der Soune Yorks;
Die Germans all, die unser Haus bedräut,
Sind in des Weltmeers Schoß uoch nicht begraben."

(Frei nach Shakespeares Richard III.)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0357

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Fra Diavolos Monolog

Sieh' da, gehn dort nicht meine alten Freunde,
Giuseppe und Michele, auf dem Feldweg?
Sie haben beide mir schon viel genützt,
Michele hat mich manchmal freigehalten,
Und der Giuseppe bot mir neulich noch
Geschenke an — soll ich mit ihnen gehn?
Doch halt! Sie werden meuchlings überfallen . . .
Haha, die Bande ist's vom Schinderhannes . . .
Vier gegen einen . . . ja, so lieben die's!
Sie wehren sich nicht schlecht, doch auf die Dauer
Sind sie zu schwach wohl. Eigentlich müßt' ich
Jetzt ihnen helfen, wie ich hoch und teuer
Es oft gelobte — aber andrerseits:
Wenn sie verlieren, gibt es mehr zu schnappen!
Giuseppe hat noch manchen goldnen Ring,
Und hohen Lohn versprach mir Schinderhannes.
Drum treibt mich mein Begehren — „Freiheitsdrang"
Nennt es d'Annunzio — mehr auf Hannes' Seite.
Was seh' ich, ha? Die Bande weicht zurück!
Jetzt kommt die Zeit! Wenn ich von hinten her
Aus meinem Strauch auf den Giuseppe steche . . .
Michele helfen will . . . und dann die Bande
Gleich über ihn . . . und einen so der andre
Zunichte haut, bis keiner auf den Beinen
Mehr steht — dann bleib' ich ganz allein der Sieger
Und heimse mir die beste Beute ein.
Frisch auf drum für Kultur und Völkerfreiheit
Und Recht und — na, d'Annunzio weiß ja schon! . . .
Für mehr der Art noch! Göttliche Nation,
Ich mach' dich von den Bundesbrüdern los,
Ich rette dich, auch wenn sie dir . . . nicht drohn,
Ich mache dich . . . auch wenn du nicht willst . . . groß —
Hui, ins Genick fährt der Banditenstoß! s.

Italienische Drucksachen.

m. 1. Freundschaftlicher Händedruck. 2. Man drückt sich selbst vor Bundespflichten. 3. Man läßt sich von anderer Seite etwas in die Hand drücken. 4. Erpresserischer Druck auf den Verbündeten. 5. Man will ihm die Faust aufs Auge drücken und befreit sich deshalb vom Drucke der Ehrenhaftigkeit. 6. Man wird die Druckkosten zahlen müssen.

) Nachdem der deutsche Botschafter Rom verlassen hatte, haben italienische Behörden im Botschaftsgebäude eine Haussuchung abgehalten. Diese hat nun zwar nicht ergeben, daß Fürst Bülow, wie man wohl vermutete, als Spion in dem Hause heimlich zurückgeblieben war. Dagegen sind im Keller, wie italienische Zeitungen mit argwöhnischem Augenzwinkern melden, ausgemauerte unterirdische Gänge entdeckt worden. Diese rühren aber, wie sich zum Ärger der Italiener herausgestellt hat, aus der Zeit der alten Römer her, sodaß sie sehr wahrscheinlich nicht von Bülow angelegt sind. Aber im Keller sind Weinvorräte gefunden worden. Die italienische Presse verlangt stürmisch die Beschlagnahme dieser Weinvorräte, weil sie Konterbande enthalten; denn im Wein ist Wahrheit, und die Wahrheit ist in Italien Hochverrat.

A.: Komisch, det die Engländer een so zusammengesetztes Kabinett jebildt haben.

B.: Laß man, et jibt doch dabei noch eklige Auseinandersetzungen.

Dante

Ich führe dich zur Stadt der Qualerkornen,
Ich führe dich zum unbegrenzten Leid,
Ich führe dich zum Volke der Verlornen.

*

Und Dante sucht, der doch zu seiner Zeit
Selbst den d'Annunzio übertraf als Dichter,
In Unrast wieder des Vergil Geleit.
Steigt wieder mit ihm in den Höllentrichter.
Nicht schaut er um sich. Eilends nur zu Tal —
Was kümmern ihn die andern Bösewichter!
Erstrebt sein Fuß den tiefsten Ort der Qual.
Voll Grausen naht er sich dem neunten Kreise,
Dem letzten, fernsten von der Sonne Strahl,
Und steht erschüttert an dem Ziel der Reise.
Er sieht in Ewigkeiten für und für
Dort die Verräter, bis zum Kopf im Eise,
Unsel'ge Qualen dulden nach Gebühr.
Sein Herz erstarrt, sein Aug' ist ohne Tränen;
Ach wie den Judas hält das Satanstier
Das Volk Italiens zwischen seinen Zähnen. ey.

Kriegsrisikoversicherung ohne Untersuchung

Deutscher Anker

Pensions- und Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft in Berlin. Grundkapital: M. 8 Millionen.

Lebensversicherung. ✶ Kriegsversicherung.

Jeder der Wehrmacht angehörende Deutsche, auch wenn er schon im Felde steht, findet Aufnahme in unsere Kriegsrisikoversicherung.

Keine ärztliche Untersuchung. — Sofortige Auszahlung der vollen Versicherungs-Summe im Todesfalle.

Näheres durch die Direktion: Berlin W., Eichhornstraße 9.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife
für zarte, weiße Haut.

Überall zu haben!
Stück 50 Pfg.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von **Heinrich Schaeffer.**

Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Schluß der Anzeigenannahme
sechs Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Geschäftliche Mitteilung

Bad Salzbrunn. Der Krieg hat keinerlei Einschränkungen des Kurbetriebs im Gefolge. Selbstverständlich sind sämtliche Kuranstalten im vollen Gange, wie auch die künstlerisch geschulte Kurkapelle in gewohnter Weise 2 bis 3 mal täglich ihre vortrefflichen Konzerte bietet. Bei dieser Gelegenheit sei noch dem immer wieder auftauchenden Gerücht entgegengetreten, daß Salzbrunn wegen überaus starker Belegung mit Militärkurgästen für die Zivilbevölkerung als Aufenthalt nicht in Betracht komme. Die Belegung des hiesigen Vereinslazaretts hat 25 Offiziere und 150 Mannschaften noch nie überschritten und wird diese Zahl zunächst auch nicht überschreiten. Das gesamte Militär, sämtlich Leichtkranke bezw. Erholungsbedürftige ist in drei Häusern untergebracht, so daß also von einer Beeinträchtigung der übrigen Kurgäste nicht die Rede sein kann. Ferner sei darauf hingewiesen, daß die Brotversorgung unserer Kurgäste Dank dem Entgegenkommen der maßgebenden Behörden keinerlei Schwierigkeiten verursacht.

Winkeler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0358

© Universitätsbibliothek Heidelberg

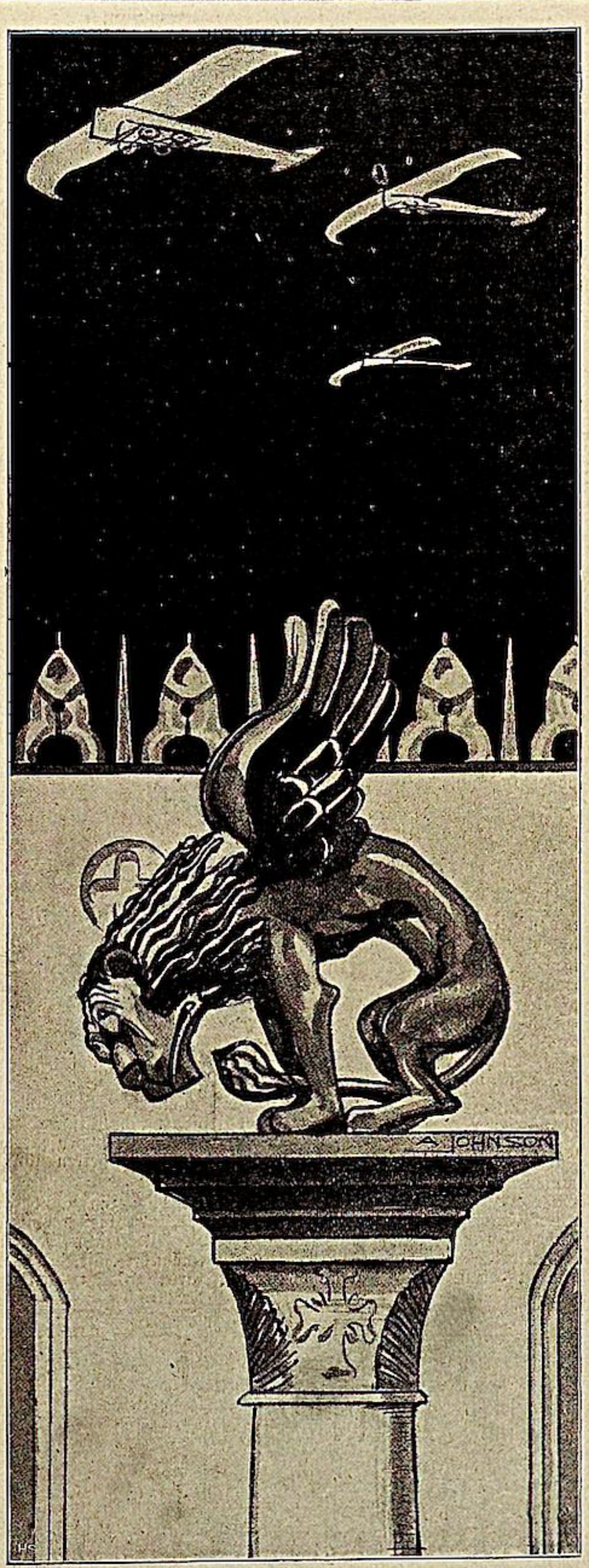
359

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 23 Drittes Beiblatt | Berlin, den 6. Juni 1915 | LXVIII. Jahrgang



Der Löwe und die neuen „Tauben“ von St. Marco.

Neueste Nachricht

& Beunruhigende Gerüchte gehen um. Die Italiener sollen außerordentliche Fortschritte gemacht haben. Es wird von Augenzeugen berichtet, daß man sogar in den Straßen Berlins schon Italiener fechtend sähe. Durch langjährige Übung sollen sie sich sehr gut aufs „Kriegen“ verstehen.

Gerüstet und entrüstet zugleich
Gen Süd blickt Deutschland und Österreich,
Wozu wohl mag das frommen?
Italien, sei auf deiner Hut
Vor solcher Doppelrüstung gut,
Sie kann dir bös bekommen!

Die Gasse triumphiert in Italien! Wer hat den Krieg beschlossen.
Senatus poebelusque Romanus!

) In allen deutschen Zeitungen ist zu lesen, daß infolge des Krieges bei den Deutschen die Beleidigungsklagen erheblich abgenommen haben. Mit dem größten Interesse verzeichnet die feindliche Presse diese auffallende Tatsache. Die Klagen haben abgenommen. Und dabei ist bekanntlich das Elend der Deutschen auf dem Gipfel angelangt. Aber so groß ist der Schrecken, den die barbarische Unmenschlichkeit der Regierung unter dem Volke verbreitet, daß die Bürger nicht einmal mehr zu klagen wagen.

Pariser Wagner-Fassung von 1915

Alltäglich naht vom Himmel eine Taube!

Carolus Miessnick Marco Tullio Ciceroni salutem!

w. O Cicero! Habesne verba? Quid dicis ad nepotes vestros? Quid ad Italiam? Ut cum Pod dicatur, meae sententiae post d'Annunzio est caper foetens et itaque etiam in magnum generalem baculum vocatus est, ut in bombae foetentis usum vertatur. Vae olfacientibus! Si Gabriele Magnus os aperit, omnes animo relicti sunt! Me ipsum quasi interpretem latinum in magnum generalem baculum Austriacum vocaverunt! Eheu! Puto, melius esse, cum Romanis ab hodie Germanicum loqui, sed ad hoc me non utuntur, quamquam etiam in Germanico numerus primus sum. Ut audio, eunt in Italia omnia optime, ad exemplum illis Po cum glacie fundamenti it. Mox Victori e manu sceptrum cadit. O genus Catilinae! O genus Reguli! Da octo, amice! Nos hos canes porci in sartaginem caedimus, in pfannam, in cortinam, quia illi semper post Cortinam clamant. Ita una porculatio! Et Roma? O Cicero! Tace mihi ab Roma!

In aeternitate tuus
Carolus Miessnick,
Quarta, coetus B.

Von Strand und Heide und andere Skizzen
von Johannes Trojan.
Brosch. M. 1,50, geb. M. 2,–. ⋄ Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW., Zimmerstr. 8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0359
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen
A. L. G. DEHNE,
Maschinenfabrik, Halle S.

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Altona a. E. E. Sch. — Berlin. G. K. — Fr. A. — A. Z. — Ungenannt. — P. H. R. — Berlin-Steglitz. Dr. Kr. — Breslau. G. Th. Schm. — Charlottenburg. C. M. — Frankfurt a. M. H. A. — Göttingen. C. — H. K. (Nicht neu.) — Hamburg. G. B. — G. L. — F. S. L. Das Wortspiel haben wir bereits vor längerer Zeit gebracht. — Hannover. Ein Freund des „Kladderadatsch". — H. R. — Homburg v. d. H. — A. M. — Jena. Fr. Th. — Kassel. E. R. — Leipzig. O. S. — Lübeck. H. M. — Lüdenscheid. W. H. — München. L. St. — Neiße. Landsturm. — Neresheim. O. P. — Rommburg. H. B. Besten Dank für Ihre Mitteilung. — Schleswig. L. H. — Stavenhagen. M. A. — Wiesbaden. W. A. S.

Aachen. J. Sch.: In der „Voss. Ztg." (Nr. 250) macht die Direktion der Berliner Gaswerke bekannt: „Ein einfaches Mittagbrot für 3 bis 4 Personen läßt sich mit 3 Pf. Gaskosten herstellen. Eine Festmahlzeit, für etwa 12 Personen bemessen, kostet, auf dem Gasherde bereitet, etwa 15 Pf.!" Da wird sich jeder Junggeselle täglich eine Festmahlzeit für 12 Personen für 15 Pf. herstellen; das Essen für 11 Personen schenkt er fort und dabei macht er noch immer ein glänzendes Geschäft! — Wenn diese Mahlzeit aber nur nicht gar zu sehr K.-Mahlzeit ist!

Altenburg (S.-A.). B. K.: In der „Altenburger Ztg. für Stadt und Land" (Nr. 112) lesen wir: „Mit dem Eisernen Kreuz wurde der Kriegsfreiwillige Karl Geidel aus Altenburg (231. Infanterie-Regiment) ausgezeichnet. Der jugendliche Kreuzritter von Eisen war vor dem Kriege als Lehrling bei Herrn Dekorationsmalermeister Schaufelberger in Stellung." Geidel ist nicht nur der Kreuzritter von Eisen, sondern auch der 231. Infanterist.

Am Feind. B. K.: In der „Münchner Post" (Nr. 110) lesen wir: „Hoffnungsvoller Junge. Einem Marktfieranten wurden in Rosenheim, während er seine Waren einpackte, von einem Schulkameraden 31 Mark aus seiner Brieftasche entwendet. Der Dieb, der etwa 1—13 Jahre alt ist, wurde verfolgt, konnte aber nicht mehr eingeholt werden." Einen Einjährigen, der so Vorzügliches leistet, sollte man nicht so von obenhin behandeln. Er ist nicht bloß hoffnungsvoll, sondern hat eine ganz sichere Zukunft.

Berlin. H. B.: Die „B. Z. am Mittag" vom 16. Mai schreibt über den Vortrag des Grafen Zichy: „Ein Parterre und eine Galerie von Kriegsverletzten, namentlich von solchen, die den Verlust oder die Verstümmelung ihrer vorderen Gliedmaßen zu beklagen haben, lauschten mit größter Spannung dem Vortrage." Wo hat der Soldat seine hinteren Gliedmaßen? — A. Sch.: Sie senden uns die „Köln. Volkszeitung" vom 20. Mai, in der eine herbe Kritik an dem Titelbild unsrer Nr. 17 geübt und dieses als „geschmacklos" bezeichnet wird. Ob jemandem unser Witz behagt oder nicht, muß ihm natürlich überlassen werden; jeder Leser ist nach dieser Richtung zur Kritik berechtigt. Wenn jemand aber „die edlen Bemühungen des jetzigen Papstes" gegen uns in Schutz nehmen zu sollen glaubt, so kann dies nur auf einer gröblichen Verkennung des Bildes beruhen. Dieses geißelt selbstverständlich die Gesinnungen derjenigen Amerikaner, die die Interessen ihres Geldbeutels über die Gebote der Sittlichkeit und über die (auch nach unsrer Ansicht) edlen Bemühungen des Papstes stellen. Wenn die Gestalt des päpstlichen Missionars karikiert gezeichnet ist, so läßt das doch nicht den Schluß zu, daß wir ihn oder gar den Papst verhöhnen wollen. Eine solche Absicht hat uns selbstverständlich ganz ferngelegen. — Fr. W. L.: Vielleicht werden wir Ihrem Vorschlag folgen.

Berlin-Zehlendorf. G. A. W.: Der „Zehlendorfer Anz." (Nr. 116) schreibt: „Um die Vortragsfolge möglichst abwechslungsreich zu gestalten, hat sich die Leitung dieser Abende entschlossen, neben den gesprochenen und gesungenen Vorträgen, ab und zu auch die Musik zu Worte kommen zu lassen." Das ist eine herbe Kritik der gesungenen Vorträge, die anscheinend mit Musik nichts zu tun haben.

Castrop. Ein Leser des Dortmunder „General-Anzeigers": Wir müssen die Redaktion dieses Blattes gegen den von Ihnen erhobenen Vorwurf des „literarischen Diebstahls" ernstlich in Schutz nehmen. Wenn die Nr. 142 den „Kladd." als Quelle nicht angibt, so kann dies nur ein Versehen sein. Gerade wenn Sie Leser des „Gen.-Anz." sind, müssen Sie doch wissen, daß bei diesem Blatt ein Verdacht, wie Sie ihn aussprechen, ausgeschlossen ist.

Düsseldorf. Fr T.: „Unter dem Reichsadler, offizielles Organ des Verbandes der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamtinnen" (Nr. 8) schreibt von einer Liedersammlung: „Ob die Weise ernst oder heiter erklingt, immer sind es Töpfe, die zu Herzen gehen, weil sie von Herzen kamen." Hoffentlich Kochtöpfe!

Freiburg (Schles.). N.: Im „Freiburger Boten" (Nr. 51) steht folgende Anzeige: „Wenn diejenigen bekannten Personen ihre lügenhaften Reden nicht im Zaune halten, werde ich gerichtlich einschreiten. Anna Prunzel." Recht so, Anna Prunzel! Hauen Sie diejenigen, welche, mit dem Zaun!

Friedrichsruh (Bez. Hamburg). Gr. A. B.: Nach den „Hamb. Nachr." v. 26. Mai sagte der Ministerpräsident Viviani in der französischen Kammer über Italien: „Es wird für das Recht kämpfen, das mit der Kunst die herrlichste Gabe des Genies ist. Frankreich grüßt das unter seiner Rüstung zitternde Italien." Bravo Viviani! Gut gebrüllt, Löwe! Italien zittert? Nun ja, es hat auch alle Veranlassung dazu!

Greiffenberg (Pommern). N. N.: Nach der „Kreuz-Ztg." (Nr. 245) hat d'Annunzio in Rom der Menge zugerufen: „Auf! Durchstreift die Straßen Roms, züchtet alle Verräter des Vaterlandes! Schwört mir dies!" Dieser Dichter ist ganz verrückt. Die Römer sollen Verräter züchten? Und gar auf den Straßen Roms?

Gröbzig. G.: Der „Anhalt. Staats-Anz." (Nr. 112) sagt in einem Konzertbericht: „In Herrn Weber lernten wir einen in allen Sätteln gerechten Cellisten kennen." Der Cellist Weber scheint der Kapelle eines Kavallerie-Regiments anzugehören.

Grottkau. N. N.: Die „Grottkauer Ztg." (Nr. 36) beklagt es, daß Rohlinge drei Promenadenbänke zerstört haben, und fährt fort: „Die Frevler sind vom Krankenhause aus beobachtet worden und werden der Bestrafung zugeführt werden. Die Nichtbeteiligten werden gut tun, sich rechtzeitig bei der hiesigen Polizei-Verwaltung zu melden, damit sie nicht in den Verdacht der Mittäterschaft kommen." Wir fürchten, daß die Räume der Grottkauer Polizei-Verwaltung nicht ausreichen werden, wenn sich alle an dem Attentat nicht Beteiligten dort melden.

Grunewald. H. S.: Das kürzlich gesandte Wortspiel brachten wir schon vor langer Zeit. Die beiden anderen werden wir vielleicht verwenden.

Guben. M. B.: Wir werden Ihren Vorschlag in Erwägung ziehen.

Hamburg. G. v. H.: Besten Dank für die frdl. Anregung, der wir folgen werden!

Hannover. L. W.: Im „Hann. Kurier" (Nr 31781) lesen wir: „Milchpanscherei. Ein Zeuge W. beobachtete dreimal, daß der Milchhändler Wilhelm Mische von hier aus einer stark verrosteten mit Wasser angefüllten Kanne Wasser zu den Milch enthaltenden Kannen seines Milchkarrens füllte." Mische, Mische, mische nur, wo das Mischen am Platze ist. Ein Mische sollte übrigens nie Milchhändler werden!

Hauptquartier Ost. W. H.: In der „Königsb. Allg. Ztg." (Nr. 227) steht folgende Anzeige: „Wildunger Tee, Marke ‚Wildungol', bei Blusen- und Nierenleiden." Der Tee kostet 1,25 Mk. Wie glücklich wäre mancher Ehemann, wenn er die Blusenleiden seiner Frau mit 1,25 Mk. heilen könnte! Gewöhnlich kostet es mehr.

Katzenfurt. N. N.: Im „Wetzlarer Anz." (Nr. 113) lesen wir folgende Anzeige: „Ich stehe im Felde. Wer während meiner Abwesenheit in meinem Geschäft, das meine Frau weiterführt, arbeiten läßt, dient dem

Waldorf Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
KÖNIGLICHE HOFLIEFERANTEN

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0360
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Vaterlande und der großen Sache. Achtungsvoll Wehrmann A. Ulm, Wetzlarer Beerdigungs-Institut Pietät." Jeder Wetzlarer, der stirbt, kann sicher sein, von Frau Ulm vorzüglich bedient zu werden; sie wird sich des Vertrauens würdig zeigen, das er durch seinen Tod in sie setzt.

Kelsterbach. G.: Im „Frankf. Gen.-Anz." (Nr. 96) lesen wir folgendes Gesuch: „Reelle baldige Heirat. Solid. Herr, evg., Junggesl., 37 J., 1,70 m groß, mit sof. eig. Haus u. schön. eig. Vorgart., eig. schuldenfr. Gesch., mit 5 gr. schuldenfr. Hallen, eig. schuldenfr. Wertgegenst., Gold, Silb. 2c. u. Altert., 11 500 Mk. Außenst., mit 20 000 Mk. versich. u. spät. Vermögen. Beide Eltern leben noch u. sind auch Hauseigent. Mußte v. Anf. der Mobilm. an i. Feld u. habe meinen Elt. währ. mein. Einberuf. die Aufs. mein. Sach. geführt, soviel diesl. konnt. Meine Elt. sind schon zu alt u. kann densl. dies nicht länger zumut. Muß nun jedenf. wieder fort u. möchte mich gern vord. m. kerngesl., vertrauensv., aufr. Dame (m. dunkelblond. oder schwarz. Naturhaar) v. 22—33 J. auf schnellst. Wege verheirat. Herr ist gr. Tierfreund u. hat üb. 15 J. e. Hund versteuert, w. oft präm. w. Damen, w. üb. Halt. e. Hund. n. einzuw. u. Liebh. desl. sind, die Aufs. währ. mein. Abwesenh. übern. woll. u. e. sof. Mitgift v. 50 000 Mk. bek. od. vorerst sov. als Herr in eig. schuldenfr. Gold- u. Silberwertgegenst. sof. b. Ersch. ausw. k. u. betr. Dame währ. mein. Abwesenh. aufbew. soll. Vermittl., Agent. 2c. ausgeschl. u. kann Vermittl. auch d. Verw. geschehen, wosl. Herr sich persönlich innerhalb 3—6 Tag. nach diesl. Gesuch vorstellt, w. die Zeit angeg., um welche vorgesproch. od. Herr sich vorstell. k. Passl. energ. Damen, w. nichts hind., eine bald. Heirat einzugeh., woll. sich melden." Aus jedem Worte dieser heißen Liebeserklärung sprüht die verhaltene Leidenschaft.

Krefeld. F P.: In Nr. 259 der „Krefelder Zeitung" empfiehlt eine Düsseldorfer Zeitung „la Cornetbeef". Wenn die Engländer und Franzosen erfahren, daß wir das Fleisch der gefangenen Kornets zu Konserven verarbeiten!

Magdeburg. B. H.: „Der Krieg 1915" (Nr. 19), eine „Sonderausgabe des Central-Anz. Magdeburg" schreibt: „Die ‚Magdebg. Ztg.' bemerkt zu diesem Seegefecht zwischen zwei englischen Geschwadern: ‚Alles ist schon einmal dagewesen!' Uriel Acostas Wort hatte anher unbeschränkte Gültigkeit." „Ben Akiba hat doch unrecht", rief Uriel Acosta aus, als er dies gelesen hatte. „Daß man mir diesen Spruch zuschreibt, das ist noch nicht dagewesen." — G. W.: Einiges lag schon vor, einige Anregungen sind vielleicht zu verwerten.

Meiningen. K. W. G.: Der „Arnstädter Anzeiger" (Nr. 102) sagt in der Besprechung einer Aufführung von „Ein Tropfen Gift": „Das Drama spielt in hohen und höchsten Kreisen, darum werden an Requisiten, Garderobe, Möbel usw. erhebliche Anforderungen gestellt, die unter der einsichtsvollen Leitung des Herrn de Giorgi befriedigend erfüllt wurden. Anerkennend sei dabei der Damentoilette gedacht." Selbstverständlich muß in hohen und höchsten Kreisen auch die Damentoilette vornehm ausgestattet sein. Aber in dem Blumenthalschen Stück spielt keine Szene auf der Damentoilette; in hohen und höchsten Kreisen ist dies auch nicht üblich. — Dr. D.: Nach dem „Tag" (Nr. 251) erzählte ein englischer Ladenbesitzer, der einen betrunkenen Kunden herausgeworfen hatte: „Dieser sei daraufhin mit einer Menge Pöbel zurückgekehrt, die einen Schaden von 800 Pfd. St. angerichtet habe. Der Ladenbesitzer mußte, um sein Leben zu retten, fliehen und verbrachte drei Stunden in einem Koller." Das ist wohl ein Irrtum. Nicht der Angegriffene, sondern die Angreifer waren in einem Koller.

Metzingen. Th. W.: Der „Metzinger Anzeiger" (Nr. 74) schreibt: „Gleichzeitig enthalten die meisten Blätter die schwersten Anklagen gegen die Admiralität, die zuließ, daß die ‚Lusitania' ohne Begleitschiff durch das Küstengebiet fuhr, in dem die deutschen Unterseeboote in der letzten Zeit eine lebhafte Tätigkeit entfalteten." Die Küste, die unsere Unterseeboote austeilen, sind von besonderer Art.

München. L. T.: In den „Münch. Neuest. Nachr." (Nr. 226) steht folgende Anzeige: „Ich suche die Seele, die zu mir gehört, die Seele der Welt: ein Weib: in den 30—40er Jahren. Bin Kaufmann, Israelit, 43er, Norddeutscher, etwas verwachsen, besitze kein Vermögen." Die Seele der Welt gehört zu ihm, dem Liebebegehrenden. Weniger nimmt er nicht! Die Seele der halben Welt genügt ihm nicht. — Im Anzeigenteil der „Münch. Augsb. Abendztg." (Nr. 125) lesen wir:

„Maikäferl.

Auf diesem Tal der Träne
Ich mich nach einem Herzen sehne,
Das Leid und Freude mit mir teilt
Vom Anfang bis zur Ewigkeit! —
Edle, wahre Liebe soll uns verbinden
Um das Reich des Himmels zu ergründen
Und das höchste irdsche Glück zu finden.
Nettes Antlitz und gute Sinnesarten
Will ich von dir, mein Kind erwarten
Und zu unserm Glück und Kindersegen
Auch mindestens 30000 Mk. Vermögen."

Wieviel Mark das „Maikäferl" haben muß, sagt er, aber nicht, wie reich der Kindersegen sein muß. — Vielen Dank für das Interesse, das Sie unserm Briefkasten seit längerer Zeit und auch jetzt wieder beweisen; aber woher sollen wir den Raum für sechzehn Beiträge nehmen? — L. T.: In den „Münch. Neuest. Nachr." lesen wir folgende Anzeige: „Heirat. Ich möchte diesen Weg betreten, — Mein Glück zu suchen für alle Zeit, — Denn nur eine Gattin gestaltet mein Leben — Zu höchster Lust und Zufriedenheit. Geboren im Jahre Siebzig und neun, — Wohlerzogen als Kaufmannssohn — War lange verehelicht, so wie ichs nicht mehr will sein, — Vielleicht trägt bittere Erfahrung noch Lohn. Nur wenn ich Sie liebe sage ich ja — Für Sie geb ich gerne mein Lebn hin — Und ist auch des Geldes Mammon noch da, — Dann schreiben Sie bitte im vertraulichen Sinn." — In Nr. 241 derselben Zeitung steht folgende Anzeige: „Zur Umarbeitung einer Idee in ein Verslein wird ein Dichtertalent gesucht." Wenn der Urheber der zweiten Anzeige eine Dame ist, dann kann vielleicht beiden geholfen werden. — M.: In der „Münchener Ztg." (Nr. 134) lesen wir: „Und wenn man uns neuerdings versichert, daß ebenso Weizen- wie Roggenvorräte vorhanden seien und deshalb wieder mehr Weizengebäck verbraucht werden dürfe oder müsse, so wird auch das nicht dazu beitragen, uns die Freude am Wirtschaftssieg zu vergällen." Verbrauchen ist ein wenig gebräuchlicher, aber sehr bildsamer Ausdruck für essen.

Naumburg (Saale). v. W.: Im Anzeigenteil der Nr. 111 des „Naumburger Tagebl." lesen wir folgende „Erwiderung: Da mir mein Heim zur Hölle gemacht worden ist, so scheide ich schweren Herzens, doch ohne irgendwelche Schulden, aus Naumburg. Eine Gefahr aber liegt vielmehr für diejenigen vor, welche meiner Frau auf meinen Namen etwas borgen, da ich für sie als auch für meine Tochter keine Zahlungen leiste. Allen lieben Bekannten aber und werten Geschäftsfreunden bei meinem Scheiden ein herzliches Lebewohl. Louis Gropp." Etwas grob, Herr Gropp!

Neisse. Ein Leser: Nach dem „Neisser Tagebl." (Nr. 116) soll der Generaladjutant des Königs von Italien Brusati gesagt haben: „Die Abmachung mit den Dreiverbandsmächten sei nur von Sonnino ins Werk gesetzt und trüge vielleicht auch die Unterschrift Salandras, aber keineswegs die des Königs, und nur diese schlage man Misthaufen." Wir können uns nicht denken, daß die gewiß berechtigte Kritik des Generals Brusati so scharf ausgefallen ist.

Ohligs. B.: Der „Hamb. Corr." (Nr. 253) beschreibt eine im japanischen Heere eingeführte Mückenhaube und sagt: „Der Kopf wird in dieser Mückenhaube nicht in seinen Bewegungen gehindert und kann daher Tag und Nacht getragen werden." Es erscheint doch sehr zweifelhaft, ob das ein Vorzug ist, wenn der Soldat den Kopf Tag und Nacht tragen kann. Er setzt ihn dadurch doch nur dem feindlichen Feuer aus.

Paderborn. K. Th.: Im „Westfäl. Volksbl." (Nr. 118) lesen wir: „Daß viele Kinder bei Geräuschen in der Wohnung nicht einschlafen, führt ein tüchtiger Kinderarzt, Dr. Below, auf falsche Gewöhnung durch allzu besorgte junge Mütter zurück. Er ist mit der Einberufung des Jahrgangs 1915 nicht vor an daran gewöhnt werden muß,

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0361
© Universitätsbibliothek Heidelberg

daß es einschläft, wenn auch im gleichen Raum gesprochen, hantiert, Maschine genäht und andere Geräusche verursacht werden." Mit der Einberufung des Jahrgangs 1915 kann man natürlich noch nicht gewöhnt sein, aber ein Kind muß allerdings einschlafen, auch wenn dieser Jahrgang einberufen wird.

Plauen i. Vogtl. R.: Im „Vogtländ. Anzeiger" vom 9. Mai wird eine Seife empfohlen „für kleine Kinder, korpulente Leute und alle mit leicht reizbarer Haut, namentlich auch für Juristen." Ja, ja, mit den Herren Juristen ist nicht gut Kirschen essen, sie sind oft sehr empfindlich. Touristen sind dickfelliger. — L. G.: In der Romanfortsetzung des „Dresd. Anz." vom 29. April heißt es: „Frau Warjemann seufzte und ihre kleinen, gleich Nachtlichtern im Fett schwimmenden Augen musterten die Taille Ernas." Kurz darauf ist von dem auf- und abwogenden Busen einer Frau die Rede, die „die Molluske" genannt wird. Man sollte das Öl, in dem die Nachtlichter schwimmen, auf das Wogen des Busens „der Molluske" gießen.

Polzin. Stammtisch Frädrich: Ein Extrablatt des „Polziner Tagebl." v. 20. Mai meldet aus Rom: „Enthusiastische Kundgebungen und wiederholte Zwischenrufe ‚Es lebe der Krieg!' begleiteten die Erklärungen des Ministerpräsidenten." Ja, ja, diese Kundgebungen waren Kunstübungen, denn sie waren künstlich gemacht.

Potsdam. R.: Uns sind zugegangen: „Der sorgenfreie Kriegs-Invalide". Von Walter Salzmann. Kassel 1915. Verlag von Friedr. Lomatsch. Ein beachtenswerter Vorschlag zur Regelung der Fürsorge für die Invaliden und der Hinterbliebenen der Gefallenen! — „Beim Armee-Oberkommando Hindenburgs. Ein neues Kriegsbuch von Paul Lindenberg. Stuttgart 1915. Verlag von Adolf Bonz & Comp." Die Berichte Lindenbergs vereinigen zwei Vorzüge in sich: sie haben die unmittelbare Frische von Niederschriften, die im Angesicht der Ereignisse selbst erlebt sind, und sind doch so bedeutende Urkunden der Zeit, daß sie ihren Wert auch für die Zukunft behalten und für den Geschichtschreiber eine wertvolle Hilfsquelle sein werden. — „Goldene Worte des Alt-Reichskanzlers. Aussprüche des Fürsten Bismarck. Zusammengestellt von Dr. Adolph Kohut. Leipzig. Druck und Verlag von Philipp Reclam jun." Eine höchst interessante Zusammenstellung in übersichtlicher Anordnung! Die Aussprüche erstrecken sich auf alle Gegenstände des Lebens und der Geschichte und geben in knapper Form ein greifbares Bild der Bismarckschen Persönlichkeit. — Th. Sch.: Die „Vossische Zeitung" (Nr. 249) schreibt: „Mussolinis ‚Popo d'Italia' bringt ein Bild: Hinter einer Mauer mit der Inschrift Evviva Austria lauert Giolitti mit dem Dolch in der Hand der harmlosen Italia auf, um sie niederzustechen." Haut dafür Mussolini auf seinen Popo d'Italia!

Rottweil. F. F.: Im „Rottweiler Volksfreund" vom 8. Mai steht folgende Anzeige: „Von Sonntag morgen ab steht ein Transport schöner, großträchtiger Schaff-Ochsen, sowie großträchtiger und neumelkiger junger Kühe in meiner Stallung, wozu ich Liebhaber zu Kauf und Tausch höfl. einlade." Die Schaff-Ochsen müssen schöne Ochsen gewesen sein, da sie trächtig wurden.

Sächs. 23. Inf.-Div. Drei tapfere Sachsen: Sie meinen, wenn die Preußen glorreich kämpfen, müßte es Euch Sachsen gestattet sein, glorreich zu kämpfen? — Freilich, besonders wenn der Gombonist Kluck die Musik dazu schreibt!

Senftenberg (Lausitz). F. R.: Im Feuilletonroman des „Senftenberger Anz." (Nr. 111) lesen wir: „Ja, ja, meinte Erich, das kommt von Olla. Die alte Hexe war hier und hat sie verwirrt gemacht. Ich sah, was sie vorher mit ihr sprach." Erich ist eben sehr klug; er hört auch das Gras wachsen.

S. M. S. Thüringen. H.: Das „Wilhelmshavener Tagebl." (Nr. 114) berichtet: „Der Kaufmann R. hat nachts einen Möbelwagen ohne Beleuchtung auf der Straße stehen lassen. Er erhält 2 Mk. oder 1 Tag Haft." Da wird er natürlich lieber die 2 Mk. genommen haben. Nicht jedem wird es so gut gehen!

Solingen. Z.: Die „Solinger Zeitung" (Nr. 111) berichtet: „Anläßlich der am Samstag, den 15. Mai, stattfindenden Kartoffelzählung, die nur von städtischen Beamten vorgenommen wird, sind mit Ausnahme der Stadt- und Sparkasse sämtliche Bureaus des Rathauses an diesem Tage geschlossen." Natürlich! Wenn die Beamten jede Kartoffel einzeln zählen müssen, dann haben sie keine Zeit zu andern Amtsverrichtungen.

Sossnow. H. W. B.: In der „Deutsch. Tageszig." (Nr. 243) zeigen beglückte Eltern folgendes an: „Unser Kaiser braucht Soldaten! Wir hatten uns daher einen tüchtigen Jungen bestellt, dessen glückliche Geburt wir hierdurch wirklich hocherfreut anzeigen." Wir freuen uns, daß die Eltern „wirklich" hocherfreut sind. Wollen sie sich nicht jetzt eine dicke Berta bestellen? Auch die braucht unser Kaiser!

Vor Ypern. M. G.: Besten Dank für die Übersendung des Ausschnitts aus der von Ihnen im Schützengraben gefundenen „London Mail" vom 17. April. Das dort dargestellte Barometer Ypern, Neuve Chapelle, Przemysl, Berlin ist für die Herren Engländer inzwischen etwas gesunken!

Wervig (belg.-franz. Grenze). C. P.: Die „Frankf. Ztg." vom 30. April schreibt von den Deutschen, die in Indien interniert wurden: „In nicht einmal 24 Stunden sollten sie einen Abschluß in ihren Geschäften machen, für die Ausräuberung ihrer Wohnungen sorgen und zugleich die Abreise ihrer Frauen und Kinder in die Wege leiten!" Ach nein, um die Ausräuberung ihrer Wohnung brauchten sie sich nicht zu kümmern; das haben gewiß andre besorgt.

Zweibrücken. C. U.: Der „Pfälzische Merkur" (Nr. 109) schreibt: „Dunzweiler, 11. Mai. Besonderes Glück hatte der pensionierte Bergmann K. Lapre. Eine seiner Kühe brachte in drei Jahren acht lebendige Jungen zur Welt." Zittre, Frankreich! Wenn schon unsre Kühe Jungen zur Welt bringen, wo bleibst du da?

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 1. Juni 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Kriegskurse

(Examen ev. schon September) in dem bek. **Heinrich'schen Einjährigen-Institut Hildburghausen.** Einzigartige Erfolge. Pensions- und Unterrichtspreise nicht erhöht (400 M. bis September). Ausführliche Prospekte.

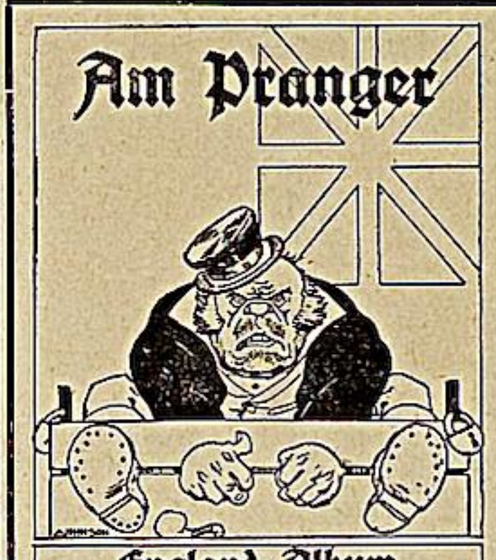
Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. l. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis
Briefmarken Grosse Liste frei
Wilh. Seltschopp, Hamburg I. Bankhof. 22

Schweissfüsse
werden trocken und geruchlos durch Noffkes **„Antorin"** (ärztlich empfohl.) Preis: 1/1 Fl. Mk. 2.50, 1/2 Fl. Mk. 1.50, Probefl. Mk. 1.— exkl. Porto. **Apoth. H. Noffke, Berlin SW., Yorkstr. 19.**

Geschäftliche Mitteilung

Die direkteste Wirkung auf die schmerzenden Stellen wird bei rheumatischen Beschwerden durch Einreibungen mit **„Dr. R. Reiß' Rheumasan"** erzielt, das bekanntlich seit über zwölf Jahren sich in zahllosen Fällen hervorragend bewährt hat. Welch ein mollig wohltuendes Wärmegefühl schon nach der ersten Einreibung! Es gibt keine Apotheke, die nicht das „Dr. R. Reiß' Rheumasan" zu 2,10 M. und 1,30 M. vorrätig hält.



England-Album des Kladderadatsch

In Wort und Bild das Beste und Schlagendste, was der Kladderadatsch gegen England im Laufe der letzten 15 Jahre gebracht hat.

Ueber 100 Bilder

In allen Buchhandlungen zu haben.

Preis 1 M. 50 Pf.

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von Alexis Spitzgard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. **Deutsche Männer und Frauen,** lasst dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!

Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103.

Religion u. Kosmos

Von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2 M. — Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0362

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der zwölfte Glockenschlag

In der Nacht zum ersten Pfingsttag war's.
Da geschah etwas ganz Wunderbars.

In Rom ist es geschehn und trug
Sich zu, als Mitternacht es schlug.

Da mit dem zwölften Glockenschlag
Begann des Krieges erster Tag.

Der erste Tag des Kriegs zugleich
Mit Deutschland und mit Österreich.

Italien, zittre! Sicherlich
War's ein furchtbarer Schlag für dich.

L. tr.

Die goldene Madonna auf dem Turm des Mailänder Doms erhielt einen Stoffüberzug. Der Stoffüberzug für die Madonna wäre nicht nötig gewesen, hätte man lieber rechtzeitig gewissen anderen hochgestellten Persönlichkeiten ein paar übergezogen.

) Bei Kriegsausbruch ist in Italien ein vom 24. Mai beginnendes allgemeines Moratorium erlassen worden. Wer also am 24. Mai aus einem Vertrage eine Verbindlichkeit zu erfüllen hat, braucht dies an dem vereinbarten Fälligkeitstage nicht zu tun.

Dieses Moratorium ist höchst überflüssig. Der Vertrag enthält eine Verbindlichkeit, die Verbindlichkeit enthält ein Zahlungsversprechen. Es ist aber nach italienischem Rechtsgefühl selbstverständlich, daß man Versprechungen nicht zu halten braucht.

Das italienische Unterrichtsministerium hat soeben eine Verfügung erlassen, wonach zu Ehren des vielgewandten Ministers des Auswärtigen die Odyssee künftig mit den Worten beginnen soll:

Sal-andra moi ennepe musa polytropon . . .

---

m. l. Rußland sucht in Schweden möglichst viele Feldstecher aufzukaufen. Na ja, in See zu stechen ist jetzt der Deutschen wegen etwas zu gefährlich.

L. tr. Den Namen d'Annunzio hat der italienische Dichter sich als Pseudonym beigelegt, in Wirklichkeit heißt er Rapagnetta. Das hängt wohl mit rapa, die Rübe, zusammen und bedeutet soviel wie ein Rübchen. Ein nettes Rübchen! Von dem Teltower Rübchen hat er nichts an sich, auch nichts von der Zuckerrübe, sondern erinnert mehr an die giftige Zaunrübe.

Bruderzwist

) Die italienische Pressezensur ist sehr streng. Andre Kriegsnachrichten, als Siegesberichte, dürfen überhaupt nicht veröffentlicht werden und Siegesberichte erst zehn Tage nach dem errungenen Siege. — In dem Generalstab des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch ist man über diese Anordnung empört. Überall hört man sagen: „Was disse italiennischen Karrbonnarri fürr neie Modden einführen wollen! Zenn Tage nach demm Sigg errst Berrichte verröffenntlichen! Lächerrlich! Wirr verröffenntlichen alle Siggesberrichte schon lange vorr Sigg!“

In unserem Verlage erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Großmeister des Berliner Humors

Preis eleg. geb. 4 M. **in alter und neuer Zeit** Preis eleg. geb. 4 M.

Eine Sammlung des Heitersten, Witzigsten und Originellsten aus dem Reiche des Humors von Spree-Athen. * Herausgegeben von Dr. Adolph Kohut.

Je mehr wir heutzutage in der Zeit der schweren Not und des uns von ruchlosen Feinden aufgenötigten blutigen Weltkriegs und im heftigen Kampf ums Dasein das Lachen verlernt haben, wodurch der Humor zu einem gar raren Artikel geworden ist, desto mehr scheint es uns geboten, die Großmeister des Berliner Humors von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart mit ihren drolligsten, eigenartigsten, heitersten und auch graziösesten Schöpfungen vor unserem geistigen Auge Revue passieren zu lassen, und dies um so mehr, als es uns bisher an einer Sammlung gefehlt hat, die ein getreues Spiegelbild des Humors der hervorragendsten und interessantesten „ragenden Gipfel“ spreeathenischen Witzes geboten hätte. **Möchte diese Auslese des Berliner literarischen Humors ein Scherflein dazu beitragen, der deutschen Nation zum Bewußtsein zu bringen, was sie den Heroen des spreeathenischen Frohsinnes und der Lustigkeit zu verdanken hat! Möchte sie jeden Griesgram auch in ernsten Zeiten verscheuchen! Denn für immer wahr bleibt das Wort des alten „Spaziergängers nach Syrakus“, Johann Gottfried Seumes:**

„Der Erde köstlichster Gewinn
Ist frohes Herz und heitrer Sinn!“

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0363

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bittere Trennung

Unweit Lilles zerschossenen Toren,
Wo die deutsche Fahne weht,
Ohne Ziel und traumverloren
Irrt umher ein Postpaket.
Die Adresse, fein geschrieben,
Löste von der Hülle sich.
Niemand weiß nun, wo's geblieben,
Das Paket, so wonniglich.

Eine Hand, gar zart und liebend,
Packte sorglich es daheim.
Ungewohnte Arbeit übend
Klebte sie es zu mit Leim,
Klebte immerfort wie fiebrig.
Als sie zur Adresse kam,
War nur wenig Leim noch übrig.
Solches schuf ihr schweren Gram.

Regen brachte viele Nässe,
Alle Bande lösten sich.
In den Wind flog die Adresse,
Als der letzte Klebstoff wich.
Das Paket beginnt zu klagen,
Trüb und traurig ist sein Sinn,
Und es scheint besorgt zu fragen:
Ach, an wen? Und ach, wohin?

Das Paket, das herrenlose,
Kann nicht weiter von der Stell',
Drinnen trauert eine Hose
Aus dem wärmenden Flanell.
Eine Unterhose dehnt sich
Sehnend, gähnend und allein.
Ach, sie bangt sich und sie sehnt sich
Nach dem zugehörigen Bein.

In der Heimat näht am Saume
Sinnend eine junge Maid,
Und sie sieht beglückt im Traume
Das flanellne Unterkleid.
Ach, sie sandte es dem Vetter
Gar besorgt und liebevoll,
Daß er sich bei schlechtem Wetter
Draußen nicht erkälten soll.

Und sie hat es ihm geschrieben.
Bange fragt er Tag für Tag:
Wo ist jene denn geblieben,
Die ich ungern missen mag?
Nein, ich kann sie gar nicht missen,
Denn ich hab' jetzt eine an,
Die ist, ach, schon so zerrissen,
Daß ich kaum sie tragen kann.

Doch die Unterhosen irren
Ziellos in der Welt umher.
In den blutigen Kriegeswirren
Haben sie es gar zu schwer.
Und im nassen Schützengraben
Buddelt sich der Vetter ein,
Denn es friert den feinen Knaben,
Und es klappert sein Gebein.

Drum, o deutsches Mädchen, merk' es,
Klebe die Adresse fest;
Dann gelingt erst deines Werkes
Krönung ganz und ohne Rest.
Ist der Vetter warm, der feine,
Ach, dann denkt er heimatwärts;
Aber friert er an die Beine,
Ach, dann friert zugleich sein Herz. m. tr.

) Vor seiner Abreise hat Fürst Bülow mit der italienischen Regierung ein Abkommen getroffen, in dem die letztere den Schutz der in Italien lebenden Deutschen verspricht. Sofort begannen die Pöbelangriffe in Mailand. Fürst Bülow hat ein Versehen begangen. Er hätte sich von der italienischen Regierung das Versprechen geben lassen müssen, die in Italien lebenden Deutschen zu verfolgen, zu berauben und zu vertilgen. Dann wären sie sicher ganz unbehelligt geblieben.

Aufruf

zur Sammlung eines Kapitals zur Unterstützung erblindeter Krieger

An alle diejenigen, die daheim geblieben sind und die nicht ermessen können, was es bedeutet, im Granatfeuer zu stehen; an alle diejenigen, die im glücklichen Besitz ihres Augenlichtes sind, wird die Bitte gerichtet, mitzuhelfen an der Sammlung eines Kapitals für **ganz erblindete Krieger des Landheeres und der Flotte.** Diesen Unglücklichsten unter den Verwundeten, die mit ihrem Leben das Vaterland verteidigt und hierbei ihr Augenlicht auf dem Altar des Vaterlandes geopfert haben, eine dauernde Unterstützung, sei es aus den Zinsen des zusammenkommenden Kapitals oder durch dessen Verteilung zu ermöglichen, wird beabsichtigt. Die Zahl der erblindeten Kriegsteilnehmer ist groß! Diese tief Bedauernswerten werden das Erwachen des deutschen Frühlings niemals wieder schauen. Es soll versucht werden, ihnen eine sorgenfreie Zukunft zu bereiten und ihren dunklen Lebensweg durch eine möglichst reiche Liebesgabe zu erhellen! In Österreich sind bereits erhebliche Summen, etwa 250000 Kronen, für den gleichen Zweck gesammelt worden.

von Kessel, General-Oberst, Generaladjutant, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur in Berlin, **von Loewenfeld,** General der Infanterie, Generaladjutant, Stellvertretender kommandierender General des Gardekorps, **Albert Prinz von Schleswig-Holstein,** Oberstleutnant, **Erbmarschall Graf von Plettenberg-Heeren, Dr. von Schwabach,** Chef des Bankhauses S. Bleichröder, Rittmeister der Reserve, Geheimer Medizinalrat Professor **Dr. P. Silex,** Berlin, **Alexander Graf von Gersdorff,** Rittmeister als Schriftführer.

Freiwillige Beiträge werden an das Bankhaus S. Bleichröder, Berlin W., Behrenstr. 63, erbeten.
Postscheckkonto Berlin Nr. 493.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0364
© Universitätsbibliothek Heidelberg

w. Wie uns aus glaubwürdiger Quelle mitgeteilt wird, ist durch die Taktlosigkeit der Presse dem Deutschen Reich und seinen Verbündeten ein neuer Gegner erstanden. Dem Auswärtigen Amt zu Berlin ist eine Note folgenden Inhalts überreicht worden.

„Im Hinblick darauf, daß die öffentliche Meinung in Deutschland, irregeleitet durch eine leichtfertige Presse, seit einiger Zeit dauernd die schwersten Beleidigungen gegen uns schleudert, haben wir Unterzeichneten beschlossen, uns mit allen uns zu Gebote stehenden Kräften den Feinden des Deutschen Reiches, in deren Reihen schon viele uns Nahestehende ruhmreich kämpfen, zur Verfügung zu stellen. Wir können und wollen es unter keinen Umständen länger dulden, daß man uns dauernd mit den sogenannten Italienern vergleicht, lieber wollen wir an ihrer Seite kämpfen!

Der Schakal, die Hyäne, der Geier, die Schlange."

Durchhalten!

Was jetzt geschah, wir werden es ertragen:
Ein Helfer weniger, ein Gegner mehr.
Wir halten durch, wir werden nie versagen,
Und wenn um uns die Welt voll Teufel wär'!

Wir dürfen uns die Wahrheit nicht verhehlen,
Ein Helfer schwand, der viel für uns getan.
Vielleicht wird dieser Helfer oft uns fehlen;
Was tut's? Wir halten durch auf unsrer Bahn.

Und wenn wir jetzt auch keinen andern kriegen,
Wir baun auf unsre Kraft und unsre List.
Wir müssen siegen und wir werden siegen,
Auch wenn Herr Churchill abgehalfert ist!

fr.

Neue Fassung!

Ich hatt' einen Kameraden,
Einen falschern findst du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
Er drückte sich beiseite,
Er sagt: Ich kann nicht mit.

Eine Botschaft kam geflogen,
Ist sie wahr oder ist sie's nicht?
Er brütet böse Taten,
Der Kerl will dich verraten,
Er ist ein feiler Wicht.

Ein Messer seh' ich blinken,
Dieweil ich eben lad'.
Ein Räuber hat gestochen,
Hab' ihm das G'nick gebrochen —
Es war um ihn nicht schad'!

---

m. l. In Italien und Frankreich zeigt man Abbildungen deutscher Soldaten, die kleine Kinder aufspießen.

Ach, wenn das nur unsre Soldaten täten? Aber auch die deutschen Zivilisten befleißigen sich dieser Unsitte. Wer es zu einer gewissen Fertigkeit darin gebracht hat, wird als Spießbürger bezeichnet, und solcher gibt es in manchen Städten eine große Anzahl. Das bloße Aufspießen ist jedoch nicht das Schlimmste. Die Deutschen haben noch einen besonders grausamen Handgriff dabei. Will man sie z. B. vernichten, so drehen diese Barbaren den Spieß auch noch um.

Ltr. A.: Ein ganz geriebener Kerl ist dieser Salandra.
B.: Darum reimt er sich wohl auch auf Salamandra.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0365
© Universitätsbibliothek Heidelberg

366

Grey

Mitleid hab' ich selbst mit dem wilden Tier,
Sobald es leidet, aber nicht mit dir!
Auf Urlaub gehst du, weil dir Blindheit droht?
Du gehst, weil es die Einsicht so gebot,
Weil man erkannt — das darf mit Recht ich sagen —
Daß lange schon mit Blindheit du geschlagen! w.

Proficiat, Herr Joffre!

r. m. Ein „Times"-Berichterstatter hat in Chalons einer Übung mit neuen französischen Stinkbomben beigewohnt, wobei einige Soldaten, als Versuchskaninchen, sich den Rauchmassen nähern mußten. Aber anstatt Erstickungsbeschwerden zu verspüren, brachen die Soldaten in ein Gelächter aus, unter gleichzeitigem Tränen der Augen und Niesen.

Ja, ja! es ist zum Weinen, wenn eine ernstgemeinte Sache zum Lachen zwingt, und wenn dies, zum Überfluß, auch noch beniest wird.

Proficiat, Herr Joffre!

Englisches Kinderliedchen

Ei, ei, ei,
Du dummer Mai,
Was bringst du Blüten nur herbei?
Laß uns im Grün
Granaten blühn,
Laß Flinten wachsen und Pistolen
Und laß den Storch Stinkbomben holen!
Laß statt der Lerchen wunderschön
Schrapnelle zwitschern in den Höhn!
Maikäfer, summ'
Im Busch herum
Nur noch „Dum-Dum!"
Wie sagt die Kuh?
Sie brüllt: „Muh, muh,
Muh . . . Muhnition!"
So brüllt die Kuh
Nun immerzu
Bei Vetter John! s.

Soeben erschien u. ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Sturm

Kriegsgedichte von Paul Warncke

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn im Kladderadatsch erschienen sind.

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

Acad. Lesesh. 5-JUL 19-5
Unsere Zeitge
Beilage zu

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0366
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
5-JUN.1915

Unsere Zeitgenossen: Der russische Heerführer Großfürst Nicolai Nicolajewitsch

Der siechreiche Onkel

Beilage zum „Kladderadatsch“ 1915, Nr. 23

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0367
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Ick habe
'nen Triu
Müller. Aber, Sch
Schultze. Na, bei
worden.

Müller. Mensch, i
Schultze. Woso den
Müller. Na, et lo
Schultze. Ick verstel
Müller. Na, die

Müller. Machen
faul is e
jekriegt h
Schultze. Aber Mü
die Italie
Müller. Na ja, de
mal so k
ick als Fe
Schultze. Ach nee, H
Feind ve
richtijer
vertragen.

Schultze. Na, Müll
Jesicht?
Müller. Ach, wee
denke, „vi
Schultze. Jewiß, je
land is k

Müller. Renomme
Schultze. Wat will
Müller. Ick übe m
Schultze. Wen mee
Müller. Ick sage
Schultze. Ach so!

Schultze. Müller,
abhalten.
Müller. Man zu,
Schultze. Also aus
man det,
is un da
wejen Be
Müller. Det kann
Herr Jeh
Schultze. Jut, Herr
Buchführ
Müller. Italienisc
Schultze. Na, denn

Dieser Nummer

Der russische

Verantwortlicher Schriftleit

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0368

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schultze. Ick habe mir doch sehr gefreut, det de Engländer 'nen Triumph jehabt haben.
Müller. Aber, Schultze, wie meenst du det? Wo denn?
Schultze. Na, bei die Dardanellen. Da is er doch versenkt worden.

Müller. Mensch, sieh dir bloß vor mit det ville falsche Jeld!
Schultze. Woso denn?
Müller. Na, et loofen doch so ville falsche Taler rum!
Schultze. Ick verstehe dir nich —
Müller. Na, die J-Taler. w.

Müller. Machen wer'n wir ja die Sache mit Italien, aber faul is et doch, det wir noch eenen Feind dazujekriegt haben.
Schultze. Aber Müller, ich erkenne dir nich wieder. Mit die Italiener wer'n wir ooch noch fertig.
Müller. Na ja, det jloob' ick ja ooch, aber ick bin doch nu mal so komisch: Die Apenninische Halbinsel hätt' ick als Feind entbehren können.
Schultze. Ach nee, Halbinsel hin, Halbinsel her! Den neuen Feind vertragen wir janz jut; denn wat een richtijer Deutscher is, der kann eenen Stiebel vertragen. fr.

Schultze. Na, Müller! Was machste denn fürn bedripptes Jesicht?
Müller. Ach, weeßte, nu noch Italien jejen uns! Ick denke, „ville Hunde sind det Hasen Tod."
Schultze. Jewiß, jewiß, nur een kleener Unterschied: Deutschland is keen Hase nich. b. a

---

Müller. Rénommée perdu!
Schultze. Wat willste?
Müller. Ick übe mir ins Französisch-Italienische!
Schultze. Wen meenste denn eijentlich?
Müller. Ick sage bloß: Re, nommé perdu!
Schultze. Ach so! Ick weeß schon! w.

Schultze. Müller, ick wer' mal mit dir 'ne Notprüfung abhalten.
Müller. Man zu, det is ja jetzt modern.
Schultze. Also aus de politische Ekonomie. Wie nennt man det, wenn eener in eene Firma Kompanjong is un dabei jleichzeitig mit 'n Konkurrenzjeschäft wejen Beteilijung verhandelt?
Müller. Det kann man „doppelte Buchführung" nennen, Herr Jeheimrat!
Schultze. Jut, Herr Kandidat! Und wie heeßt die doppelte Buchführung sonst noch?
Müller. Italienische!
Schultze. Na, denn biste reif!

Kavallerieleutnant Gabriele d'Annunzio

Hütet euch, ihr deutschen Krieger!
Hütet euch vor dem d'Annunzi,
Wenn er, statt die goldne Lyra
Zu ergreifen, packt den Säbel,
Wenn der pegasusgewohnte
Reimeschmied und Dichtermeister
Nun besteigt den Riesenrappen
Der italischen Kürassiere
Und sich statt des Lorbeerkranzes
Einen Helm setzt auf den Kopf!
Gott bewahr' euch, deutsche Krieger,
Wenn der Liebling aller Musen,
Eine Zigarett' im Munde
Feurig kommandiert: „Avanti!"
Wenn der große Gabriele,
Gleich dem erzbewehrten Engel,
Nun im Sturme ohnegleichen
Führt die römischen Schwadronen,
Gilt er doch vor allen Helden,
Die sich jemals Ruhm erwarben,
Als der — größte Schwadroneur! m. br.

Tommy Atkins, der Nachtwächter von Gibraltar

„Deutschen Unterseeboten ist das Betreten der Straße von Gibraltar verboten!"

Wir bitten die Weltblätter zu beachten

Dieser Nummer des Kladderadatsch liegt als besondere Beilage ein Blatt der Serie

„Unsere Zeitgenossen" bei.

Der russische Heerführer Großfürst Nikolai Nikolajewitsch

Verlag des Kladderadatsch

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0369
© Universitätsbibliothek Heidelberg

370

Sir Johns neueſter Rekrut

„Von all den dunklen Männern
Wohl die dunkelſte Geſtalt." (H. Heine)

ACAD. LESEH.
11 JUN 1915

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0370
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
11. JUN. 1915

371

Nr. 24 Berlin, den 13. Juni 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Da der Andrang verstockter neutraler Völker noch viel zu wünschen übrig läßt, entschließt man sich in England, direkt an die Gewissen der Oberhäupter zu appellieren. So ruft diesen der edle Kitchener zu:

„Unser Land braucht Euch!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0371
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 18/6 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 14. Juni

O Jammer! Welch ein grauser Kummer
Raubt mir mit unbarmherziger Hand
Den, ach, so heißerlehnten Schlummer
Und jagt und hetzt mich unverwandt!

Dienstag, den 15. Juni

Mein Vaterland, welch bittres Klagen
Kommt über deine Lippen heut!
Wie hat sich doch in diesen Tagen
Das tiefste Leid für dich erneut.

Mittwoch, den 16. Juni

Nicht davon sprech' ich, daß allstündlich
Die edle Moskowiterei,
Der Franzmann wie John Bull dich gründlich
Besiegen durch die „Reuterei" —

Wochenkalender

Donnerstag, den 17. Juni

Noch davon, daß der Re, der große,
Der nur in punkto Größe klein,
In hochgemuter Heldenpose
Sich stürzte in den Kampf hinein.

Freitag, den 18. Juni

Auch davon will ich trauernd schweigen,
Obwohl mir feucht das Auge glänzt,
Daß fürchterlich der Feinde Reigen
Durch San Marino ward ergänzt.

Sonnabend, den 19. Juni

Mich drückt fürwahr ein größeres Leiden,
Ein ungeheures, tiefes Weh —
Denn, ach, wie Churchill seh' ich scheiden
Aus seinem Amt auch Mister Grey.

P. W. Kladderadatsch.

Den Waffenbrüdern

Von der Wisloka und dem San
Erklingt gar stolze Kunde.
Hurra, gebrochen ist der Bann,
So schallt's aus frohem Munde.
Erschüttert ist des Feindes Reih',
Die Feste wurde wieder frei
Nach tapfrem Vorwärtsstürmen.
Das Land ist rings des Feindes bar,
Und Östreichs stolzer Doppelaar
Weht wieder von den Türmen.

Die Retter zogen tapfer ein
Auf Plätzen und in Gassen,
Und jung und alt und groß und klein
Umjubelte die Massen.
Der Sieger dreifaches Hurra
Hallt wieder an der Adria
Und klingt in fremde Ohren.
So mancher, der erst froh im Sinn,
Seufzt jetzt trübselig vor sich hin:
Verloren, ach, verloren!

Wo Östreich-Ungarns Farben wehn,
Wehn auch die deutschen Fahnen;
Wo Freunde treu zusammenstehn,
Da sind des Sieges Bahnen.
Das Deutsche Reich kämpft Hand in Hand
Mit Östreich und dem Ungarland
In brüderlichem Ringen.
Die Freundschaft, die sich in der Not
Wie Gold bewährte bis zum Tod,
Verbürgt uns das Gelingen.

Und steht auch feindlich weit und breit
Die ganze Welt in Flammen,
An unsrer treuen Einigkeit
Bricht ihre Kraft zusammen.
Ja, wenn schwarzgelb und schwarzweißrot
Und grünweißrot zum Himmel loht,
Vereint in allen Landen,
Dann siegt die ungebeugte Tat,
Dann wird die List und der Verrat
Zunichte und zuschanden.

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0372
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 24
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 13. Juni 1915

Die Verbrüderung der lateinischen und englischen Kultur

(Zu den Pöbelexzessen gegen deutsches Eigentum in Italien und England)

„Der Sieg des Geistes über die Materie, der Zivilisation über die Barbarei, der Humanität über die rohe Gewalt"

(Wörtliches Zitat aus der Ententepresse)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0373

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Idaljen

Idaljen, Land der Bomeranzen,
Der Minjongs un der Boesie,
Fier das bisher im großen Ganzen
Das Herz mir schlug voll Symbathie;
Um das sich alle Sinne drehten,
Wenn's Glick d'r Stunde endlich gam
Un ich mit Rucksack un mit Geethen
Die Richdung iebern Brenner nahm!

Ward ooch von manch hisdor'schem Schreiwer
Uff dies un jenes mal geschimpft
(Uff Merder un Abruzzenreiwer) —
Ich hab' de Nase nur gerimpft.
Denn hat mich manches ooch verdrossen
Un rief beim Zahl'n ich oft: Nanu!? —
So draut' ich meinem Bundsgenossen
Doch sonst nischt Ehrenriehr'ges zu!

Doch heit'!? — Adje, ihr scheenen Stunden!
Den Feind ergannt' ich als Filuh
Un schäm' mich, daß mit so 'nem Gunden
Ich quasi stand uff du un du.
Denn eener, der mit Deitschlands Schutze
Emborgam un sei Schäfchen schor
Un der d'rbei aus Eegennutze
Uns Meineid ieber Meineid schwor.

Der jetzt, wo w'r ihn brauchen gennden,
Mit Nigolajewidsch un Frensch
Der Gieder heechstes wagt zu schänden —
Herrjeses nee! Das ist keen Mensch!
Gommt her, ihr Reiwer un Bandiden!
Een Gegner mährl — 's is uns egal! —
Wie Russen, Barlewuhs un Bridden
Verhaun ooch eich m'r — allemal!

o. we.

Bekanntmachung

Die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe beginnt anfangs Juni, und zwar werden zunächst 10—15 % der 5 % Reichsanleihe und etwa 30 % der Reichsschatzanweisungen ausgegeben. Weitere Beträge werden in Zwischenräumen von je 4 bis 6 Wochen nach Maßgabe der eingehenden Lieferungen verteilt werden; die Schlußlieferung wird nicht vor dem Spätherbst erfolgen können.

Eine raschere Lieferung ist wegen der gewaltigen Masse des herzustellenden und zu bearbeitenden Materials leider nicht möglich, und es ergeht daher an die Zeichner die dringende Bitte, sich bei Abforderung der ihnen zugeteilten Stücke vorerst auf das unbedingt erforderliche Maß zu beschränken.

Berlin, Ende Mai 1915.

Reichsbank-Direktorium

Havenstein v. Grimm

In unserem Verlage erschien:

Im Großen Hauptquartier
1870—1871

Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré

Preis gebunden 3 Mark

Mit diesen Stimmungsbildern aus dem Feldzuge hat die Tochter des Berliner Possendichters Salingré, Frau Luise d'Albert-Salingré, die Berichte ihres Vaters an das Berliner Fremdenblatt neu herausgegeben. Salingré machte den ganzen Feldzug als Berichterstatter im Großen Hauptquartier mit und hatte somit Gelegenheit, die Reihe der großen Ereignisse an der Stätte ihres Entstehens mitzuerleben. Die Berichte, in welchen der alte Berliner Humor häufig zu Worte kommt, sind ein klares Spiegelbild jener Zeit und ihrer führenden Männer und unterscheiden sich dadurch sehr zu ihrem Vorteil von den massenhaften „Feldzugserinnerungen", in denen die Schlacht die Hauptrolle spielt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen!

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin, Zimmerstr. 8

Unsere geehrten Leser und Leserinnen bitten wir, bei Anfragen und Bestellungen auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen. . . . . Der Verlag des „Kladderadatsch".

---

500 M. Belohnung

Die Schauspielerin **Martha Thies**, gen. Treu, geb. Großkopf aus Berlin, ist am 26. Mai, nachmittags zwischen 2—3 Uhr bei Vierkrug bei Boizenburg a. Elbe durch Schuß in die Schläfe ermordet und in die Elbe geworfen.

Der mutmaßliche Täter kam am 20. Mai, am Pfingstsonntag und am 25. Mai mit Fahrrad nach Vierkrug, blieb die Nächte vom 23./24. und 25./26. daselbst und fuhr sofort nach der Tat mit Fahrrad wieder ab, angeblich nach Mölln in Lauenburg.

Seine Beschreibung:

Ca. 24 Jahre alt; 1,70—1,75 m; schlank; bartlos; dunkelblondes, ziemlich langes, glatt gescheiteltes, im Nacken heruntergekämmtes Haar; frische, gesunde, reine, aber nicht gebräunte Gesichtsfarbe; etwas längliches Gesicht; braune (dunkelbraune) Augen; schöne gleichmäßige Zähne; besonders gepflegte Hände; Ring mit weißem Stein an linker Hand; angeblich wegen Nierenerkrankung noch nicht zum Militär (Kavallerie) einberufen.

Kleidung:

Zuletzt dunkelblauer Jakettanzug und länglicher weicher, etwa graublauer Filzhut; vorher grauer Jakettanzug und weißer, steifer, runder Strohhut mit schwarzem Band: weiches, weißes Vorhemd mit weißem Stehkragen; gelbe Schnürstiefel, unten herum mit schwarzer Lackeinfassung; nach anderer Angabe auch schwarze Schuhe mit Lackkappen. Neu aussehendes Fahrrad mit gelbem Sattel.

Alle, die über die Person des beschriebenen Unbekannten, seinen Aufenthalt und Verbleib oder sonstwie zur Aufklärung irgend etwas angeben können, werden aufgefordert, sich sofort bei mir oder der nächsten Polizeibehörde zu melden. Eine Belohnung von

500 Mark

ist auf die Ermittlung des Täters ausgesetzt.

Schwerin, den 2. Juni 1915.

Der Erste Staatsanwalt.

Echte Briefmarken. Preisliste
I. Sammler gratis. August Marbes, Bremen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0374

© Universitätsbibliothek Heidelberg

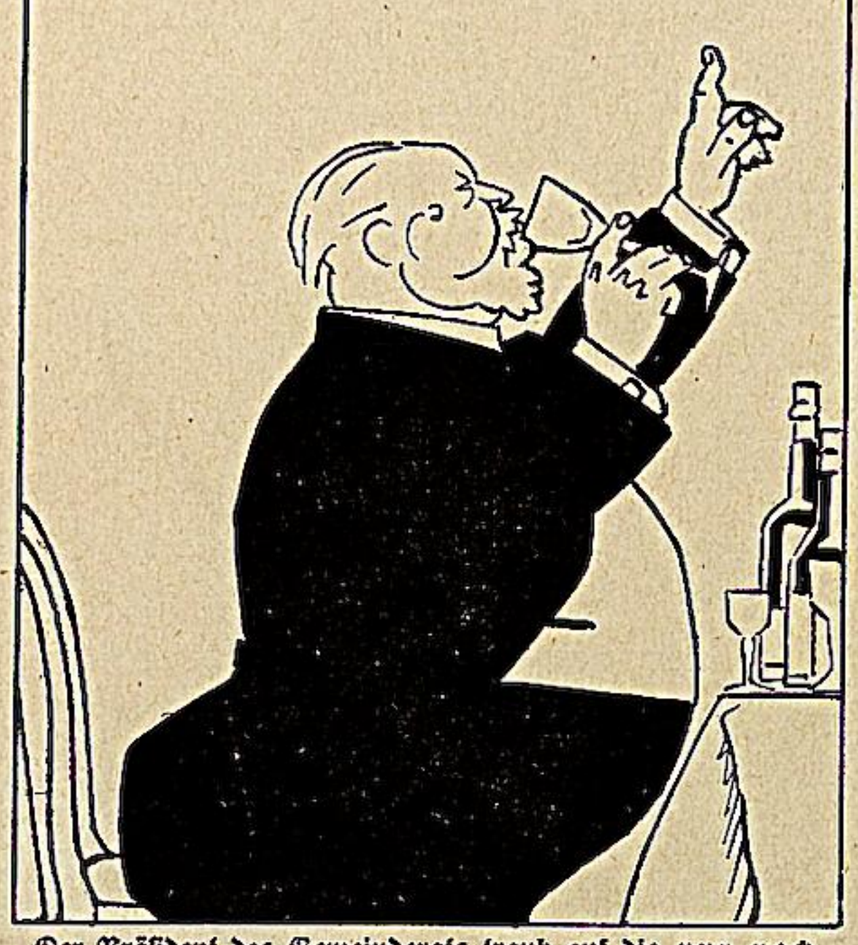
Nr. 24
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 13. Juni 1915

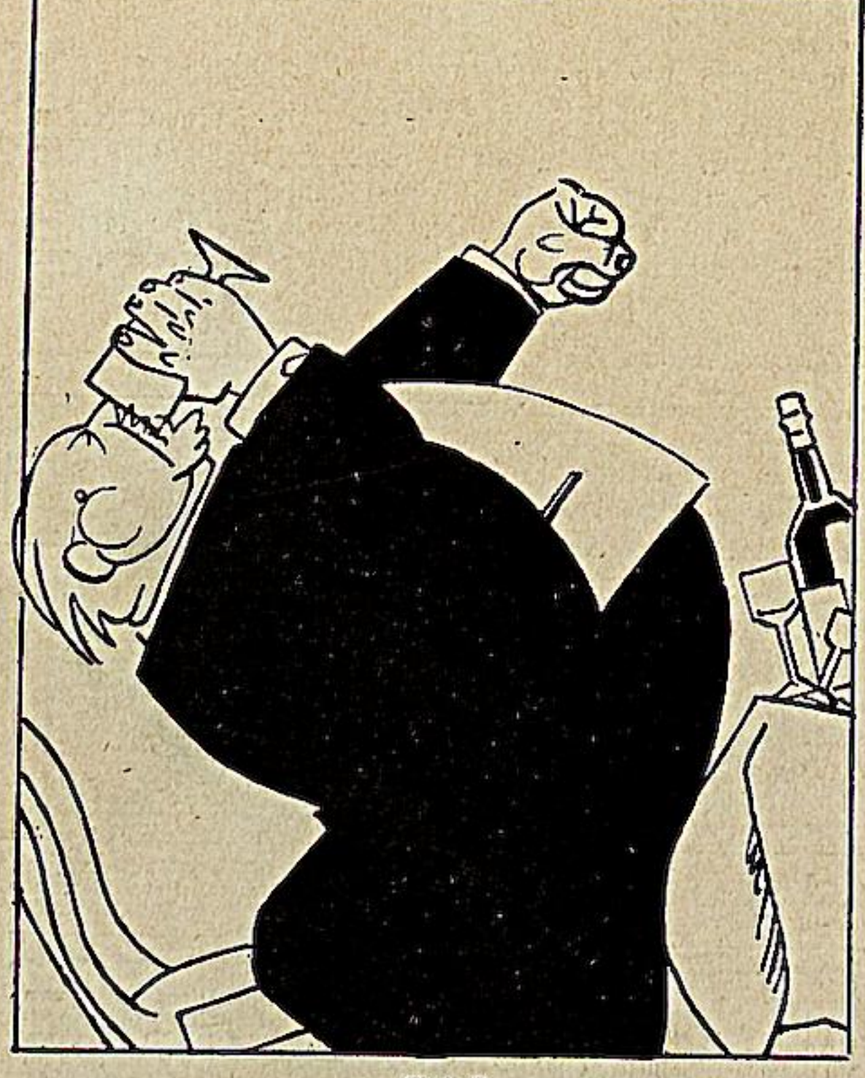
Die Italienfeier im Rathaus zu Paris

(Bericht Biermörders)

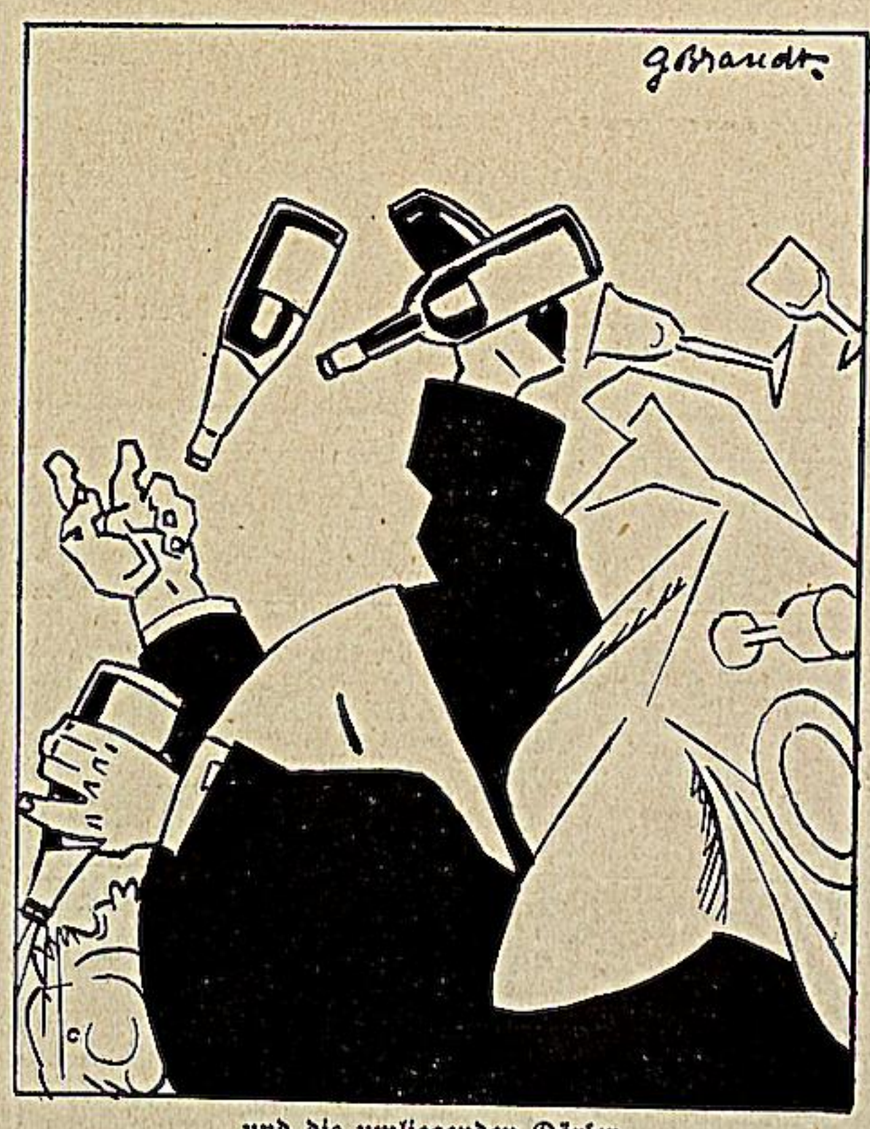


Der Präsident des Gemeinderats frank auf die nur noch kurze Zeit unerlösten Städte Straßburg —

Metz —



Triest —



und die umliegenden Dörfer,

worauf der Chor das Lied intonierte: „Hat's brav gemacht, hat's brav gemacht in seinen jungen Jahren,
drum wird er auch nicht ausgelacht — hallelujah!"

375

M. Belohnung
Schauspielerin Martha
gen. Treu, geb. Großkopf
lin, ist am 26. Mai, nach-
zwischen 2–3 Uhr bei
bei Boizenburg a. Elbe
uß in die Schläfe ermordet
die Elbe geworfen.
mutmaßliche Täter kam an
am Pfingstsonntag und an
mit Fahrrad nach Viertrag
e Nächte vom 23./24. und
aselbst und fuhr sofort nach
mit Fahrrad wieder ab,
nach Mölln in Lauenburg.
ine Beschreibung:
24 Jahre alt; 1,70–1,75 m;
bartlos; dunkelblondes,
langes, glatt gescheiteltes,
n heruntergekämmtes Haar;
gesunde, reine, aber nicht
e Gesichtsfarbe; etwas
s Gesicht; braune (dunkel-
Augen; schöne gleichmäßige
besonders gepflegte Hände;
t weißem Stein an linker
angeblich wegen Nieren-
ng noch nicht zum Militär
rie) einberufen.
Kleidung:
ht dunkelblauer Jaket-
d länglicher weicher, etwa
er Filzhut; vorher grauer
zug und weißer, steifer,
Strohhut mit schwarzem
weiches, weißes Vorhemd
ßem Stehkragen; gelbe
efel, unten herum nü
Lackeinfassung; nach
Angabe auch schwarze
mit Lackkappen. Neu aus-
Fahrrad mit gelbem Sattel
die über die Person des
enen Unbekannten, seinen
lt und Verbleib oder sonst
Aufklärung irgend etwas
können, werden ers
sich sofort bei mir oder
sten Polizeibehörde zu
Eine Belohnung von
500 Mark
e Ermittlung des Täters
.
erin, den 2. Juni 1915.
Erste Staatsanwalt.
Briefmarken. Preis-
gratis. August Marbes, Bremen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0375

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Wehrpflicht in England

John Bull: „Söhne, wer nimmt meinen Speer?
Meinem Arm wird er schon schwer."

Die „Times" veröffentlicht die Aussage eines englischen Soldaten C. O. Sullivan von den 5. Dragonern, der am 25. November 1914 bei Ypern gefangen wurde. Er und sieben andre Kriegsgefangene seien von den Deutschen bis auf ein dünnes Hemd ausgezogen worden; sie hätten fünfzehn Stunden bei Eis und Schnee stehen müssen.

Die Sache ist wörtlich wahr — bis auf einen kleinen Schreibfehler. Statt „15 Stunden" muß es heißen „15 Sekunden". Alles andre stimmt, insbesondere herrschte draußen strenge Kälte. Bei dieser Kälte mußten sich die Gefangenen im geheizten Zimmer ausziehen, um ärztlich untersucht zu werden.

Kurorte · Heilanstalten · Hotels usw.

Bad Hall in Ober-Oesterreich **Jodbrombad** ersten Ranges
Älteste und heilkräftigste Jodquelle in Europa. **Besonders geeignet gegen Gicht und Rheumatismus. Angenehmster Aufenthalt für Verwundete und Rekonvaleszenten.** Saison: Mai bis Oktober. Auskunft und Prospekte: **Direktion der Landeskuranstalten in Bad Hall. Sanatorium Dr. von Gerstel.** Auch im Winter geöffnet.

Besuchet Thüringen: Prächtige Städte, vorzügliche Kurorte und Sommerfrischen. — Preiswerte Unterkunft. — Illustr. Ratgeber kostenlos geg. 10 Pf. Portoeinsendung vom Thür. Verkehrsverband Sitz Gotha
Deutschlands Herz!

Wildbad württ. Schwarzwald, 430 m ü. d. M. 20,000 Kurgäste.
Warme Heilquellen (31—37° C.)
mit natürl. der menschl. Blutwärme angemess. Temperatur u. großer Radioaktivität. **Vorzügliche Heilerfolge** b. Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Ischias, Neurasthenie, Verwundungen u. Lähmungen u. all. Folgeerscheinungen d. Krieges. — Alle erforderlich. Kurmittel wie Medico-mechanisches Institut, Radium-Emanatorium, Elektrotherapie. — Für Kriegsteilnehmer weitgehende Vergünstigungen. **Luftkuren. Sommerfrische. Neues Kurhaus. Drahtseilbahn** auf den Sommerberg, 730 m ü. d. M. Berghotel. — Prosp. gratis durch d. **Kurverein**

Bad Sulza i. Th. **Radiumsolbad und klimatischer Kurort,** heilt Gicht, Rheumatismus, Herzleiden, Haut-, Frauen- u. Kinderkrankheiten usw. Kriegsteiln. Vergünst. Prospekte Badedirektion.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von **Heinrich Schaeffer.**
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0376
© Universitätsbibliothek Heidelberg

377

Nr. 24
Drittes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 13. Juni 1915

Vorahnung des „Kladderadatsch“ aus dem Jahre 1909

Wie recht der „Kladderadatsch“ schon vor sechs Jahren mit seinem Mißtrauen Italien gegenüber hatte, zeigt dieses Bild, das in der Nummer 45 unseres Blattes am 7. November 1909 veröffentlicht wurde.

La donna é mobile

Die fünffach versiegelte, beschworene, beglaubigte und ratifizierte Ehe der schönen Madonna „Irredenta“.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0377

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Rosenzeit

Jetzt kommt die Zeit der Rosen,
Die schönste Zeit im Jahr,
Da Küssen stets und Kosen
Sehr in der Ordnung war.

Doch diesmal läßt ein Tosen
Erzittern Herz und Strauch.
Ach, in der Zeit der Rosen
Blühn ja „Granaten" auch. l. tr

---

m. l. Italien ist wahrlich das Land der Freiheit. Man sieht an den Häusern der Deutschen in Mailand, was sich italienische Bürger herausnehmen dürfen.

Par nobile

Die beiden Könige und Biedermänner Nikita und Viktor Emanuel haben sich durch Depeschenaustausch ihre gegenseitige Hochachtung ausgesprochen und einander versichert, es sei ihnen eine Ehre, Seite an Seite den gemeinsamen Feind zu bekämpfen.

Solamen misero, socerum habere nefastum: Für den Erbärmlichen ist es ein Trost, einen nichtswürdigen Schwiegervater zu haben.

Wie schade!

Man sage, was man will und mag,
Fürwahr, es ist doch schade —
Das war einmal ein Jubeltag
Im höchsten Petrograde.

Man hörte Jauchzen hell und laut,
Und froher Lieder Schallen:
Przemysl, stark und hochgebaut,
Przemysl war gefallen.

Und Niki sprach: „Nein, Kinder, sauft,
Sauft bis euch stockt die Puste".
Przemysl wurde umgetauft,
Przemysl, das bewußte.

Doch, ach, es kam ein andrer Tag
Durch Österreich, Bayern, Preußen —
O Nikolaus, da fiel der Schlag,
Dich soll das Läusle beißen!

Przemysl ist nicht russisch mehr,
Ist österreichisch wieder;
Es rauschte wohl auf Rußlands Bär
Der Doppelader nieder.

O Nikoläuschen, armes Tier,
Wie wird dir da zumute?
Du kommst mir beinah ängstlich für
Trotz Szepter, Kron' und Knute.

Riechst du schon etwas wie Komplott,
Spürst was wie Hexenbesen? —
Er seufzt: Przemysl, b'hüt dich Gott —
Es wär' zu schön gewesen! w.

Warum Lord Kitchener den Hosenbandorden bekommen hat?

Nun, damit er sich unauffällig die Hosen zubinden kann, wenn ihm bei seinen durchschlagenden Erfolgen schlecht werden sollte.

Sieg!

Den ersten herrlichen Sieg — so nennt
„Tribuna" Salandras Rede.
Ein solcher Sieg, er sei euch gegönnt
In dieser blutigen Fehde.
Manch solcher Sieg sei noch beschert
Euch allen in eurem Bunde.
Wir kämpfen und siegen mit dem Schwert,
Ihr aber mit dem Munde. fr

Aus der Vorgeschichte des Weltkrieges.

Königin Elena von Italien hetzte seit langem zugunsten des Dreiverbands.

„Paris" raubt die schöne Elena.

Lady Asquith

Frau Asquith will, um den englischen Damen ein Vorbild zu geben, als gewöhnliche Arbeiterin in eine Munitionsfabrik gehen.

Die Lady Asquith, schön und schick,
Ging in die Munitionsfabrik,

Um dort wie jeder andere Mensch,
Zu schuften für den Mister French,

Und die Granatennot der Zeit
Zu mildern schnell nach Möglichkeit,

Damit der Tommy Atkins dann
Die Germans bombardieren kann.

Und schon hantiert sie hin und her,
Als ob sie in der Küche wär':

In ihrem Kochbuch offenbar
Auch ein Rezept für „Bomben" war:

Viel guten Zucker rührt sie fein
Mit Schokoladenpulver ein.

Und vieles andre nahm sie frei,
Damit die „Füllung" duftig sei!

Vanille, Ananas, Zitron' —
Wups — war die Sache fertig schon!

Und French rief fröhlich mit Hurra:
„Fürst-Pückler-Bomben" sind das ja!" m. br.

---

m. l. Italien schwelgt in Wonne, da der ganze Kreis der Verbündeten ihm bei seinen Großtaten so lebhaft „bravo, bravo!" zuruft.

Ja, warum sollen sie ihren gedungenen Bravo nicht bei diesem Namen nennen?

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0378
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Avenstedt. Fr. S. — Bailly (Frankr.). v. K. — Berlin. P. E. — Fr. A. (Sie sind übrigens im Irrtum. Der Scherz war uns von anderer Seite zugegangen, ehe Ihre Sendung eintraf.) — W. A. W. — Berlin-Halensee. Chr. U. — Bonn. H. Schr. — Bürkersdorf b. Weida. B. — Charlottenburg. Cl. H. — Crefeld. A. P. — Dresden. R. Sch. — Hamburg. J. L. — Hannover. P. Z. — H. — Homburg v. d. H. A. M. — Kiel. H. G. — Königsberg i. Pr. J. H. — Leipzig-Gohlis. G. H. (Sehr alt!) — Liebenwerda (Pr. Sachsen). v. Sch. — Liegnitz. M. W. L. — Lüdenscheid. W. H. — Neucoswig b. Dresden. H. A. v. B. — Potsdam. Dr. F. S. — Siegen. W. V. — Straßburg i. E. A. St. (Alt!) — Stolberg (Harz). Ungenannt. — Wilmersdorf-Berlin. Dr. St.

Alt-Bülk b. Bömischenhagen. M. O.: Die „Badische Presse" (Nr. 226) sagt in einem Konzertbericht: „Und nun kam auch Frl. Genter, gleich mit Ablaus empfangen, und bot zeitgemäße Gedichte und Lieder zur Laute, worin sie ja Meisterin ist." Hatte die Sängerin etwa vorher in Rußland Konzerte gegeben?

Berlin. G.: Die „Deutsche Tagesztg." (Nr. 261) schreibt „zum 50. Geburtstage des Königs von Sachsen": „Umgeben von der dankbaren Verehrung des sächsischen Volkes, dessen Söhne für das gemeinsame deutsche Vaterland heldenhaft kämpfen, feiert König Friedrich August den Abschluß des 50. Jahrzehnts." Dagegen ist ja Methusalem der reine Säugling!

Bonn. D.: Im „Gen.-Anz. für Bonn" (Nr. 8994) findet sich folgendes Inserat: „Guterhaltener Diplomat zu verkaufen." Grade in der jetzigen Zeit sind guterhaltene Diplomaten selten; die meisten sind sehr mitgenommen.

Diedenhofen. G.: Die „Lippische Landes-Ztg." (Nr. 107) meldet: „Ingenieur Hermann Sturhahn aus Heiden ist die Großherzogl. Türk. silberne Liakatmedaille verliehen worden." Es scheint, als wenn diese Meldung aus dem Bureau Reuter stammt, das in gewohnter Wahrheitsliebe die Türkei zum Großherzogtum gemacht hat.

Dresden. Dr. Ch.: Die „Sächs. Staatsztg." (Nr. 107) sagt in einem Bericht über die Abgeordnetenversammlung des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz: „Im Anschluß hieran besprach der Vorsitzende auch die jetzt in die Erscheinung tretende bedauerliche Verflachung der weiblichen Jugend." Ein Gebirgsverein ist natürlich gegen jede Verflachung. — v. B.: Der „Dresdner Anz." v. 21. Mai schreibt: „Die Aufsichtsbehörden im Vogtlande waren schon zu wiederholten Malen genötigt, unverständliche oder unbotmäßige Bäcker mit Strafen zu belegen." Wenn man Bäcker nicht versteht, so sollte man sich bemühen, ein Verständnis für sie zu finden; aber man sollte sie darum nicht bestrafen.

Einbeck. N.: Die „Göttingen-Grubenhagensche Ztg." (Nr. 116) sagt von einem verunglückten Arbeiter: „Dem Bedauernswerten wurde ein Bein gebrochen und so schwer verletzt, daß es mit dem nächsten Zuge nach Göttingen zur Klinik übergeführt werden mußte." Hoffentlich besucht der Arbeiter sein Bein öfters.

Flavy-le-Martel. N.: Sie senden uns eine Postkarte aus Lollar (Kr. Gießen), deren Poststempel das Datum „32. 4. 14" trägt. Sie haben sie etwa am 10. Mai 1915 erhalten. In Lollar scheint man das Jahr 1915 in den April 1914 zu schicken, der zu diesem Zwecke übermäßig ausgedehnt wird.

Flensburg. Stammtisch Runde Ecke: Das „Hamb. Fremdenbl." (Nr. 143) zählt unter den Aufmarschlinien für das italienische Heer auch folgende auf: „4. Die Straße von Belluno über Cortina d'Ampezzo oder über den Mis Urinsee nach Toblach im Pustertal." Ein Urinsee ist natürlich mies.

Frankfurt a. M. A. T.: Die „Rheinisch-Westf. Ztg." (Nr. 391) meldet aus Kopenhagen: „Das dänische Ministerium des Äußern erhielt von dem dänischen Gesandten in Petersburg die Meldung, daß der Finnische Meerbusen und die Bucht von Riga für die gesamte ausländische Schiffahrt geschlossen sind. Einige Häfen des bosnischen Meerbusens werden später für die neutrale Schiffahrt geöffnet werden." Also Bosnien hat nun einen Meerbusen erhalten? Und Rußland will diesen Busen öffnen? Das wird ihm nicht ganz leicht werden.

Greifswald. Stammtisch: Sie vermuten, daß die Kriegserklärung an Italien in Ermangelung der nötigen Formulare unterbleibt. Sie irren! Nicht wir, sondern England hat sich Formulare drucken lassen, die es an die Staaten verteilt, die uns den Krieg erklären. England hat alle diese Staaten eingewickelt, und zum Einwickeln hat es den noch vorhandenen Vorrat an Kriegserklärungsformularen verbraucht. Nun werden erst neue gedruckt.

Guatemala. H. W. B.: Die „New-Yorker Staats-Ztg." v. 21. März schreibt: „Berlin, 20. März. Bei der heutigen zweiten Lesung des Budgets konnte der Reichs-Schatzsekretär Dr. Karl Th. Helfferich dem Hause die Mitteilung machen, daß Privat-Personen und Institute, welche für die erste Kriegsanleihe die Summe von einer halben Milliarde Mark aufgebracht hatten, für die zweite Kriegsanleihe nicht weniger als 395 Milliarden aufgebracht haben." 395 Milliarden sind ja nicht sehr viel, aber für den Augenblick genügt es.

Hamburg. H. St.: In der „Neuen Hamburgischen Börsen-Halle" (Nr. 257) heißt es von dem Jahresbericht der White Star Linie: „Der Bericht führt aus, daß die Dampfer ‚Olympic' und ‚Titanic' schon seit November außer Dienst gestellt sind, wodurch der Kapitalwert von 3 Mill. Lstrl. unbenutzt liegt." Der Verfasser scheint von dem schrecklichen Untergang der „Titanik" nichts zu wissen. Es fällt auf, daß der Bericht die außer Dienst gestellte „Britannic" gar nicht erwähnt. — N.: Der „Hamburger Correspondent" v. 29. Mai meldet aus Grimsby: „In der Sägemühle der Firma Bennett & Co., in der Nähe des Alexandra-Docks, brach heute Feuer aus." Die Überschrift dieser Meldung lautet: „Eis-Berichte." Danach scheint das ausgebrochene Feuer gefrorenes Feuer gewesen zu sein. — Ein Anhänger des Kl.: Im „Wandsbecker Boten" (Nr. 123)

Waldorf Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE

Aus dem Buchhandel

Bismarck und sein Vermächtnis. Gedächtnisrede von Dr. W. Busch, Prof. der Geschichte. 29 S. N. G. Elwert, Verlag, Marburg. Preis 50 Pf.

Deutschlands Daseinskampf von Friedrich dem Großen bis heute. Kriegsvortrag von Dr. W. Busch, Prof. der Geschichte. 32 S. N. G. Elwert, Verlag, Marburg. Preis 50 Pf.

Die Buchausgabe dieser beiden Vorträge des bekannten Historikers wird in zahlreichen deutschen und österreichischen Städten, wo der Verfasser wiederholt zu Vorträgen eingeladen wurde, sehnlichst erwartet.

Des Hauses Hessen Ansprüche auf Brabant. Von Dr. K. Knetsch, Archivar in Marburg. Preis 50 Pf.

Auf Grund reichen Archiv-Materials zeigt diese Schrift die wiederholten Versuche der hessischen Fürsten, ihr altes Stammland Brabant dem Deutschen Reich wiederzugewinnen. Bei der Frage über Belgiens Zukunft ist diese Schrift von besonderer Bedeutung, da auch heute noch die Ansprüche eines deutschen Fürstenhauses auf Brabant zu Recht bestehen.

Diese Schriften eignen sich auch vorzüglich zur Versendung ins Feld.

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 7. durchgesehene und verbesserte Auflage (21.—23. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstr. 10. Preis 80 Pf., in Ganzleinen geb. 1,25 M.

Der Mensch stirbt nicht .... er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Alt werden und jung bleiben. Ein Wegweiser von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach. Preis gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0379
© Universitätsbibliothek Heidelberg

lesen wir folgende Anzeige: „Ankauf von Hunden, Kaninchen und Geflügel; Scheren und Waschen. Wandsbeck, Mittelstr. 24.“ Im Interesse der Reinlichkeit ist es mit Freuden zu begrüßen, daß auch Kaninchen und Geflügel gewaschen werden. Aber daß sich diese Tiere scheren lassen, ist wohl nur ein Zeichen von Eitelkeit, die zu dem Ernste der Kriegsstimmung nicht paßt. — H. Fr. v. S.: Im „Hamb. Fremdenbl.“ (Nr. 147) lesen wir folgende Anzeige: „Gute Belohnung! Habe am Dienstag abend zwischen 7 und 8 Uhr auf der Fahrt vom Jungfernstieg nach Hotel Reichshof in einem Benzinauto eine braune Aktenmappe mit Papieren liegen lassen. Bitte abgeben oder Aufgabe machen im Färbereiladen u. s. w.“ Karlchen Mießnick ist, wie er erklärt, nicht der Urheber der Anzeige, aber vielleicht ist es ein andrer Quartaner, der seine Schulmappe im Auto vergessen hat und nun jemanden sucht, der ihm seine „Aufgabe macht“. — O. S.: Die „Hamb. Nachr.“ (Nr. 239) schreiben von Thomas Abbt und seiner Schrift „Vom Tode fürs Vaterland“: „Abbt feiert das Heldentum; aber nicht das Heldentum des Einzelnen, das dem sittlich zweifelhaften Motiv der Ehrfurcht entspringt, sondern das große wahre Heldentum, das seine Wurzeln in der überpersönlichen Liebe zum Vaterlande hat und eine ganze Nation mit Kraft erfüllt.“ Das Motiv der Ehrfurcht kann nur der „sittlich zweifelhaft“ nennen, der die Ehrsucht hat, auch dem edelsten Motiv etwas anzuhängen.

Hameln. Sch.: Im Anzeigenteil der „Neuen Zürcher Ztg.“ (Nr. 635) lesen wir: „Zu verkaufen Junge, seriöse Tochter sucht Stelle in Zürich als Kinder- oder Zimmermädchen in besseres Privathaus, welche im Nähen und Glätten bewandert ist.“ Die Schweiz ist ja sehr frei, aber doch nicht so frei, daß man dort junge, seriöse Töchter verkaufen darf, was vielmehr verboten ist, welche im Nähen und Glätten bewandert sind.

Kaiserswerth a. Rh. H. P.: Die „Kölnische Ztg.“ (Nr. 491) schreibt: „Wir haben um Amerika geworben wie Laban um Rahel.“ Ei, ei, der eigene Vater? Was sagte sein Schwiegersohn Jakob dazu?

Köln. L. Th.: In der „Köln. Ztg.“ (Nr. 217) lesen wir folgende Anzeige: „2 Säcke Lumpen, 6 Ztr. enth. Montag morg. 9 Uhr Ecke Aachener Str. u. Händelstr. abhand. gek. Der j. Mann m. Mütze ist erk. u. wird ers., dies. abzug.“ Hat der Verlierer, dem die lumpigen sechs Zentner Lumpen abhanden gekommen sind, auch schon genau nach ihnen gefragt? Vielleicht hat er sie in Gedanken in seine Westentasche gesteckt. Lumpen verkrümeln sich leicht.

Leipzig. H. Z.: In den „Leipz. Neuest. Nachr.“ (Nr. 128) steht folgende Anzeige: „Wer kauft gebr. Packbindfaden 1½ Meter lg. Stck.“ Dann werden „Offerten mit Preisangabe“ verlangt. Lohnen sich diese Kosten und Umstände wegen eines 1½ Meter langen Stücks alten Bindfaden, das man überall gern geschenkt bekommt? — Pfeifenklub Sabber. In den „Leipz. Neuest. Nachr.“ (Nr. 131) lesen wir folgende Anzeige: „Köchin, welche auch kochen kann und etw. Zimmerarbeit übernimmt, findet bei hohem Lohn zum 1. Juni gute Stellung.“ Es gibt doch anspruchsvolle Leute. Wie kann jemand von einer Köchin verlangen, daß sie „auch“ kochen kann? — A. Sch.: Die „New-Yorker Staats-Ztg.“ v. 3. Januar enthält folgende Anzeige: „Korrespondentin, perfekte, eingebildete Dame, Deutsch, Französisch und Englisch beherrschend, etwas Spanisch, wünscht ihre Abendstunden dementsprechend auszufüllen.“ Wer so viel Sprachen beherrscht, hat wohl das Recht, auf seine Sprachkenntnisse eingebildet zu sein.

Mainz. O.: Im „Mainzer Tagbl.“ (Nr. 132) lesen wir über eine Räuber- und Hehlerbande: „Im ganzen kamen etwa 14 Personen, dabei die Mehrzahl Jugendliche, in Betracht, welche im Januar durch die Gendarmerie festgenommen werden konnten. Die Hauptlehrerin und Anstifterin Ehefrau M. F. Hahl wurde durch die Strafkammer zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt.“ Wer wird denn in Behinderung der Hauptlehrerin ihre Unterrichtsanstalt leiten?

Marxloh. J. N.: Der „Berl. Lok.-Anz.“ (Nr. 224) meldet: „Das Freibad Müggelsee bei Rahnsdorf öffnet seinen Betrieb am ersten Pfingsteiertage wieder dem allgemeinen Besuche.“ Das ist eine Verwechselung. Nicht die Pfingst-, sondern die Ostertage sind die Eiertage.

Mügeln (Bez. Dresden). H.-A.: Der „Pirnaer Anzeiger“ (Nr. 103) behauptet: „Budapest, 5. Mai. Am Sonnabend wird der Prospekt der Staatsanleihe veröffentlicht werden. Der Finanzminister wird zwei Typen der Anleihe ausgeben: eine 5½ %-Rente zum Kurse von 91¼ %, zehn Jahre nicht konvenierbar, und eine sechsprozentige Kriegsanleihe zum Kurse von 97½ %, nicht konvenierbar vor Mai 1921.“ Der Gedanke, daß ein Finanzminister eine nicht konvenierbare Anleihe überhaupt ausgibt, ist uns vollkommen unkonventierbar. — H.-A.: Die „Hallesche Ztg.“ (Nr. 239) schreibt: „In der Leipziger Straße stieß ein Straßenbahn-Motorwagen mit einem auswärtigen Fuhrwerk zusammen. Die Hinterachse des Geschirrführers wurde verbogen.“ Das ist nur ein Druckfehler. Es muß heißen „Die Hinterhaxe.“

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „The Fatherland. Vol. II., Nr. 15 vom 15. Mai 1915.“ Das „Fatherland“ kämpft für eine gerechte Beurteilung Deutschlands und seiner Bundesgenossen in dem jetzigen Kriege. Es geht in seinen Leitartikeln scharf und schonungslos gegen alle Maßnahmen der amerikanischen Regierung und gegen alle Äußerungen der Presse vor, die den Grundsätzen einer wahren Neutralität sowie den Prinzipien des „Fair Play“ zuwiderlaufen. Das New Yorker Blatt, das in englischer Sprache erscheint, um auch auf die englischen Amerikaner zu wirken, ist uns ein kräftiger Bundesgenosse.

S. M. S. „Kaiser“. v. Sch.: Das „Wilhelmshavener Tagebl.“ (Nr. 122) meldet: „Das vorgestern versenkte Linienschiff ‚Triumph‘ ist nach amtlicher türkischer Meldung durch ein deutsches U-Boot herbeigeführt worden.“ Unsre U-Boote sind doch Teufelskerle. Erst führen sie ein feindliches Linienschiff herbei und nachher versenken sie es!

Schützengraben in den Vogesen. St. H.: In einem Artikel „Eine Maifahrt in den Schützengraben“ der „Straßb. Post“ (Nr. 353) heißt es: „Nach und nach hat es sich an der Front zu regen begonnen. Eine schwere Batterie in unserer Nähe schlägt an.“ Hoffentlich schlägt die schwere Batterie nicht in unsre Nähe ein.

St. Quentin. R.: Die „Oldenburgische Volksztg.“ (Nr. 114) gibt „holländische Blätterstimmen zum Fall Lusitania“ wieder. Was sind das für Täter, die ihre Stimmen ertönen lassen? Machen sie vielleicht „blä“? — In derselben Nummer steht folgende Anzeige: „Ein schöner 1½jähriger Hund (guter Ratenfänger) billigst zu verkaufen.“ Was für Raten fängt der Hund? Abzahlungsraten?

Strassburg i. E. A. St.: Karlchen Mießnick läßt Sie herzlich grüßen und ist bereit, Ihnen eine Privatstunde über die Konjugation von reminisci zu geben. Vergessen Sie sein Anerbieten nicht! Reminiscere, domine! Er erkennt gern an, daß Sie im Jäger-Latein bewandert sind!

Weimar. Dr. P. K.: Im Roman der „Leipz. Neuest. Nachr.“ (Nr. 143) heißt es: „Doch jetzt ist keine Zeit, sich nach dem Stürzenden umzusehen. Vorwärts heißt es — mit jauchender Seele stürzt sich Fritz in das Getümmel.“ Fritz, Fritz, jauche nicht zu früh! Wer zuletzt jaucht, jaucht am besten.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 8. Juni 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Geschäftliche Mitteilung

Wir machen unsere geehrten Leser und Leserinnen höflichst darauf aufmerksam, daß die Ausgabe der Stücke der zweiten Kriegsanleihe anfangs Juni begonnen hat, und verweisen auf die diesbezügliche Ankündigung des Reichsbankdirektoriums in heutiger Nummer.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0380
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Michels Klage

Wehe! Wehe! Unermeßlich Wehe!
Habt die Schreckenskunde ihr gehört?
Überall, wohin ich Ärmster sehe,
Ist der Erdkreis gegen mich empört!

Und es wachsen immer neue Feinde
Mir tagtäglich, stündlich mir empor;
Größer wird die wilde Haßgemeinde,
Sonderbar kommt mir die Sache vor!

Doch, was tut's? Ich fasse meinen Prügel
Etwas fester mit der harten Faust,
Schießen laß ich dann dem Roß die Zügel,
Daß es stürmend in die Feinde braust!

Aber horch! Es türmt' sich ein Gewitter,
Fürchterlich braut fern ein Wolkenball,
Und mich überkommt ein bang Gezitter,
Da ich nicht erwartet diesen Fall!

Was Salandra, was auch selbst Peppino,
Was des Feinds Marine und sein Heer —
O Entsetzen! Sehet: San Marino
Zuckt auf mich urplötzlich seinen Speer!

Zückt das eine grause Schwert, die eine
Flinte, die's in seinen Grenzen gibt —
San Marino, sieh' denn hin: ich weine,
Denn ich seh': du hast mich nie geliebt!

Auf, Getreue! Auf mit starkem Mute!
Auf zu ungeheurer Heldentat!
Seht: aus San Marino naht der gute,
Edle marinierte Feldsoldat!

Dieser eine ist nicht nur Gemeiner,
Nein, er ist zugleich sein Korporal.
Dieser eine ist, was immer schein' er,
Leutnant, Oberst und auch General!

Dieser eine, was man immer sage:
Dieser eine Solidat ist mehr!
O, ich Armer! Ob den Kampf ich wage?
Dieser Mann ist San Marinos Heer!

w.

Zeitgemäße Stiftungen

r. m Nach Meldung der Petersburger Telegraphenagentur hat der Zar zum Ausbau des Friedenspalastes in Haag 100 000 Rubel aus seiner Schatulle zur Verfügung gestellt.

Wie wir hören, hat Grey eine ähnliche Summe dem Verein zur Wahrung der Wahrheit gestiftet. Wilson hat dem Verein zum Schutze gegen die Beschützer unlauterer Neutralität 100 000 Dollar zugesagt. Der König von Italien endlich hat 100 000 Lire zur Gründung einer Treuhand-Gesellschaft für Banditen G. m. b. H. beigetragen und sich vorbehalten, deren Vorsitz selbst zu führen.

Im englischen Nationalliede »Rule Britannia« heißt es in der dritten Strophe:

Still more majestic shalt thou rise,
More dreadful from each foreign stroke.

Jetzt wird man wohl beim Singen denken:

No more, »Majestic«, shalt thou rise,
Nor dreadful from this foreign stroke.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0381

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Abschied

So leb' denn wohl, du meine Lust!
Ach, alles war vergebens,
Auch du, auch du hast fortgemußt,
Du Labsal meines Lebens.
Du zogest aus Berlin hinaus
Als Unterpfand des Sieges,
Du fielst — o Jammer, Weh und Graus —
Als Opfer dieses Krieges.

Mir blüht nicht Weib, mir blüht nicht Kind,
Ich bin ein Junggeselle.
Zu Hause weht ein kalter Wind,
Der jagt mich von der Schwelle.
Ich bin allein. Oft fehlte mir
Sogar zum Skat der Dritte.
Ich lenkte jeden Tag zu dir
— Das war mein Trost — die Schritte.

Ich floh zu dir an jedem Tag
Wohl um dieselbe Stunde
Mit sehnsuchtsvollem Herzensschlag
Und sehnsuchtsvollem Munde.
Ich kam zu dir von nah und weit,
Stets war ich dein gewärtig,
Und immer fand ich dich bereit,
Und immer warst du fertig.

Nun ist's bestimmt im hohen Rat:
Wir beide müssen scheiden.
Der Krieg verlangt die schlimme Tat,
Ich Ärmster muß es leiden.
Ich scheide tief betrübt von dir,
Kaum kann ich es ertragen.
Im Herzen liegst du immer mir,
Doch ach, nicht mehr im Magen.

Die Königliche Polizei,
Sie tät es streng verlangen.
Da brach mein armes Herz entzwei
In Hangen und in Bangen.
Sie tötete dich' ohne Müh'
Und ohne lang zu warten! —
Der Deutsche nannte dich Menu
Auf allen Speisekarten.

Jetzt soll ich meinen Mittagsschmaus
Aus zwanzig Speisen wählen?
O nein! Das halte ich nicht aus,
Ich mag mich nicht mehr quälen!
Fluch dem, der dies geschaffen hat,
Und seinem bösen Beirat!
Ich habe dieses Leben satt!
Leb' wohl, o Welt! Ich heirat'! m. fr

☽ Der russische Generalstabsbericht kündet der Welt an, daß in Galizien eine Neuverteilung der Kräfte bevorstehe.

Der Einbrecher Krawutschke, der auf frischer Tat ertappt war, riß aus und wurde von den verfolgenden Schutzleuten mit Mühe gefangen genommen. Er leugnete seine Schuld. Als man ihm vorhielt, daß er keinen Grund gehabt hätte, zu entfliehen, wenn er unschuldig sei, erwiderte er: „Ick bin ja ooch jar nich ausjerissen, ick habe bloß meine Kräfte neu verteilt."

☽ Da machen die deutschen und österreichischen Zeitungen soviel Aufhebens von den Ausschreitungen, die in Italien gegen Konsulatsgebäude und gegen die Konsuln selbst begangen worden sind. Die Klagen darüber sind ganz unbegründet, denn die Konsuln sind an den erlittenen Unbequemlichkeiten selbst schuld, Warum haben sie die ihnen erteilten Warnungen nicht beachtet? Warum haben sie sich nicht um die römische Warnung gekümmert: »Caveant Consules?«

Wybert TABLETTEN

sind unsern Kriegern im Felde eine hochwillkommene

Liebesgabe.

Wybert-Tabletten schützen vor Husten und Katarrh bei naßkalter Witterung und helfen zugleich als durstlöschendes Mittel die Strapazen des Krieges ertragen. Bei ihrem feinen Wohlgeschmack wirken sie angenehm lösend, indem sie die Mundhöhle zugleich erfrischen.

Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in den Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

ALLEN MUSIKFREUNDEN EMPFEHLEN WIR:

WAGNERTUM
in Vergangenheit u. Gegenwart v. Erich Kloss
Preis gebd. 3 M. - Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW68, Zimmerstr. 8.

In unserem Verlage erschien:

Religion und Kosmos

von Johannes Schlaf. Preis broschiert 2,— M.

Diese wissenschaftlich-philosophische Veröffentlichung des Weimarer Dichter-Denkers verdient das lebhafte Interesse aller Gebildeten.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68
Zimmerstraße 8

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0382
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller: Nu Italien uff ihre Seite jetreten is, jlooben die Verbündeten jewiß, sie können sich eens lachen.

Schultze. Du, det is ihnen wahrscheinlich schon een bißken verjangen.

Müller. Woso?

Schultze. Weil sie schon jemerkt haben, det Italien immer jleich ins Jelache hinein fordert.

Müller. Nu weeß ick ooch, wodrum Viktor Emanuel Krieg anjefangen hat!

Schultze. Na, und — ?

Müller. Ja, siehste, er is doch 'ne Art von Mißjeburt, er hat doch so jut wie keene Beene, un nu sollen wir ihm welche machen! w.

Müller. Manchmal versteh' ick unsre Rejierung nich!

Schultze. Pscht! Müller, Burgfrieden!

Müller. Ach wat Burgfrieden! Erst hieß et: Et sind keene Kartoffeln da, wir müssen sparen, un nu heeßt et wieder: Et sind jenug da, wir sollen essen.

Schultze. Det is eben bei's Zivil umjekehrt wie bei's Militär. Bei's Militär heeßt et zuerst: Rin in die Kartoffeln, und denn: Raus aus die Kartoffeln. Und bei's Zivil heeßt et erst: Raus aus die Kartoffeln und denn: Rin in die Kartoffeln! tr

---

) In der Zeitschrift „Himmel und Erde" weist Dr. Th. Arldt nach, daß England erst seit etwa 4000 Jahren eine Insel ist; bis dahin habe es mit dem europäischen Festland zusammengehangen. — In Italien hat man dieses Ergebnis mit großer Genugtuung aufgenommen; man sagt: „Uns macht man zum Vorwurf, daß wir uns von Deutschland losgerissen haben. Aber darüber, daß England schon vor 4000 Jahren dasselbe getan hat, verliert man in Deutschland kein Wort."

Die Böswilligkeit der Deutschen

m. br. Der „Petit Parisien" bringt eine Aufforderung, an die in Deutschland internierten französischen Kriegsgefangenen keine Nahrungsmittel in Metallbüchsen zu senden, weil die Deutschen, die aus allem Nutzen zu ziehen verstehen, sich dieser Büchsen bedienen, um sie mit Sprengstoffen zu füllen und so gegen die französischen Truppen zu verwenden.

Der „Petit Parisien" ist mit seinem Verdacht auf der richtigen Fährte. Aber nicht nur die den gefangenen Franzosen übersandten Konservenbüchsen werden von den bösen Prussiens zu kriegerischen Zwecken verwendet, auch bei Gegenständen anderer Art ist Vorsicht geboten: Taschenspiegel werden den Gefangenen, wie erwiesen, fortgenommen und als Scheinwerfer benutzt; mit den übersandten Haarpomaden putzt und fettet man die Rohre der 42 cm-Mörser, und leichte Nachthemden, sogenannte Filethemden, verwenden die Prussiens als Überzug für ihre Zeppeline.

Niederträchtig verfahren sie mit den ihnen in die Hände fallenden französischen Pralinés. Diese werden ihres süßen Inhalts beraubt, mit Sprengstoffen gefüllt und als bunte Tüte in die gegnerischen Schützengräben geworfen. Gleichfalls werden Kämme, Federmesser, Nagelbürsten, Zahnstocher den Gefangenen geraubt und von den Prussiens für ihre schrecklichen Drahthindernisse benutzt. Vor allem aber hüte man sich, die schönen weichen, wollenen französischen Socken an die Kinder der Großen Republik zu senden, denn diese wundervollen Fußbekleidungsstücke setzen die Schleichpatrouillen der Deutschen in den Stand, bei Nacht und Nebel, lautlos wie die Katzen, sich an die ruhmreiche Armee Joffres heranzupirschen und fürchterliche Überfälle auszuführen.

---

m. l. Die Italiener wollen jetzt für die Verbündeten die Kastanien aus dem Feuer holen. Am deutschen Feuer soll es sicherlich nicht fehlen. Der Übergang über die Berge ist nicht leicht, aber hoffentlich werden mit Hilfe unserer Mörser die wackeren Italiener bald über alle Berge sein. Dann können sie ungestört auf dem Trocknen sitzen, in das sie ihr Schäfchen zu bringen gedachten. Ihre Verbündeten werden sie jedenfalls ruhig sitzen lassen. Es wäre jedoch denkbar, daß der Zweibund ihnen noch etwas zusetzt.

Achtung!

Verachtet mir das edle England nicht!
Man hält auf Art dort noch und auf Geschichte,
Seht ihm nur einmal recht ins Angesicht,
So stehn vor euch seltsame Traumgesichte.
Man hält dort fest an alter Väterart,
An oft bewährten, guten, edlen Sitten,
Wie sie der Nachwelt sorglich aufbewahrt;
Zum Beispiel denkt an Richard nur, den Dritten!

An Macbeth denkt, denkt an Elisabeth,
An Heinrich denkt, den so beliebten Achten,
Und wie sie alle höchst geschickt und nett,
Die ihnen unbequem, ums Leben brachten.
Ein Schinderhanns, ein Rinaldini sind
Nur arme Stümper gegen diese Meister;
Heut aber weht der alte, gute Wind,
Beschämt heut stehn der größten Schufte Geister!

Was auch verzeichnet ward mit Flammenschrift
Von jener Lumpen niederträchtigen Taten —
Heut sind in England doch mit Dolch und Gift
Die Enkel hundertmal so gut beraten.
Wer unbequem dem edlen Edward Grey,
Für den war auch der Mörder schon gedungen:
So sank am Vortag dieses Kriegs Jaurés,
Der größte Widersacher war bezwungen.

Und König Karol fiel, Rumäniens Stolz,
Er starb — nicht wahr, Sir Grey, euch „sehr gelegen"?
Er starb, ein deutscher Mann von festem Holz,
Bewährt in manchem Strauß als edler Degen.
Am Tiberstrand just fiel ein andrer Mann,
Weil Edward Grey die Gegner grade siebte.
Sehr sonderbar! Es starb San Giulian,
Der Mann, der deutsches Land und Wesen liebte!

Und nun? Was klingt herüber von Athen?
Von einem Dolchstoß hört man etwas munkeln.
Den Mörder hat vielleicht man kaum gesehn —
Allein, auch so tappt man nicht lang im Dunkeln!
Die Bande, die am Themsestrand beriet,
Wie man Sir Casement ums Leben brächte
Sie sei gefeiert hiermit laut im Lied,
Heil, Enkel euch aus altem Mordgeschlechte!

Packt ein, ihr Macbeth, Richard, packt nur ein,
Und du, Maria, die man „blutig" nennet!
All euer Ruhm ist nur ein trüber Schein,
So steht beschämt beiseite und bekennet:
„Wir galten als die größten Schurken zwar
Vor kurzer Zeit noch. Weh uns armen Schächern!
Denn ach, im zwanzigsten Jahrhundert war
Old England voll von stolzeren Verbrechern." w.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Rat:
nme Tat,
ir,
mir,
gen.
entzwei
enu
schmaus
n?
t aus,
älen!
en hat,
heirat'!
österreichischen Zeitungen
itungen, die in Italien
die Konsuln selbst be-
darüber sind ganz er-
d an den erlittenen
Warum haben sie die
chtet? Warum haben sie
gekümmert: »Caveat!

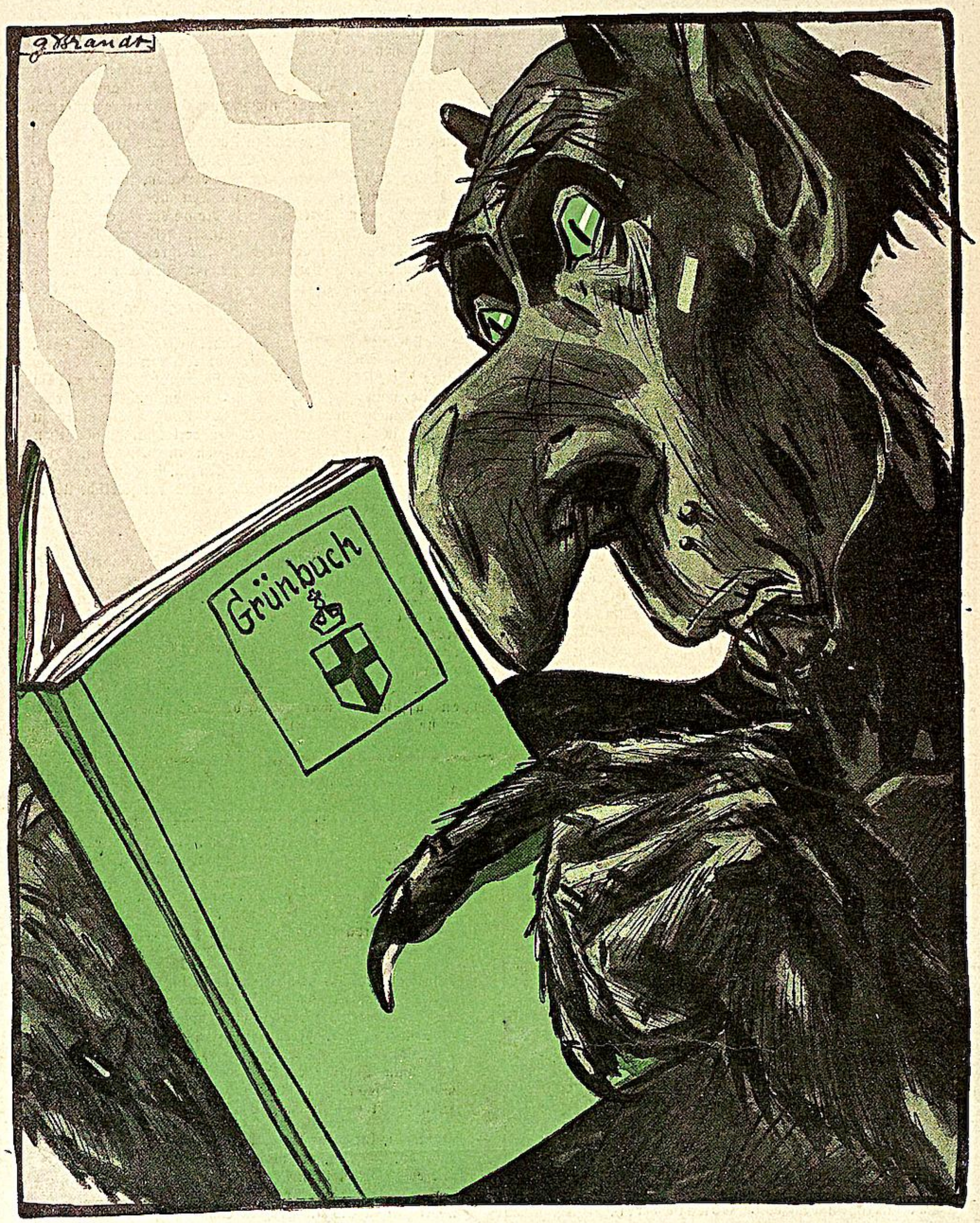
EMPFEHLEN WIR:
RTUM
vart v. Erich Kloss
n alle Buchhandlungen.
rlin SW68, Zimmerstr. 8.
erschien:
Kosmos
reis broschiert 2,– M.
e Veröffentlichung das
t das lebhafte Interesse
en.
n zu beziehen.
Berlin SW 68
8
hausen, Berlin-Wanlow. — K
68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0383
© Universitätsbibliothek Heidelberg

384

R1311

Der Teufel und das italienische „Grünbuch“



„Bei meiner seligen Großmutter! Diese Lektüre ist belehrend! Ich hätte dies Werk — trotz aller redlichen Mühe — nicht verfassen können!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0384
© Universitätsbibliothek Heidelberg

19.JUN.1915

Nr. 25 Berlin, den 20. Juni 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

John Bull von heute

Nach der Farbe der Engländer, die den Deutschen in Flandern gegenüberstehen, wäre es wohl an der Zeit, eine Berichtigung an der Nationalfigur vorzunehmen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0385
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 20/6 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 21. Juni

Menschenherzen, Menschengeister
Haben es gar weit gebracht,
Und wir fühlten uns als Meister,
Stolz auf unsre Geistesmacht.

Dienstag, den 22. Juni

Stolz auf unsre milden Sitten,
Stolz auf unsre Menschlichkeit,
Rühmten wir: Wie fortgeschritten
Ist doch unsre heutige Zeit!

Mittwoch, den 23 Juni

Doch es war im letzten Jahre
Leider die Enttäuschung groß,
Unser Stolz, der wunderbare,
Kriegte plötzlich einen Stoß.

Wochenkalender

Donnerstag, den 24. Juni

Manches hat sich doch entwickelt
Anders, als wir es geglaubt.
Manches Ganze ward zerstückelt,
Mancher Wahn ward uns geraubt.

Freitag, den 25. Juni

Immer stellten neue Stöße
Sich bei unserm Werke ein.
Ach, des Menschenherzen Größe,
Die erträumte, wurde klein.

Sonnabend, den 26. Juni

Also gehn die Ideale,
Die der Mensch ersehnte, fulsch,
Denn beim Panamakanale
Folgt alltäglich Rutsch auf Rutsch.

M. Fr. Kladderadatsch.

Heut und in Ewigkeit!

Flammt mit eurem reinen Strahle
Als ein heiliger Feuerbrand,
Hoher Väter Ideale:
Freiheit, Ehre, Vaterland!
Jedes deutsche Herz zu stählen,
Daß es treu und kampfbereit,
Glüht in allen deutschen Seelen
Heute und in Ewigkeit!

Wo der Wartburg trutzige Türme
Künden Sagen alter Zeit,
Überdauernd tausend Stürme,
Kampf und Frieden, Lust und Leid,
Aus dem Meer der grünen Wipfel
Grüßt dort in das weite Tal
Von des Berges höchstem Gipfel
Ein gewaltig Ehrenmal!

Jener Jugend ward's errichtet,
Die, erfüllt von stolzer Kraft,
Hier ersonnen und erdichtet
Einst die deutsche Burschenschaft!
Hier ward ausgestreut der Same,
Der entkeimte edlem Zorn;
Horngeschmetter ward dein Name,
Freier deutscher Jüngling Horn!

Ja, es war vor hundert Jahren:
Knaben gingen in den Krieg,
Und aus flammenden Gefahren
Brachten heim sie jubelnd Sieg.
Knaben waren ausgezogen,
Deutscher Menschheit zarter Keim —
Von des Ruhmes Glanz umflogen,
Kehrten sie als Männer heim!

Und ob tausend Wetter tobten,
Bauten sie ihr stattlich Haus;
Und was damals sie gelobten,
Hielt in allen Stürmen aus.
Vaterland, nie soll sich mindern,
Was dir Glück und Sieg verheißt:
Heute noch in deinen Kindern
Lebt der Väter starker Geist!

Flammt denn in den deutschen Seelen
Heute und in Ewigkeit,
Jedes deutsche Herz zu stählen,
Daß es stark und kampfbereit!
Flammt mit eurem reinen Strahle
Als ein heiliger Feuerbrand,
Hoher Väter Ideale:
Freiheit, Ehre, Vaterland!

Kladderadatsch
P. W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0386
© Universitätsbibliothek Heidelberg

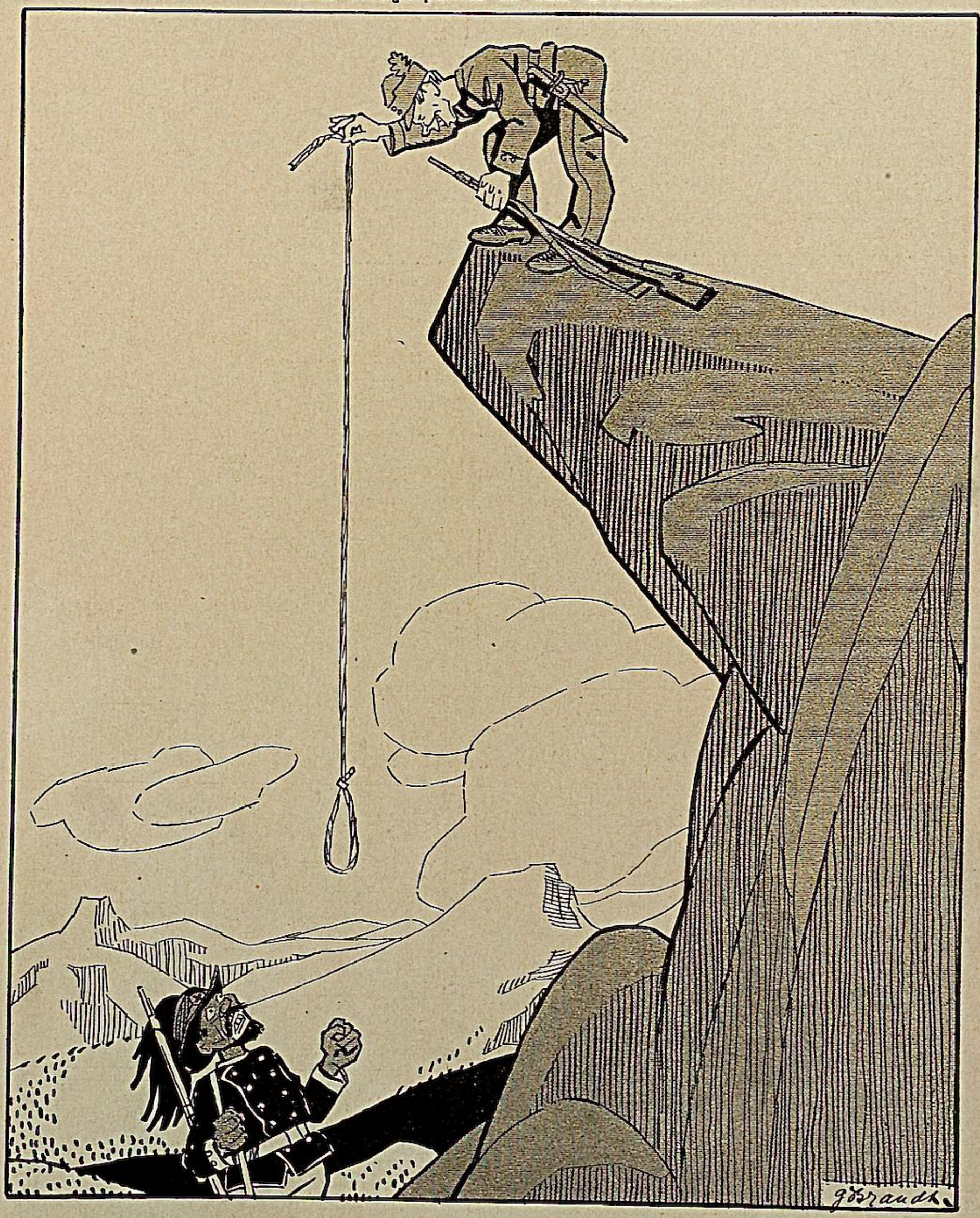
387

Nr. 25
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 20. Juni 1915

Die Kraxelpartie in den Dolomiten



Der Tiroler Kaiserjäger: „So, Bruder Alpino, leg' dir den Strick um den Hals! I ziach di auf!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0387

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kleiner Briefkasten für jedermann

Abonnent in A.: Was ärgern Sie sich darüber, daß die Engländer „jetzt beständig die ‚Lusitania' in den Mund nehmen, gerade wie die Franzosen die Kathedrale von Reims"? Beide haben doch ein genügend großes Maul, um derartig geräumige Gegenstände darin unterzubringen!

Ein Österreicher: Daß die Russen in dem zeitweilig von ihnen besetzten Teile von Galizien so viele breitspurige Eisenbahnen angelegt haben, wundert uns weiter nicht. Fürs Breitspurige sind sie ja von jeher gewesen, und groß angelegt wird alles bei ihnen — auch die Rückzüge.

Wahrheitssucher in L.: Sie sind enttäuscht, daß selbst die Berichte des berühmten englischen „Augenzeugen" sich so vielfach als unrichtig erweisen. Ja, lieber Gott — wer kann jetzt noch seinen Augen trauen, wenn er das alles sieht? Nicht einmal Mister Grey! Seine pupillarische Sicherheit hat stark gelitten.

Sprachforscher in Zweifeln: Wie das Zeitwort „miesmachen" konjugiert wird? Ganz einfach: „Ich mache mies — du machst Mist — er macht mit — wir machen noch mieser — ihr macht Mißmut — sie machen Mießnick." Gegen die letzte Form erhebt allerdings einer unserer geschätztesten Mitarbeiter Einspruch.

Ein Wohlwollender: Sie meinen: „Es ist doch nett, daß Väterchen sich damals gleich in Przemysl hat huldigen lassen, ehe es zu spät wurde. Nun hat er wenigstens die schöne Erinnerung und kann sich freuen, daß ihm diese die Österreicher mit der Einnahme der Stadt nicht mehr nehmen können." Ach ja, diese Freude ist ihm zu gönnen; hoffentlich erlebt er sie bald noch einmal, mit Lemberg.

Schandschnauze an der Spree: Wenn der König von Italien wirklich Ähnlichkeit mit einem Nußknacker hat, — für welchen Vergleich wir Ihnen die Verantwortung überlassen —, wird er bald Nüsse genug zu knacken bekommen.

Runder Stammtisch in M.: Ja, Salandra behauptet, unser Reichskanzler habe den Verstand verloren. Er hat leicht darüber frohlocken, der Pharisäer! Denn ihm und manchem seiner Landsleute kann das freilich nicht mehr passieren.

Ein Musiker: Sie irren, das Instrument, das Präsident Wilson am liebsten bläst, ist nicht die Friedensschalmei, sondern das Bockshorn.

Junge Dame in R.: Was eigentlich jetzt die internationale Mode ist? Nun, Marianne trägt nur einen hochmodernen, aber schon etwas zerknitterten Festungsgürtel, Britannia trägt Panzerkorsett und unechte Fähnchen, Russia trägt Schweinsfedern, und Italia gibt zurzeit überhaupt nichts auf ihre Tracht, sondern begnügt sich mit der Niedertracht, bis sie eine andere Tracht — Prügel — bekommt. Wählen Sie!

Naturfreund in D.: Es war in der Tat ein gutes Maikäferjahr heuer, und die Jungens haben ihre Schachteln kribbelkrabbelvoll gekriegt. Aber Russen sind doch noch mehr gefangen worden.

N. N.: D'Annunzio ist allerdings in die Armee eingetreten. Ob aber die Österreicher wirklich ein ganzes Bataillon seiner Gläubiger angeworben haben, um ihn in die Flucht zu treiben — „Manichäer über dir, Gabriel!" — darüber ist uns nichts bekannt. S.

In New York wurde der Kaufmann Harry R. Salomon zu 500 Dollars Geldstrafe verurteilt, weil er in „unrechtmäßiger Weise" Gummi nach Deutschland verschifft habe.

Die amerikanische Regierung kann merkwürdig der Versorgung Deutschlands mit Gummi nicht so ruhig zusehen, wie der Versorgung der Verbündeten mit Munition. Letztere hat nur die Bestimmung, die deutschen Soldaten zu treffen, die amerikanische Neutralität braucht sich daher nicht getroffen zu fühlen. Wohl aber wird sie im Gummi aufs höchste verletzt, da diese Neutralität selbst ja bekanntlich von Gummi ist.

Die Munitionslieferungen der Amerikaner sollten gegen eine strenge Neutralität verstoßen? Keineswegs, denn sie gehen so gerecht zu Werke dabei, daß ihre Lieferungen den Kämpfenden genau zu gleichen Teilen zugute kommen: Unsre Feinde haben den Vor- und wir den Nachteil.

Die abwartende Haltung Rumäniens läßt die Verbündeten, die uns nicht allein abtun können, schon ungeduldig werden, und sie mahnen es: „Wir brauchen dich, zum Henker!"

Eben sich zum Henker brauchen zu lassen, scheint aber Rumänien mit seiner Ehre unvereinbar zu halten.

Kurorte · Heilanstalten · Hotels usw.

Bad Salzbrunn.
Oberbrunnen
Katarrhe · Gicht · Zuckerkrankheit
Kronenquelle

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- und Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glaubersalzquelle. Grosses mediko-mechan. Institut, Einrichtungen für Hydrotherapie etc. Luftbad mit Schwimmteichen.
500 M. ü. d. M., gegen Winde geschützt, inmitten ausgedehnter Waldungen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl üb. 17000. — Das ganze Jahr geöffnet.
Elster hilft
in der Nachbehandlung von Verletzungen, hilft bei Herzleiden (Terrainkuren), Nervenleiden, Gicht, Rheumatismus, Blutarmut, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung), der Nieren und der Leber (Zuckerkrankheit), Fettleibigkeit, Lähmungen, Exsudaten.
Prospekte u. Wohnungsverzeichnisse postfrei durch die Kgl. Badedirektion. Generalvertrieb der Heilquellen durch die Mohrenapotheke, Dresden. Versand des staatlichen Tafelwassers König-Friedrich-August-Quelle durch den Brunnenpächter Klinkert in Oberbrambach.

Waldsanatorium
für Leichtlungenkranke u. Erholungsbedürftige; Kriegsteiln. Vergünstigung
Obernigk Bez. Breslau
Dr. Fritz Kontny

Soolbad-Windsheim
Mittelfranken
Spezialheilanstalt für Gicht und Rheumatismus, Gallenstein, Gelbsucht, Leberleiden, Magen-Darmkatarrh, alte Wunden, Muskelschwund. Stärkste Salzquellen, milde Bitterquellen, unvergleichliche Heilerfolge. Vorn. Haus, Preis 4,50 an, Sommer- und Winterkur. Man verlange Prospekt.

Bad Harzburg.
Gebirgsluftkurort und Solbad
mit Kochsalztrinkquelle „Krodo".
Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankheiten.
Kriegsteilnehmer Vergünstigungen.
Illustrierter Führer, Wohnungsbuch mit allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg.
Kurzeit 1. Mai bis 15. Oktb.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer.

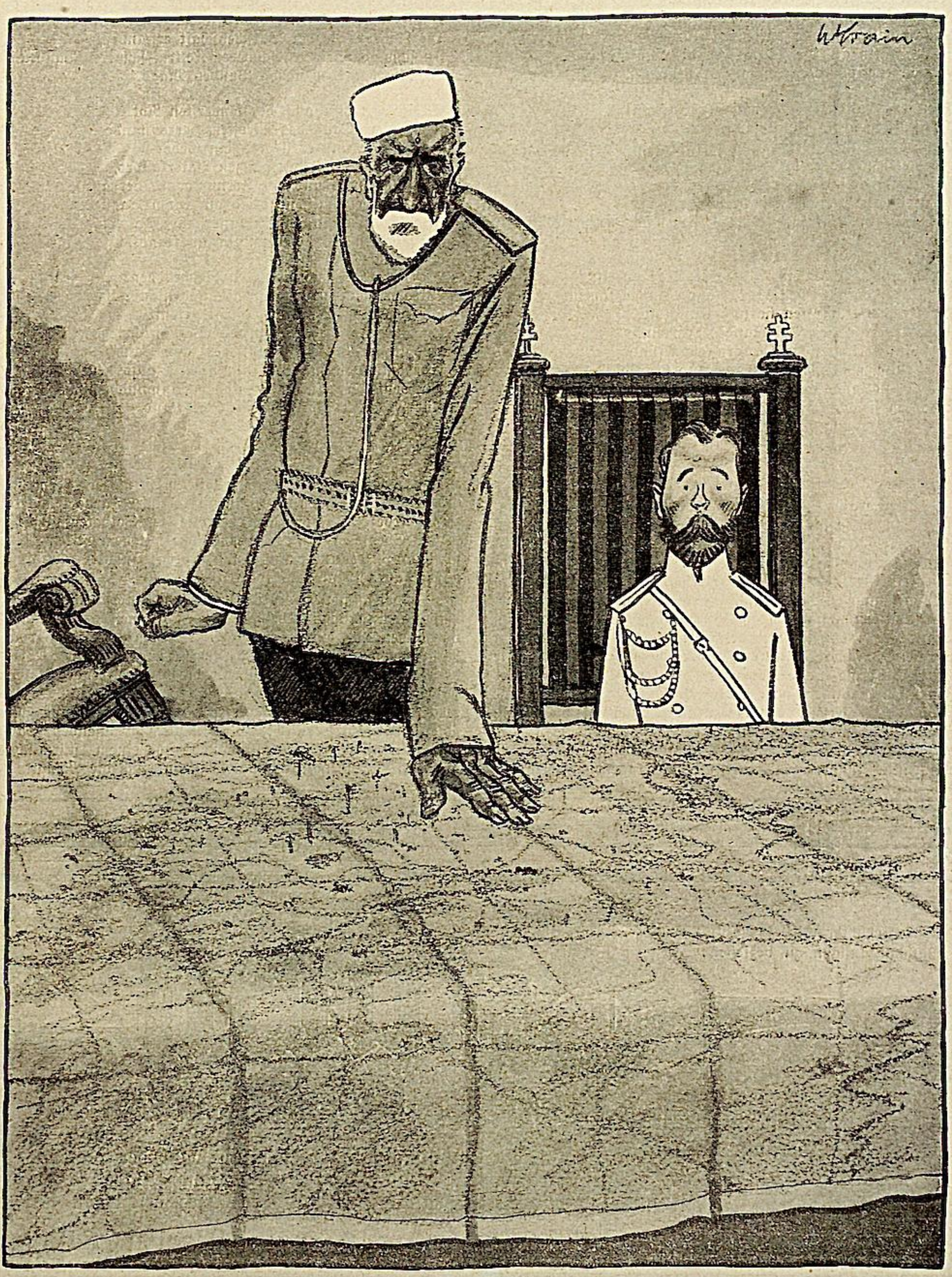
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0388
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 25
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 20. Juni 1915

Kriegsrat bei „Väterchen“



Nikolai Nikolajewitsch: „Donnerwetter, Neffe Zar, du siehst ja, daß wir weiterkommen, wir sind doch schon beinahe in — Petrograd“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0389

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zur Jahrhundertfeier der deutschen Burschenschaft

Die Burschen kämpfen um des Volkes Sein,
Sie holen aus zu immer neuem Schlage.
Da taucht empor im Morgensonnenschein
Hell die Erinnerung an alte Tage.
Des Korsen Macht war müde und erschlafft,
Da sammelten sich in Altjenas Fluren
Die Burschen all, die Sieger all, die Kraftnaturen,
Und da erstand die deutsche Burschenschaft.

Auch jene hatten in gar mancher Schlacht
Gekämpft, gesiegt, geblutet und gelitten.
Für Deutschlands Größe und für Deutschlands Macht
— Wie heut die Enkel — hatten sie gestritten.
Nun weihten sie ein neues Unterpfand,
Es reichten unter alten dunkeln Tannen
Mit deutschem Herzen, deutschem Sinn sich deutsche Mannen
Zum heiligen Rütlischwur die deutsche Hand.

Der Deutschen Freiheit galt der blutige Streit,
Ein Krieg der Freiheit war's, aus dem sie kamen.
Für Freiheit kämpften sie und Einigkeit
Auch fürder in des Vaterlandes Namen.
Gar laut beklagten sie mit ernstem Mund
Des deutschen Reichs armselige Knechtesblöße.
Für Deutschlands Ehre, Deutschlands Freiheit, Deutschlands Größe
Erbauten sie das Haus dem neuen Bund.

Doch plötzlich zogen schwarze Wolken auf,
Und es verschwand die lichte Morgenröte,
Des widrigsten Geschickes finstrer Lauf
Begann; er schuf dem Bunde schlimme Nöte.
Man warf in tiefen Kerkers schwarze Nacht
Die Führer, die der Burschenschaft erstanden.
In schweren Strafen, schweren Ketten, schweren Banden
Erstickte man des neuen Bundes Macht.

Allein er trotzte auch der schwersten Not
Und jedem Druck des schroffen Herrenstandes.
Er kämpfte und er siegte; sein Gebot
Ward zum Gebot des ganzen Vaterlandes.
Die Scheelsucht und der Irrtum ward verbannt,
Die Burschenschaft, sie blieb auf ihren Bahnen,
Und ihre Farben, ihre Banner, ihre Fahnen,
Sie wurden spät, doch endlich anerkannt.

Wo man des neuerstandnen Reiches denkt,
Wird man die Burschenschaft auch nicht vergessen.
Sie hat als erste ihren Schritt gelenkt
Zum Reich, zuerst den neuen Weg durchmessen.
Und tapfer streitet sie mit Herz und Hand,
Wie einst vor hundert Jahren, heut aufs neue
Mit deutschem Mut und deutschem Sinn und deutscher Treue
Für Freiheit, Ehre und für Vaterland.

m. fr.

Vor dem „Giornale d'Italia"

m. br. Eine wahre Bullenhitze brütete über der Ewigen Roma. Aber am heißesten wallte die Glut in den Räumen des „Giornale d'Italia," wo die armen Redakteure, beinahe in puris naturalibus, vor ihren Pulten stöhnten und schwitzten. Und dabei wütete vor dem Presselokal eine unabsehbare Menschenmasse und verlangte gebieterisch, daß außer den Extrablättern immer neue Brennstoffe in die gierigen, hellauflodernden Flammen des Patriotismus hineingeworfen würden! Schon hatte einer der Redakteure eine alte österreichische Soldatenmütze, die er irgendwo hinter dem Ofen gefunden, vom Balkon herab der tobenden Menge überliefert. Sie war im Augenblick unter wütendem Gebrüll, das an die wilden Bestien des Circus maximus erinnerte, in Atome zerrissen. Aber das unter den Fenstern des „Giornale" lauernde vieltausendköpfige Ungeheuer verlangte weitere Opfer! Nun folgte ein Globus, auf dem das Gebiet des verhaßten Österreich in rötlicher Farbe leuchtete; ihm wurde das gleiche Schicksal wie der Soldatenmütze bereitet. Ebenso erging es einer Flasche mit dem Etikett „Ungarischer Medizinalwein," deren Inhalt allerdings vorher ausgetrunken wurde.

Aber immer begehrlicher heulte die unersättliche Menge empor — und nichts mehr schien in den Räumen des „Giornale" vorhanden zu sein, das der Wut gegen Österreich frische Nahrung geben könnte! Da — endlich, nach einer Weile der Ratlosigkeit, entnahm einer der Redakteure freudestrahlend seinem Frühstück ein Paar „Wiener Würstchen," das in weitem Bogen dem begeisterten Volk entgegenflog und edlen Wettkampf entfesselte. Mit dem brausenden Sang der italienischen Nationalhymne und einem stürmischen „Evviva — Giornale d'Italia!" entfernte sich die Menge.

Winkeler Hasensprung v. Georg Anderson, Frankfurt a. M. 2 Vertretung zu vergeben.

Soeben erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Sturm

Kriegsgedichte von Paul Warncke

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn **im Kladderadatsch** erschienen sind.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0390
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Bad Homburg v. d. H. A. M. — Berlin. G. B. — F. W. L. — K. — Fr. A. — Beuthen (O.-Schl.) Fr. Sch. — Bonn. Dr. A. D. — Brandenburg a. H. W. Schl. — Breslau. O. K. — Cassel. E. Kr. — Dessau. P. H. — Dresden. A. d. Br. — Goslar. H. B. Sie sind der ungefähr fünfundzwanzigste Einsender des auf „Irre Dentisten" abzielenden Scherzes. Wir haben diesen Witz schon vor mehreren Jahren gebracht und teilen das hier mit, in der Hoffnung, daß diese Kundmachung die Ungezählten, in denen dieser Witz noch keimen sollte, von der Einsendung zurückhalten möchte! — Großberkel bei Hameln. P. P. — Hamburg. J. J. — Jübek. H. H. — Kniegnitz b. Rothsürben. H. Kr. — Köln a. Rh. G. B. — Königsberg i. Pr. J. H. — Leipzig. P. P. Wir sehen uns leider gezwungen, bekanntzumachen, daß wir gegen die nächsten zweihundert Verfasser von Einsendungen, in denen die punische und die italienische oder römische Treue in Vergleich gestellt werden, unnachsichtlich strafrechtlich vorgehen müßten! — H. — P. P. — Leipzig-Gohlis. W. H. — Magdeburg. W. — Marienburg. Frau H. C. (Uralt!) — Nordhausen. C. H. — Osnabrück. Dr. Schn. Wir verweisen auf die Mitteilung unter Goslar. — Radeberg. M. M. Der Scherz ging vor Monaten durch die Zeitungen. — Rudczanny. A. — Rothenmark bei Wittenberg. v. S. — Straßburg i. E. A. St. — Stuttgart. H. F. Br. — N. A. — Wandsbek. P. Z. — Wiesen a. d. L. Dr. jur. B. Das haben wir schon im Anfang des Krieges gebracht. — Zehlendorf. P. S.

Altona. Das „Berl. Tagebl." (Nr. 267) sagt von dem „japanischen Palais" in Dresden: „Jetzt dient es der königlichen Bibliothek als Heimstätte, und eine sonderbare Inschrift über dem Hauptportal kennzeichnet es in goldenen Lettern und höchst fragwürdigem Latein als ‚Museum usui publico patens', ein die öffentliche Benutzung ‚erduldendes' Museum." Karlchen Mießnick hält die Übersetzung für nicht ganz zutreffend; er übersetzt: „das Museum, ein Patient für das gemeine Publikum." Wir müssen aber bemerken, daß die Übersetzungen unsres verehrten Karlchen Mießnick nicht immer ganz zutreffend sind. — H. v. B.: Die „Altonaer Nachr." (Nr. 256) schreiben: „Bei einem Eierhändler in der Gr. Johannisstraße wurde der Laden mit Nachschlüsseln geöffnet. Dem Diebe fielen 800 Eier in die Hände." Sind die 800 Eier bei diesem Fall nicht zerbrochen worden?

Baden-Baden. Ein Leser: Das „Badener Tagebl." (Nr. 127) schreibt: „Wie eine Farce kommt uns die Nachricht vor, daß San Marino uns den Krieg erklären soll, die Zwergrepublik von 61 Quadratmeter — die Straßburger Gemarkung mit 77,8 Quadratmeter ist schon größer — mit etwa 11 000 Einwohnern, die in Elsaß-Lothringen etwa Schlettstadt zählt." Um auf 61 Quadratmetern 11 000 Einwohner unterzubringen, dazu gehört schon ein tüchtiger Wolkenkratzer.

Bayr. 9. Ldw.-Inf.-Brig. K.: In den „Münch. Neuest. Nachr." (Nr. 278) lesen wir: „Offenbar hat die italienische Heeresleitung trotz ihrer con more durchgeführten Mobilmachung nicht aller Schwierigkeiten Herr werden können, die auf dem Lande lasten und die vielleicht erst nach der Kriegserklärung in Erscheinung getreten sind." Von „Sitten" haben wir in den italienischen Maßnahmen bisher noch nichts bemerkt.

Berlin. Jurist P.: Hab' Dank! Recht hast du, lieber P...., worauf ich dir 'nen Ganzen komme!

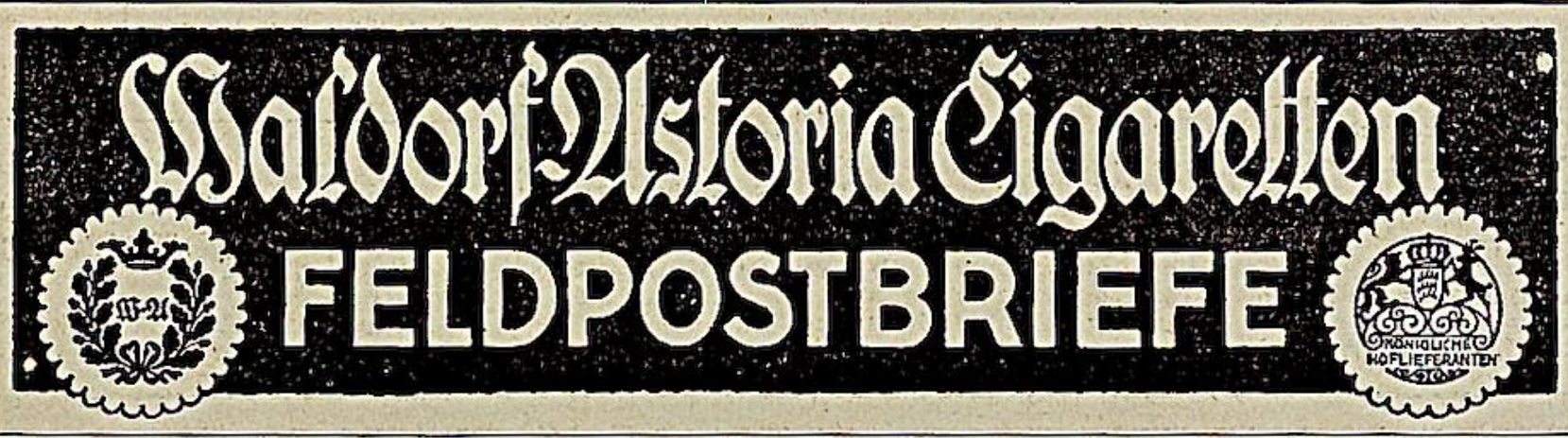
Berlin-Steglitz. M. W.: Der „Berl. Lokal-Anzeiger" vom 1. Juni meldet: „Der Steuersekretär Böhm in Pankow ist zum Rittmeister bei der Königlichen Kreiskasse in Meppen ernannt." Er wird dort doch nicht etwa Wechsel reiten?

Beuthen in Oberschl. E. K.: Die „Oberschles. Grenz-Ztg." (Nr. 107) schreibt: „Wie die meisten größeren Städte dieser alten Deutschordensländer hat auch Mitau eine interessante und bewegte Geschichte hinter sich." Die Russen sollen vor ihrer eigenen Tür kehren; man spricht von Russenhorden, aber nicht von deutschen Horden. — Die „Schles. Ztg." (Nr. 320) sagt von den Reisenden der „Lusitania": „Unter den Reisenden befand sich u. a. Alfred Vanderbilt und der Kapitalist Er. S. S. Pearson, der bekannte Petroleummagnet." Hoffentlich hat man die Magnetnadel des Schiffskompasses gegen die Anziehungskraft dieses Magneten geschützt. — Mit bestem Dank für Ihr Interesse erwidern wir Ihnen auf Ihre etwas neugierige Frage, daß die Abonnentenzahl des „Kladderadatsch" seit Kriegsbeginn auf das Dreifache gestiegen ist.

Biedenkopf a. L. Dr. O. G.: Nein, mit Ihrer Anregung vom Herbst v. J., deren wir uns übrigens nicht erinnern, hat die Sache nichts zu tun. Der Beitrag ist uns in ähnlicher Form neuerdings mehrfach zugegangen.

Bietigheim a. Enz. F. J.: Im Heilbronner „General-Anzeiger für Haus- und Landwirtschaft" (Nr. 21) lesen wir folgende Anzeige: „Anständiges Mädchen sucht Stelle als zweites Zimmermädchen oder Metzgerladen, war bisher Privat. Photographie und Zeugnisse vorhanden, Lohn nach Übereinkunft." In einem Metzgerladen ist das vorhandene Fleisch käuflich, in dem anständigen Mädchen auch?

Bonn. Kaiserhalle: Wir müssen unsern Biermörder gegen die unerhörte Verleumdung, daß er Wasser getrunken habe, in Schutz nehmen. Diese Beleidigung ist von der „Agence Havas" aufgebracht worden; B. hat im Felde, wo man sich die schwersten Entbehrungen auferlegen muß, sich den Mund einmal mit Wasser gereinigt, weil sein Moselwein nicht bis in den Schützengraben befördert werden konnte. — Ihrem Ganzen kommen wir nur mit einem Halben nach; der Arzt hat uns mit Rücksicht auf den in unsern Arterien abgelagerten Kalk das Ganzetrinken untersagt; wir dürfen kaum unsern Durst, geschweige denn unsern Kalk löschen.



Aus dem Buchhandel

Gloria-Viktoria! Des Deutschen Volkes Liederbuch aus großer Zeit. 212 Deutsche und Österreichische Soldaten-, Kriegs-, Vaterlands- und Volks-Lieder, Choräle und Dankgebete mit vollständig unterlegten Texten und besonders überlegten Solostimmen. — Für 1 oder 2 Singstimmen mit Klavier- (Harmonium) oder Lauten- (Gitarre) Begleitung, auch für Klavier allein. Mit Anleitung zur Gitarre-Begleitung. Preis zusammen in einem Bande 1,50 M., vornehm gebunden 2 M. Besonderes Textbuch hierzu: 216 Liedertexte enthaltend. 10 Pf., gebunden 20 Pf. Carl Rühle's Musikverlag, Leipzig, Heinrichstraße 11.

Gloria-Viktoria! Das echte deutsche Soldaten- und Kriegs-Liederbuch 1914/15 und die große Vaterlandslieder-Sammlung für Gesang mit Klavier oder Gitarre übertrifft alle Veröffentlichungen ähnlicher Art unserer Zeit. Das beste Kriegsliederbuch fürs Feld, für Schützengraben, Lazarette, Soldaten-Büchereien sowie für unsere deutsche Jugend-Bewegung! Dieses umfangreiche Noten- und Textbuch gehört als musikalischer Hausschatz in jedes deutsche Heim, und als kerndeutsche Soldaten- und Vaterlandslieder-Sammlung in den Besitz eines jeden Deutschen. Vorzüglich geeignet sowohl für den Familienkreis als auch für vaterländische Veranstaltungen jeder Art in Schulen, Krieger-, Turn-, Arbeiter- und sonstigen Vereinen, sowie auch für alle öffentlichen Feierlichkeiten.

Alt werden und jung bleiben. Ein Wegweiser von Dr. med. Bruno Beheim-Schwarzbach. Aus dem Inhalt: Sei leidend und lebe lange — Warum nervös? — Die Furcht, alt zu werden — Wann ist man alt? — Höhepunkt der weiblichen Anziehungskraft — Liebe mit weißen Haaren — Das Eheproblem. Preis gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68.

Alt werden möchte jeder, doch alt sein niemand. Das klingt paradox; doch die Gegensätze lassen sich vereinigen. In den vielerlei Ratschlägen, die von Ärzten und von berufenen und unberufenen Laien über das Thema gegeben werden, liegen oft krasse Widersprüche, wohl geeignet den Wanderer nach dem hohen Ziel sich verirren zu lassen. Enthusiasten einer besonderen Gesundheitsrichtung, Fanatiker eines besonderen Heilmittels, Apostel einer besonderen Lebensweise, — ein jeder glaubt durch seine Ratschläge der alternden und der leidenden Menschheit nützen zu können. Nach dem Gesagten ist nicht zu befürchten, daß auch ich des Körpers und des Geistes Heil von einer engbegrenzten Lebensrichtung abhängig machen werde. Ich gedenke in den vorliegenden Blättern auch keine besonderen ärztlich-medizinischen Ratschläge zu geben, sondern mehr ärztlich-philosophische. Ärztliche Allgemeinheiten zu wiederholen ist zwecklos, weil wohl ein jeder gebildete Laie über solche orientiert sein dürfte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0391
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Borna (Bez. Leipzig). Ein Leser: Das „Kleine Familienblatt, Tägl. Unterhaltungsbeil. zum Tageblatt f. d. amtsh. Bez. Borna“ (Nr. 121) bringt einen Roman, in dem es heißt: „Maria zuckte beim Anblick seiner Stimme erschreckt zusammen; dann wandte sie sich gehorsam um, noch einen letzten Abschiedsblick zurückwerfend.“ Aber er hörte ihren Blick nicht.

Celle. A. O.: In der „Celleschen Ztg.“ (Nr. 123) lesen wir folgende Anzeige: „Welcher Schneider macht in 14 Tagen einen guten Anzug und eine Hose ohne Zutaten?“ Eine Hose ohne Zutaten? Worin bestehen denn die Zutaten einer Hose?

Charlottenburg. Dr. G. B.: Die „Tägl. Rundsch.“ (Nr. 249) schreibt: „In den letzten sieben Monaten haben allein in London tausend Schlächtergeschäfte wegen schlechter Geschäfte schließen müssen.“ Jawohl, wegen schlechter Schlächtergeschäfte! — Fr.: Nach der „B. Z. am Mittag“ (Nr. 137) wurde dem Hauptmann Josupeit „das Schillerkreuz des Friedrichsordens 1. Klasse mit Schwertern“ verliehen. Das ist nur ein Druckfehler; es muß heißen: „das Friedrich-Schiller-Kreuz 1. Kl.“ Das ist eine Auszeichnung, die zur Erinnerung an den Feldscher Friedrich Schiller eigentlich für Feldärzte bestimmt ist.

Chicago. F. A. B.: Die Chicagoer „Abendpost“ v. 29. April enthält folgende Anzeige: „Verlangt: Junge Frau oder Mädchen von 11 bis 2 Jahren für Restaurant; keine Samstag- und Sonntagarbeit. 732 West 22. Str.“ Alte Frauen von 11 bis 2 Jahren werden in Chicago nicht verlangt.

Colditz (Sa.). A. U.: Die „Leip. Neuest. Nachr.“ (Nr. 144) sagen von dem verstorbenen Generalmajor v. Watzdorf: „Der junge Watzdorf trat am 1. April 1863 als Portefeuille-Junker in die zweite reitende Batterie in Radeberg ein und avancierte bis zum Jahre 1890 zum Oberst.“ Ein Verwandter des Verstorbenen hatte in Sachsen ein Ministerportepee inne.

Detmold. B. M.: Herzlichen Dank für den freundlichen Gruß von der Grotenburg! P. W.

Frankfurt (Oder). Stammtisch „Treudeutsch“: Besten Dank für die Übersendung des Hindenburg-Grußes. — v. De.: In der „Deutschen Tageszig.“ (Nr. 268) steht folgende Anzeige: „Zuverlässiges, evangel. Kinderfräulein für 5jähr. Mädchen, das Kinderwäsche plätten und ausbessern übernimmt, zum 1. Juni oder etwas später gesucht.“ Die Kinder werden immer früher reif!

Genf. Der „Schwäb. Merkur“ (Nr. 240) meldet: „Nach 10 Uhr vormittags traf laut ‚B. T.‘ der Zug mit Fürst Bülow in Chiasso ein, wo eine schweizerische Ehrenkompagnie im Paradeschritt auf dem Bahnsteig aufgestellt war.“ Es muß einen erhebenden Eindruck gemacht haben, als die Kompagnie auf der Stelle den Paradeschritt machte.

Marburg (Lahn). Ein Zweifler: Da sehen Sie eben, wie falsch die Italiener sind — vom Wirbel bis zu den Zehen!

Montmedy. H. L.: In der „Geislinger Ztg.“ (Nr. 98) macht die „Kanaria“ bekannt: „Ebenso gratulieren wir dem Kassier Christ. Schwarz und seiner lieben Barbara herzlich zu ihrem 25jährigen Silberhochzeitstag und wünschen ihnen von Herzen, daß sie noch viele gesunde und glückliche Jahre im Kreise ihres Sohnes, der zurzeit beim Militär steht, erleben dürfen.“ Solange der Sohn beim Militär steht, schickt er wohl seinen Kreis nach Hause, damit seine Eltern darin wohnen können.

München. L. Rh.: In den „Münch. Neuest. Nachr.“ (Nr. 261) lesen wir folgende Anzeige:

„Wer träumt nicht nur von Beamte,
Ehrt auch Bürgers Handwerksheim,
Wo Fleiß, G'winn setzt keine Schranke
Und freudig sie kann Stütze sein.
Kennt sie den Wert nicht — häuslich streb'n,
Hält Harmonie uns doch vereint,
Bringt vom Glück begünstigt Wes'n
Dreimal tausend Taler ein!
Zieh' als Vierz'ger Christ mein zweit's Los,
Erst kein Treffer — Doch groß Kind,
Such' nun wahre Ehe (nicht vom Schein bloß),
Wo Kopf mit Herz stets opfernd sinnt.
Briefe mit voller Adresse unter W. W. usw.“

W W? Weh, weh! — L. T. In der „München-Augsb. Abendztg.“ (Nr. 145) fesselt uns folgende Anzeige: „Frieden im Krieg, Frieden der Seele, Ruhe des Herzens, suche ich an der Seite eines lieben Mädels. Nicht Reichtum noch Eleganz sind für mich bei meiner Wahl maßgebend, sondern meine bisherige Lebenserfahrung. Im Schützengraben durch die ‚Gulaschkanone‘ verwöhnt, stelle ich auf dem Gebiet der Küchenerzeugnisse ziemlich hohe Ansprüche und glaube die Garantien für ein harmonisches Zusammenleben nur in der unzweifelhaften Kochkunst meines Weibchens zu haben. Suchender ist prot., in guter Stellung auf dem Lande und bietet einem Fräulein, das mit der Koch-, auch wahre Herzensbildung vereinigt, glückliche Zukunft. Ernstgemeinte Anträge mit Bild und Kochproben belegt usw.“ Der heiratslustige Krieger ist kampfgewohnt und bereit, jeder Schwiegermutter entgegenzutreten.

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Wir tragen das Schwert. Gedichte zum deutschen Krieg von Karl Rosner. Dritte Auflage. J. G. Cottasche Buchhandlung Nachf., Stuttgart und Berlin.“ Rosners Kriegsgedichte sind ausgezeichnet durch Formschönheit und tiefen Gehalt an Gedanken und Empfindungen. Sie werden dem rühmlichst bekannten Verfasser viele neue Freunde gewinnen. — Ferner liegt uns vor: „Drei alte deutsche Volkslieder zur Laute, gesetzt von Hermann Albrecht. 1. Ich hört ein Sichlein rauschen. 2. Sie gleicht wohl einem Rosenstock. 3. In stiller Nacht. — Kommissionsverlag Friedrich Hofmeister, Leipzig.“

Res.-Feldart.-Regt. 17. S.: Das „Hamburger Fremdenbl.“ v. 14. Mai schreibt: „In der letzten Sitzung der Bürgerschaft machte Herr Parridom-Möller auf das unsinnige Sammeln der Kinder von gebrauchten Fahrscheinen der Straßenbahn aufmerksam.“ Hoffentlich sind die Kinder von gebrauchten Fahrscheinen im 20. Jahre für den Heeresdienst brauchbar. Dann lohnt es sich, sie zu sammeln, und man kann diese Sammlertätigkeit nicht „unsinnig“ nennen.

S. M. S. „Posen“. v. W.: Im „Wilhelmshavener Tageblatt“ (Nr. 133) wird über eine „überaus charakteristische Szene aus den deutschen Schützengräben vor Ypern“ berichtet und gesagt: „Ein Pionier der Versuchsabteilung schlängelt sich durch den Graben. ‚Hallo, Kamerad von den Minenscheißern, was gibt's Neues?‘“ In der Tat: immer mehr bekommt die Kriegführung der Deutschen etwas Barbarisches. Ihre Stinkbomben müssen ja die Feinde umschmeißen.

Sankt Peter (Nordsee). St.-H.: Die „Eiderstedter Nachr.“ (Nr. 6099) behaupten: „Nach einer Verfügung des Oberpräsidenten werden in der Provinz Schleswig-Holstein die Sommerferien am Sonnabend, den 7. August, beginnen. Der Wiederanfang der Schulen ist auf Dienstag, den 21. Dezember, festgesetzt.“ Unser Karlchen Mießnick will sich in die Provinz Schleswig-Holstein umschulen lassen. Mit dieser Festsetzung der Ferien erklärt er sich völlig einverstanden.

Wiesbaden. v. M.: Der „Taunusbote“ vom 18. Mai bringt das Konzertprogramm des Kurhauses Homburg, in dem das erste Stück lautet: „Einzug der Götter auf der Wartburg aus der Oper Tannhäuser.“ Wartburg scheint ein Druckfehler für Walhall zu sein. Vielleicht haben aber auch die Götter einmal einen Ausflug nach der Wartburg gemacht, die ja sowohl geschichtlich als landschaftlich eine Sehenswürdigkeit ist.

Zwickau. J. J.: In der „Zwickauer Ztg.“ (Nr. 114) heißt es: „Natürlich war es Täuschung. Lotte lachte und plauderte so unbefangen, wie seit langer Zeit nicht mehr. Wer sie genau kannte, der wußte allerdings, daß in ihrer lachenden Stimme Tränen klopften, der wußte, daß das junge Herz aufschrie in qualvollem Weh, während der Mund lachte.“ Wenn die Tränen in ihrer lachenden Stimme klopften, so hätte Lotte nicht „herein“ rufen sollen; dann wären sie draußen geblieben.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 15. Juni 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

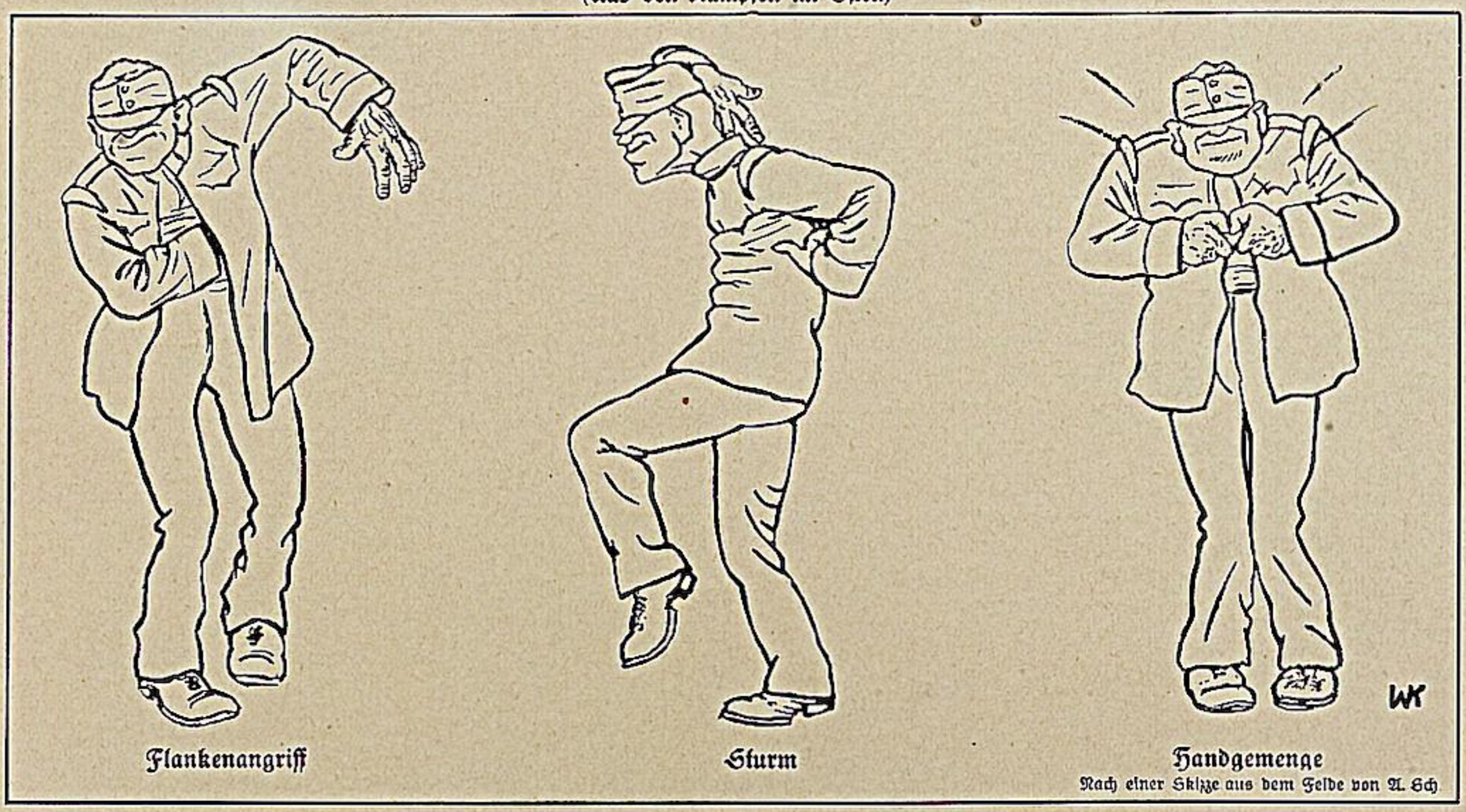
Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0392
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der innere Feind

(Aus den Kämpfen im Osten)



Flankenangriff — Sturm — Handgemenge

Nach einer Skizze aus dem Felde von A. Sch

Sie sind — so weit!

Nach einer Reutermeldung schlugen die britischen Truppen in Mesopotamien am 31. Mai die Türken nördlich von Kurna, nahmen 250 Mann gefangen und erbeuteten drei Kanonen. Bei der Verfolgung wurden am 1. Juni noch drei Kanonen erobert und 300 Mann gefangen.

Der Tommy, der konnte bisher nicht viel erben —
Aoh no!
Doch jetzt scheint er Lorbeer und Ruhm zu erwerben —
Sieh do!
Man hört von Erfolgen, von wundersamien,
In Mesopotamien!

Da hinten, da siegt es sich leichter und glatter,
Aoh yes!
Dahin steckt kein fremder Berichteerstatter
Die Näs!
Nur Reuter verbreitet die schönsten Reklamien
Für Mesopotamien!

Und Kitch'ner im Westen, der kratzt sich die Ohren:
Aoh weih!
Wir kriegen die Front nicht, so sehr wir auch bohren,
Entzwei!
Ja, ständen die Germans doch bloß, die infamigen —
In Mesopotamien!

h. st.

Volksernährung in Deutschland

(Frei nach der „Gazetta di Torino")

s. „Man liest jetzt vielfach in den Blättern, Deutschland lebe nur noch von Pferdefleisch. Das ist eine zum Himmel wiehernde Unwahrheit! Tatsächlich sind alle Gäule schon längst aufgezehrt — (der letzte Pferdeappel wird im Berliner Museum als Merkwürdigkeit gezeigt) —, und die Hunde sind an die Reihe gekommen. ‚Hund muß Volksnahrung werden', soll schon Otto v. Bismarcks letzter Gedanke gewesen sein, und auch Goethe äußerte einmal: ‚Es möchte kein Hund hier länger leben!' Die Hundstage waren schon von je her in Deutschland fast so beliebt wie die Spargelzeit. Jetzt aber heißt es: ‚Friß Moppels oder stirb!' Der Berliner Magistrat hat eine Dackelmästerei angelegt und sucht jetzt Bauland zur Errichtung eines großen Hundeschlachthofs. Die Preise für Hundefleisch der verschiedenen Arten sind schon sehr hoch. Ein Pfund Polizeihund kostet drei Mark, Sanitätshund steht noch höher, selbst der dürre Ziehhund — auch ‚Zähhund' genannt — wird verlangt. Schweinehunde sind in ganz Deutschland kaum noch aufzutreiben, Windhunde allenfalls noch hie und da. Auf den Speisekarten der feinen Restaurants liest man: ‚Königsberger Mops', ‚junger Wachtelhund, getrüffelt', ‚Wachtelhündchen mit Spinat', ‚Seidenpinscher auf Grill' u. a. m., während sich das Volk mit ‚Hofhundslende' und ‚gebackenem Dorfköter' oder mit einem ‚Kläffergekröse' begnügen muß. Sogar ‚Hundeschwanzsuppe' ist nichts Ungewöhnliches mehr, denn die Deutschen behaupten, wenn man über den Hund käme, käme man auch über den Schwanz. Wir machen darauf aufmerksam, daß sonst auf der ganzen Erde nur noch die Chinesen den treuen Hüter des Hauses, den sie ‚Wauhau=wau' nennen, aufzufressen pflegen — das sagt wohl genug!" — (Geschrieben bei 35 Grad im Schatten und einer Flasche Vermouth di Torino).

Soni grossen Staparen

in Kriegs- und Friedenszeiten, zur Erhaltung der **Leistungsfähigkeit**, des **Kraftgefühls** und der **starken Nerven**, nur die **echten**

Kola-DALLMANN (gen. DALLKOLAT)

Sie werden seit 25 Jahren von Soldaten und Sportsleuten mit ganz erstaunlichen Erfolgen benutzt.

Man achte darauf, dass der Name DALLMANN auf der Schachtel steht und weise jede Nachahmung, auch wenn sie als besser angepriesen wird, mit Entrüstung zurück.
Schachtel Mk. 1,— in Apotheken und Drogenhandlungen.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0393
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alte Zeiten

Der French, das ist ein großer Mann,
Wer wollte das bestreiten;
Ich denke, seh' ich ihn nur an,
Sogleich an alte Zeiten.
Mir wird ums Herz so seltsam froh,
Es kommt mir eine Frage:
Wie war es doch bei Waterloo? —
Schweig' stille, alte Sage!

Herr Wellington, der zog die Uhr
Aus seiner Westentasche:
„Ach, Himmel, hilf! Wie mach' ich's nur,
Daß ich den Sieg erhasche?
Es steht verflixt um diese Schlacht,
Sie schafft mir bittres Grämen;
Ich wollte doch, es wäre Nacht,
Oder die Preußen kämen!"

Dem Wellington saß, wie es scheint,
Das Herz fast in den Hosen;
Da drüben stand der grimme Feind,
Die greulichen Franzosen:
„Der alte Schuft von Korsika —
Der ist nicht leicht zu nehmen —
Ich wollt', die Nacht, sie wär' schon da,
Oder die Preußen kämen!"

Und sieh, der Leu von Korsika,
Urplötzlich schwankt' und wich er;
Die Preußen waren plötzlich da
Mit ihrem alten Blücher.
Sie waren gerade recht zur Stell',
Die alterprobten Krieger —
Herr Wellington sprach „very well!
Der Englishman ist Sieger!"

Der Englishman? Du liebe Zeit!
Was wär' mit ihm geschehen?
Heut sieht man an des Franzmanns Seit'
Den Hochgemuten stehen.
Es gingen hundert Jahr' ins Land,
Da ändern sich die Zeiten —
O alter Ruhm, o neue Schand'!
Was mag sich da bereiten?

Lord Kitchener, der zieht die Uhr
Recht bänglich ohne Frage.
Er spricht und seufzt ganz leise nur,
Verschämt nur klingt die Klage;
„Ach ja! Wer hätte das gedacht,
Es macht uns großes Grämen;
Wenn doch bei Tage und bei Nacht
Bloß nicht die Deutschen kämen!" w.

Trumbull

(Der amerikanische Fabrikant Isaak Trumbull erklärt, nach dem Verbrechen gegen die „Lusitania" trage er kein Bedenken mehr, den Engländern Munition zu liefern.)

Bisher war er von Skrupeln full,
Trumbull.
Ob er an England liefern full,
Trumbull.
Ob dies — ein gut' Geschäft soweit! —
Nicht mit dem Christentum im Streit?
Denn seine ew'ge Seligkeit
Verkauft nicht für 'ne Butterstull'
Trumbull.
Doch als die Germans ungerührt
Selbst Millionäre torpediert,
Da rief er: „Jetzt wird fabriziert!"
Trumbull!
Zusammen rafft er um sich 'rum
Schrapnells, Granaten und Dumdum,
Leert schnell noch seine Whiskypull'
Und schifft sich schleunigst ein nach Hull,
Trumbull.
O paßt gut auf, daß weit und breit
Kein U-Boot gibt dir das Geleit,
Trumbull.
Denn sonst ist deine Sicherheit
Gleich Null! s.

Der Weise.

Drüben auf der andere Seite
Sitzt ein Weiser auf dem Stuhl,
Abgewendet jedem Streite
Als ein Meister von der Schul'.
Und er hebt den Zeigefinger
Und er droht dem deutschen Mann,
Keiner ist, der solche Dinger
Wie der Weise drehen kann!

Nämlich, während mit der Linken
Er verteilte die Dumdums,
Tät er mit der Rechten winken,
Macht er einen großen Sums.
Während er mit beiden Füßen
Macht unendlichen Skandal,
Predigt mit dem Mund, dem süßen,
Ruhe er und auch Moral. w.

A.: Wer hat denn nu det ville Iras uff die Schlachtfelder jesät, wo wir unse Feinde schlagen.

B.: Wat for Iras?

A.: Na, ick lese doch immer von den Rasen des Kampfes.

B.: Det is man bildlich gesprochen. Wo wir den Feind schlagen, da wächst keen Iras mehr. m. l.

Feldpost-Abonnements

auf den Kladderadatsch für die im Felde stehenden Leser bitten wir rechtzeitig unter gleichzeitiger Einsendung des Abonnementsbetrages (2,80 M. pro Vierteljahr) bei der bisherigen Bezugsstelle ausdrücklich zu erneuern, damit keine Unterbrechung in der Lieferung eintritt.

Verlag des Kladderadatsch Berlin SW. 68

Steckenpferd-Teerschwefelseife

Überall zu haben! Stk. 50 Pfg. bestbewährt gegen alle Hautunreinigkeiten.

Echte Briefmarken. Preisliste 1. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Italien und der Krieg.
„Die Wahrheit"
von Otto Kayser.
50 Pfg. in Marken oder Nachnahme.
Verlag E. Mascow, Stettin.

Vorbildung f. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Schöne Auswahlen weit unter Catalogpreis
Briefmarken
grosse Liste frei
Wilh. Seltschopp, Hamburg, Barkhof 22.

Mit nächster Nummer schließt das zweite Vierteljahr des 68. Jahrgangs. Wir bitten die Weiterlieferung bei der bisherigen Bezugsstelle rechtzeitig zu bestellen, da wir die spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Vierteljahrs nicht gewährleisten können.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen Der Verlag des „Kladderadatsch".

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0394
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Also in Italien fehlt et an Anilinfarben.
Schultze. Jawoll, det merkt man ooch schon.
Müller. Wodran merkste denn det? Du läßt dir doch nich in Italien färben?
Schultze. Nee, det nich; aber det merkt doch een Pferd, det in Italien die kräftigen Anilinfarben fehlen. Seh dir doch die italienischen Kriegsberichte an, die sind alle rosa jefarben. tr

---

Müller. Wat sagste zu die Vereinigten Staaten?
Schultze. „Mordamerika!"
Müller. Jut!

Richtige Erkenntnis

Wie die „Petersburger Telegraphenagentur" mitteilt, hat der Zar dem Großfürsten Nikolaus den Säbel des heiligen Georg mit Diamanten und der Aufschrift: „Für die Befreiung Ostgaliziens" verliehen.

Der Zar ist doch besser als sein Ruf. Er hat die völlige Befreiung Galiziens von den Russen richtig vorausgeahnt und als eine Wohltat für die Menschheit empfunden und gewürdigt. Er hat allerdings erst mit der Zeit gelernt, die Dinge besser und einsichtiger zu beurteilen, sonst würde er dem König Albert gewiß schon längst einen Ehrensäbel für die Befreiung Belgiens verliehen haben.

Bekanntmachung des Kaiserlich russischen Hoftheater-Intendanten

(Für den Monat Juni war vom Kaiserlich russischen Theater ein Gastspiel in Przemysl geplant!)

Das geplante Gastspiel in Przemysl
Wird aufgeschoben noch ein bissel!

Und kann erst später vor sich gehn,
Vielleicht in — andrer Mise en scène!

Es fehlen — um es kurz zu melden —
Geplanten Stücken noch — die Helden!

Auch würden sie sich halten müssen
Vorläufig — hinter den Kulissen!

Selbst „Väterchens" Ballett im ganzen
Muß dort — nach fremder Pfeife tanzen!

Denn dort gastiert — das scheint nicht schnuppe —
Vorläufig — eine andre Truppe!

Drum wird das Gastspiel in Przemysl
Wohl aufgeschoben noch ein bissel! m. br.

---

l. tr. Die „Gazetta di Turino" schreibt, halb Deutschland nähre sich von Hundefleisch. Der Magistrat von Berlin wolle einen großen Hundeschlachthof eröffnen.

Nein, liebe „Gazetta di Turino", ganz so sehr ist Deutschland doch noch nicht auf den Hund gekommen.

Deutsche Nahrungsmittelpreise

Für ausländische Blätter festgestellt.

Für eine Froschkeule wird soviel gezahlt, wie sonst eine Hammelkeule kostete.

Für ein Zentimeter Ringelnatter wird soviel gefordert, wie sonst ein Meter Aal wert war.

Schnecken mit Haus werden auf der Briefwage abgewogen. Der Preis beträgt pro Gramm eine Mark. l. tr

Freude in England

Hoch springt der Munitionsminister
Auf seinem Sitz — was hat der Mister?
Ein neuer Sprengstoff ward entdeckt,
Der bringt die Germans zum Respekt!
Er heißt ganz einfach — ob du's wohl
Behältst? — „Trinitrotoluol".
Und wo man nur ein Pfund verbrennt,
Fliegt alles bis zum Firmament
Und platzt sogar das Höllentor,
(Drum steht auch der Bereitung vor
Ein veritabler Platzmajor).
Hier fliegt das „Tri",
Dort liegt das „Ni",
Und sag' mir, wo
Blieb das „Tro-to"?
Weit ab, huhu,
Brennt hell das „Lu",
Die Mauern hohl
Macht rings das „Ol"!
Kein Mensch weiß mehr recht, wo und wie,
Und alles stöhnt: „Tri ... tro ... tri ... ni ..."
Entgeistert stehen Mensch und Vieh.
Ein Pfund Trinitrotoluol
Bläst alle Germans bis zum Pol!
Ja, England, so muß dir's gelingen —
Du läßt ja überall was springen. *

Viele Leute meinen, daß die Schaffnerin eine Erfindung des Kriegsjahres 1915 sei. Es gab aber schon im alten Griechenland solche Damen, wie folgende Stelle in der Odyssee (Voßsche Übersetzung, XIX. Gesang) beweist: „Ihm erwiderte drauf die Schaffnerin Eurykleia."

---

m. l. Unsere armen gefangenen Landsleute müssen in Dahomey in Lumpen herumlaufen. Dabei denkt sich die französische Behörde nichts weiter. Sind doch bei ihr in Dahomey die höchsten Stellen von Lumpen bekleidet, die derartige Anordnungen treffen.

Heiterkeit im Teutoburger Walde

Hermann: „Was? Wer führt die Legionen heute? — Gabriele d'Annunzio! Cherusker, der Kasus macht mich lachen!"

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu zwei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0395
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schöne Aussicht

Salandra behauptete in seiner Rede, die Italiener seien den Deutschen um 2000 Jahre in der Kultur voraus

Michel: „So also sieht einer aus, der in der Kultur um 2000 Jahre voraus ist?!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0396
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
6 JUN 1915

397

Nr. 26 Berlin. den 27. Juni 1915 LXVIII. Jahrgang

Kladderadatsch

Der entsetzte John Bull

„Verflucht! Soviel habe ich schon dem kleinen U-Boy bezahlt! Ich steure ja dem — Doggerbankerott zu."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0397
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten. Copyright 27/6 1915 by A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Wochenkalender

Montag, den 28. Juni

Wie wird mir? Uralt graue Tage,
Sie tauchen plötzlich mir empor;
Aus Nebelschleiern tritt die Sage
Vor meinen Augen jäh hervor.

Dienstag, den 29. Juni

Ich höre sie von Dingen melden,
Die längst geruht im Zeitenschoß,
Und nennen hör' ich sie den Heloen,
Der, ein Titane, riesengroß.

Mittwoch, den 30 Juni

Der Mann von abgrundtiefem Wissen
Und von gewalliger Heldenkraft,
Zwar ungeschliffen, doch gerissen,
Da steht er kühn und unerschlafft.

Wochenkalender

Donnerstag, den 1. Juli

Der Mann, der, als die Langeweile
Mit aller Welt Fangball gespielt,
Teils kriegend, teils versetzend Keile,
Die ganze Welt in Atem hielt.

Freitag, den 2. Juli

Wie gern möcht' ich den Makellosen
Begrüßen, der so stolz erscheint!
Doch, ach, mein Herz fällt in die Hosen,
Denn er, auch er ist jetzt mein Feind.

Sonnabend, den 3. Juli

Mit Turkos, Niggern und Bengalen
Ward ich schon fertig in der Tat —
Nun aber schlottre ich vor Qualen:
Weh' mir! Der graule Esiad naht!

P. W. Kladderadatsch.

Lemberg

Kurze Wochen sind vergangen,
Seit nach Hangen und nach Langen
Eine stolze Feste fiel.
Wieder schallt von Mund zu Munde
Jubelfrohe Siegeskunde,
Näher kamen wir dem Ziel.

Weh, das waren schwere Tage,
Seit die böse Russenplage
Einzog in die stolze Stadt,
Seit mit frechem Übermute
Ihre Geißel schwang die Knute.
Manche Seele ward da matt.

Als gekrönter Triumphator
Zog der Zar auch, der Diktator,
In die Stadt im grünen Mai.
Das Begeistern und das Lieben
War bei Strafe vorgeschrieben
Von der hohen Polizei.

Ach, wie hat man da den Zaren
In der Stadt herumgefahren
Und ihn dort umhergeschleppt.
Armer Zar, die Kreaturen
Haben dich auf Lembergs Fluren
Mit gewohntem Lug geneppt!

Aber jetzt erschien der Sieger.
Freilich sanken manche Krieger
Sterbend in den blutigen Sand.
Nicht umsonst sind sie gestorben,
Freiheit haben sie erworben
Dem geliebten Vaterland.

Was um uns auch mag geschehen,
Mit vereinten Kräften stehen
Unverrückt wir jedem Streich.
Durch die Lande hall' es wider:
Wir sind immer treue Brüder,
Österreich und Deutsches Reich!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0398
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E., Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich.

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 26 Erstes Beiblatt | Berlin, den 27. Juni 1915 | LXVIII. Jahrgang

Das amerikanische Friedensbäumlein

Die Methode ist bei jedem eine andere, das Ziel aber ist das gleiche — nämlich die künftige Präsidentschaft!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0399

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Amol im Kriege Amol das Einreibemittel

Gedenket der Tapferen da draußen im Felde vor dem Feind, welche alle Entbehrungen erdulden, um die Heimat zu schützen! Sendet Liebesgaben, um unseren Soldaten das Los ein wenig zu erleichtern. Dies ist doch nur ein bescheidener Teil unserer großen Dankespflicht! Amol lindert alle Schmerzen, hilft gegen Rheuma, Hexenschuß, Ischias, Magenschmerzen etc. Ein fertig verpackter Amol-Feldbrief enthält Amol, Amol-Bonbons und Amol-Natrontabletten. Dieses ist die beste Feldapotheke und kostet zusammen M. 1,45. Man fordere aber ausdrücklich diese Packung, da derselben ein Soldatenliederbuch mit Notizbuch für Kriegserinnerungen beiliegt. Jeder Soldat erhält auf Wunsch ein Soldatenliederbuch gratis und franko zugestellt, ohne daß er nötig hat, Amol zu kaufen.

Amol-Versand von Vollrath Wasmuth, **Hamburg 40.** Amolposthof.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0400

© Universitätsbibliothek Heidelberg

401

Nr. 26
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 27. Juni 1915

Betrachtungen in der Schutzhütte in den Dolomiten

„Corpo di bacco! Unangenehmes Wetter in den österreichischen Alpen!"

Gebet

Wie glüht vom ewigblauen
Gewölb die Sonne heiß
Auf weite grüne Auen,
Bestellt von Treu und Fleiß.
Und durch die Segenfelder
Im wilden Kriegesjahr
Und durch die hohen Wälder
Zieht friedlichfrohe Schar.

Sie trauen und sie bauen
Wohl auf die scharfe Wehr,
Es wachen ja die Grauen,
Es wacht das tapfre Heer.
Es wacht auf deutscher Erde
Der Pflicht getreuer Geist,
Auf das zuschanden werde
Der Feind, der Hunger heißt.

Doch, wenn uns lang erfreute
Der Sonne goldner Schein —
O Himmel, fahr' doch heute
Mit Blitz und Wetter drein.
Und ob auf allen Wegen
Zur Lust uns Blumen blühn,
Gib Regen, Himmel, Regen
Zu dieser Sonne Glühn!

Auf daß wir freudig lauschen
Der Zukunft leisem Wort,
Laß Regen niederrauschen,
Du unser Herr und Hort!
Daß einst auf deutsche Erde
Des Glückes Sonne scheint,
Und daß zuschanden werde
Des deutschen Geistes Feind!

Du segnest unsre Waffen
Da draußen ja im Feld.
Laß den auch Segen schaffen,
Der hier das Feld bestellt.
Gib Regen, Herr, gib Regen
Zu diesem Sonnenschein,
Und laß zu goldnem Segen
Des Landmanns Müh' gedeihn! P. W.

Sehr berechtigt!

w. Im neutralen Padang wurde den „Emden"-Leuten die Lieferung von Seife und Zahnbürsten verweigert, weil sie eine Verstärkung der Wehrkraft böte, die nach dem Völkerrecht verboten sei. Das ist ganz in der Ordnung. Zahnbürste und Seife dienen der Reinlichkeit, und gerade die Reinlichkeit ihrer Sache macht ja die Deutschen so stark. Außerdem dient die Zahnbürste dazu, die Haare zu pflegen, die die Deutschen bekanntlich so reichlich auf den Zähnen haben, während die Seife leicht zum Einseifen und Kopfwaschen der Feinde gebraucht werden kann. Man frage nur die Russen: Seife und Zahnbürste bilden eine nationale Gefahr!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0401

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Mackensen

Ist er wieder auferstanden?
Ist der Marschall Vorwärts da?
Jubelt in den deutschen Landen
Mit Hurra und Gloria!
Wer doch reitet so verwegen,
Schwingend frisch den scharfen Stahl?
Mackensen, der kühne Degen,
Mackensen, der General!

Seht den Totenkopfhusaren,
Jugendschlank und wetterhart,
Der, ein Mann in weißen Haaren,
Ritter uns und Retter ward.
Unter buschigen, weißen Brauen
Zuckt des Adlerblickes Strahl
Aus den Augen, aus den blauen,
Mackensen, dem General!

Unsrer alten Heldensippe
Gleicht der Alte Strich um Strich,
Über Kinn und kecker Lippe
Schwingt der weiße Schnauzbart sich. —
Weiter, weiter, immer weiter
Über Berg und Strom und Tal
Braust er hin, der wackre Reiter,
Mackensen, der General!

Hinter trotziger Stirne walten
Die Gedanken scharf und klug,
Ehrenmale sind die Falten,
Narben, die das Denken schlug.
Aber doch hebt dieser Greise
Frisch und fröhlich den Pokal
In der Kameraden Kreise,
Mackensen, der General!

Aus Galizien und aus Polen
Jagt' er Russen und Kosak;
Mag sich nun der Teufel holen,
Wo er will, das Lausepack!
Und der gütige Himmel gebe
Jahre, Jahre ohne Zahl,
Daß er uns zur Ehre lebe,
Mackensen, dem General!

P. W.

) Wenn schon die völkerrechtlich erlaubten Geschosse im Kriege schwere Verstümmlungen hervorrufen, so sind die durch die Dum-Dum-Geschosse verursachten noch viel grausamer. Aber Italien hat auch die Dum-Dum-Geschosse noch geschlagen: Die schlimmsten Verstümmlungen, die dieser Krieg verschuldet hat, sind die von der italienischen Zensur hervorgebrachten.

Gute Wirkung

In England herrscht Teurung, und die Bevölkerung ist unwillig darüber. „Nehmt euch doch ein Beispiel an den Deutschen!“ schilt sie ihre Behörden. „Sie sorgen für Höchstpreise usw. Ja, sie haben es bei ihren von uns gefangenen U-Bootsmannschaften dahin gebracht, daß selbst unsre Regierung billig sein muß.“

Wybert TABLETTEN

sind unsern Kriegern im Felde eine hochwillkommene

Liebesgabe.

Wybert-Tabletten schützen vor Husten und Katarrh bei naßkalter Witterung und helfen zugleich als durstlöschendes Mittel die Strapazen des Krieges ertragen. Bei ihrem feinen Wohlgeschmack wirken sie angenehm lösend, indem sie die Mundhöhle zugleich erfrischen.

Feldpostbriefe
mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten kosten in den Apotheken und Drogerien Mk. 2.— oder Mk. 1.—.

Versicherungsstand 60 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart

Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.

Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.

Gegründet 1833. Reorganisiert 1835.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.

Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.

Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.

Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.

Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 2 Prozent der Rente.

Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.

Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 28 in Stuttgart.

Mit dieser Nummer schließt das zweite Vierteljahr des 68. Jahrgangs. Wir bitten die Weiterlieferung bei der bisherigen Bezugsstelle rechtzeitig zu bestellen, da wir die spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Vierteljahrs nicht gewährleisten können.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0402

© Universitätsbibliothek Heidelberg

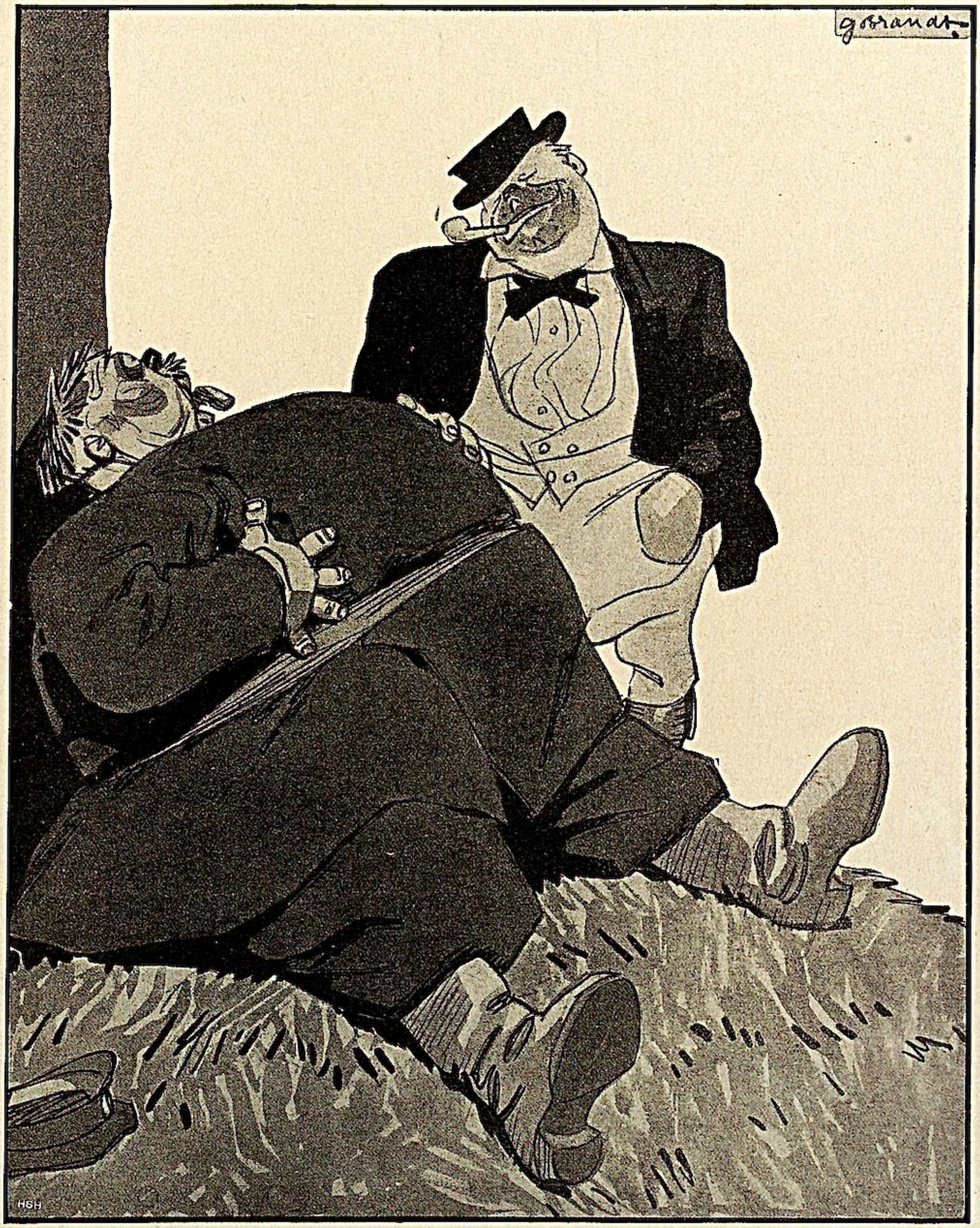
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtl. Zeitungen Deutschlands und des Auslandes in Berlin SW 11, Breslau Dresden Düsseldorf Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Straßburg i. E. Stuttgart, Prag, Wien, Basel, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene 148 mm breite Sechspunktzeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 26 Drittes Beiblatt | Berlin, den 27. Juni 1915 | LXVIII. Jahrgang

Munitionsstockung in Rußland



John Bull (zum Russen, der keine Luft mehr bekommt): „Warte, Iwan, ich werde dir bald — die Dardanellen aufmachen!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0403
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Folgende uns zugegangene Beiträge werden, unter Hinweis auf die am Schluß des Briefkastens befindliche Mitteilung, mit bestem Dank abgelehnt: Armeegruppe Lauenstein 36. Res.-Div., Res.-Inf. 61. B. — Düsseldorf-Oberkassel. K. Sch. — Frankfurt a. M. Eifriger Leser. — Friedrichshafen. N. v. D. Den Scherz haben wir ja bereits in Nr. 23 vom 6. Juni gebracht! Oder lesen sie den Kl. nicht? — Hannover. P. Z. — M. H. — 2. Landw.-Div., 1. Komp., Ldw.-I.-R. 124, Res.-K. Fr. V. — Leipzig. W. — Lille. Dr. Br. C. — Merseburg. W. K. — München. C. S. Der Witz ist aber doch ur-uralt! Was die Farben betrifft, so irren Sie: Grün-weiß-rot sind die ungarischen Farben. — P. K. — Nieder-Schönhausen. J. F. H. — Potsdam. Dr. S. — Radebeul. J. K. — Res.-Fußart.-Batl. 19, 36. Inf.-Div., 17. A.-K. B. N. — Rod a. Berg. Post Anspach (Taunus). A. B. — Schlachtensee-Berlin. K. M. — Schöneberg. H. B. — S. M. S. Nautilus. G. S. — Steglitz. Dr. Kl. — Wandsbek. P. Z. — Warnemünde. M. Str. — Wunstorf (Hann.). T. A. H.

An Bord S. M. S. „Schleswig-Holstein". v. B.: Die „Tägl. Rundsch." (Nr. 274) schreibt von dem Erdbeben in Süddeutschland: „Der Bahnhof von Maisach schwankte, und aus dem ganzen Stadtgebiet Münchens aus allen Himmelsrichtungen wurde im Laufe des Vormittags gemeldet, daß gegen 3 Uhr morgens die Betten in den Häusern in eine schwankende Bewegung gerieten. Übereinstimmend wird weiter mitgeteilt, daß unmittelbar nach dem ersten Stoß ein starker Schwefelgeruch wahrgenommen werden konnte." Sollte etwa der Berichterstatter um 3 Uhr früh etwas schwankend heimgekehrt sein? Der Schwefelgeruch läßt freilich auf die Mitwirkung des Teufels schließen.

Armeegruppe Fleck. A.: In der „Deutschen Tagesztg." vom 1. Juni steht folgende Anzeige: „Gesucht für eine Herrschaft in der Mark zum sofortigen Antritt militärfreier, erstklassiger, bestempfohlener, unverheirateter Kutscher. Nur Bewerber, welche sich über erfolgreiche Tätigkeit in ersten Häusern ausweisen können, und mit der englischen Pferdepflege vollkommen vertraut sind, können Berücksichtigung finden." Die Pferde werden sich mit Vorder- und Hinterhufen gegen eine englische Pflege wehren.

Bad Kissingen. v. B.: Im „Bad Kissinger Kur-Anz." (Nr. 28) steht folgende Anzeige: „Dentist Dittmar, Ludwigstraße 14, Haus Hendel, Zahnersatz: Kautschuk, Gold, Brücken usw. Plomben aller Art. Ständig und älteste Praxis mit am Platze. Früher vis-à-vis der Kgl. Post. Nachmittags 5 bis 6½ Uhr. Dirigent: Kapellmeister M. Spörr." Zwischen 5 und 6½ Uhr scheinen dort Zähne unter Musikbegleitung gezogen zu werden. Das muß ein köstlicher Genuß sein!

Barmen-Wichlinghausen. H. F.: Im „General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen" (Nr. 262) lesen wir: „Aus den Schilderungen des Dozenten Dr. med Nystroem von seiner Studienfahrt in Buchform nach der deutschen Westfront teilt ‚Dagens Nyheter' heute einen längeren Auszug über das deutsche Sanitätswesen im Felde mit." Wahrscheinlich hat Herr Nystroem nicht die Erlaubnis erhalten, in ganzer Figur zur Westfront zu reisen; deshalb reiste er in Buchform.

Basel. G. D.: Nach der „Neuen Zürcher Zeitg." (Nr. 687) erzählt ein belgischer Unteroffizier über die Flucht aus Antwerpen: „Der Auszug aus Antwerpen nach der Yser vollzog sich so gemächlich, daß unsere Truppen nicht etwa zu Fuß, sondern mit der Eisenbahn die Stadt verließen." Sie scheinen also gar keine Eile gehabt zu haben, sonst wären sie zu Fuß gegangen.

Berlin. Ein Leser: Das „Berl. Tageblatt" (Nr. 268) gibt das Schreiben eines Kriegsberichterstatters wieder, das folgendermaßen beginnt: „Vom Kriegspressequartier genehmigt auf Grund des Preßgesetzes ersuche ich Sie um Aufnahme folgender Berichtigung in der nächsten Nummer Ihres Blattes." Heil dem Kriegsberichterstatter, der auf Grund des Preßgesetzes vom Kriegspressequartier genehmigt ist! Er kann mit Recht sagen: Es ist eine Lust zu leben! — O. R.: Das „Berl. Tagebl." vom 11. April meldet: „Lloyd George hatte am Freitag mit einer Deputation der englischen Wein- und Spiritusfabrikanten beraten." In England wird alles fabriziert, selbst der Wein und der Deutschenhaß. — Das „Kleine Journal" (Nr. 129) schreibt in einem Artikel über „Das Heer Italiens": „Endlich haben die Inseln Sardinien und Korsika noch starke Festungen aufzuweisen, nämlich Modena auf der nördlichsten Seite von Sardinien und Araerio und Bonifacio auf der Insel Korsika." Danach scheint Frankreich Korsika seinem Verbündeten schon abgetreten zu haben.

Braunschweig. E. K.: Sie senden uns eine „Kriegspostkarte" mit einem gedruckten Lied, aus dem wir folgende Zeilen wiedergeben:

„Es dringt durch deutsche Lande:
Ganz Rußland macht mobil!
Und bricht die Friedensbande,
Des Kaisers höchstes Ziel.

Kaiser Wilhelm spricht sogleich:
Ringsum die Feinde steh'n!
Bedroht ist mein Deutsches Reich,
Auf! Laßt uns Dreschen geh'n.

Das heuchlerische England,
Brockt uns die Suppe ein.
Auf! Zieh Dein Schwert Alt-Deutschland
Und schlage tapfer drein!

Franzosen, Russen, Briten
Und Belg'en zwingt zur Schlacht:
Wir Deutschen nimmer zittern
Vor Feindes Übermacht.

Wie ein Blitz in Einigkeit
An Kaisers Seit' zu steh'n;
Zu Fuß, zu Roß ist bereit
Sein Volk in Kampf zu geh'n.

Zepplin, die spitze Lanze! —
Mit Gott zieh'n wir ins Feld.
Der Tambour schlägt zum Kampfe,
Hurra, dem tapf'ren Held!"

Das deutsche Volk wird in seiner unüberwindlichen Kraft auch diese Verse überstehen!

Bromberg. Alter Leser und Freund des „Kl.": „Der Gesellige" (Nr. 129) gibt

Kladderadatsch

Mit dieser Nummer schließt der Kladderadatsch das II. Vierteljahr seines 68. Jahrganges. Wir bitten — falls noch nicht geschehen — um recht baldige Bezugserneuerung, da wir spätere Nachlieferung der ersten Nummern des neuen Quartals nicht gewährleisten können. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Für diejenigen Abonnenten, die den Kladderadatsch durch die Post beziehen, genügt es, an das Postamt ihres Bezirks eine unfrankiert in den Kasten zu werfende Postkarte zu schicken. Alsdann wird der Briefträger den Abonnementsbetrag (2,62 Mark einschl. Bestellgeld) abholen und alles Weitere veranlassen!

Der „Kladderadatsch" kostet vierteljährlich:

Beim Bezug durch Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen	2,50 Mark
Direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (einschl. Kreuzbandporto) für Deutschland und Österreich	3,— Mark
Direkt unter Kreuzband vom Verlag aus (einschl. Kreuzbandporto) für das Ausland	3,50 Mark

Die Verlagshandlung des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

einen preußischen Ministerialerlaß wieder, der den Urlaub der Beamten für die Kriegszeit beschränkt, und berichtet darüber: „Als Höchstmaß für die Urlaubsdauer werden 44 Wochen festgesetzt.“ Das ist allerdings weniger als im Frieden; das Höchstmaß für die Urlaubsdauer im Frieden beträgt 52 Wochen jährlich.

Celle. J. W.: Im „Deutschen Reichsanzeiger und Kgl. Preuß. Staatsanzeiger“ (Nr. 128) lesen wir unter den Ernennungen: „Großes Hauptquartier, 29. Mai. Zu Lts. d. Res. mit Patent vom 22. Mai 1515 befördert.“ (Nun folgen die Namen.) Also hat Salandra doch recht gehabt, als er uns vom Kapitol aus zurief, die Italiener seien uns 20 Jahrhunderte voraus. Das Große Hauptquartier selbst gesteht schon 4 Jahrhunderte zu.

Cetula (nordöstlich Jaroslau). v. C.: Sie senden uns ein sehr vornehm ausgestattetes, mit zahlreichen Abbildungen versehenes Heft, in dem „Der Fürstenhof, vormals Grand Hotel Royal-d'Angleterre“ in K. sich empfiehlt. Das ganze Heft ist bis auf die ein einziges Mal vor den französischen Titel des Hotels gestempelten Worte „Der Fürstenhof vormals“ und bis auf einen handschriftlichen Vermerk, in dem den Feldzugteilnehmern und ihren Familien ermäßigte Preise zugesichert werden, in französischer Sprache abgefaßt. Als „Propriétaire“ bezeichnet sich ein Mann mit dem altfranzösischen Namen Paul Kniese. Und das ist Ihnen ins Feld gesandt worden! Wir finden Ihre Entrüstung hierüber ganz gerechtfertigt. Wenn Herr Kniese glaubt, mit deutschen Soldaten französisch sprechen zu müssen, so werden es sich hoffentlich die letzteren nicht nehmen lassen, mit ihm deutsch zu reden.

Clerken (Flandern). Sch.: In der „Deutschen Reichsztg.“ (Nr. 249) empfiehlt eine Firma ihre Erntemaschinen und sagt in ihrer Anzeige: „Mehr als 1100 Besitzer hier am Niederrhein bezeugen die Güte und Vorzüglichkeit dieses von mir gelieferten Fabrikates, so lange der Vorrat reicht.“ Es ist zwar merkwürdig, daß die Besitzer dieses Zeugnis nur solange der Vorrat der Firma reicht, ablegen wollen. Aber dieser kann dies gleichgültig sein, denn wenn ihr Vorrat geräumt ist, braucht sie keine Empfehlung mehr.

Dresden. Dr. H.: In den „Dresdner Nachr.“ vom 30. Mai lesen wir folgende Anzeige: „Hochmusik. jg. Akademiker, eleg. gr. Ersch., strebs. ged. Char., vorurteilsfr., ideal- u. freidenkend, Christ, s. musik. (Wagnerian.), sucht Neigungsehe mit gleichges. unabh. Dame. Sicherzust. Verm. (hinter Apotheke) erw.“ Warum der hochmusikalische Idealist das Vermögen seiner Geliebten hinter einer Apotheke sicherstellen will, ist uns nicht ganz klar. Das scheint allzu idealistisch zu sein.

Duisburg. D.: Nach der „Frankf. Ztg.“ (Nr. 156) sandte das sozialpolitische Institut in Frankfurt a. M. dem Grafen Posadowsky folgende Depesche: „Dem Meier deutscher Sozialpolitik, die jetzt im Kriege ihre Probe glänzend besteht, bringen aufrichtige Glückwünsche dar. Dr. Wilhelm Morton, Professor Stein.“ Fühlt sich das sozialpolitische Institut vom Grafen Posadowsky gemeiert?

Erkelenz. J. G.: Die „Köln. Ztg.“ (Nr. 548) berichtet: „Die ‚Times‘ schreibt: Die Blätter, welche die Wehrpflicht bekämpfen, sind dieselben, die früher das Land über die deutsche Gefahr täuschten. Während eine Reihe von Zuschriften an die ‚Times‘ die Einführung der Wehrpflicht befürworten, schreit Sir West Ridgeway, er halte die Wehrpflicht für die Dauer des Krieges für wünschenswert.“ Ja, ja, das Schreien verstehen die Engländer!

Frankfurt (Main). F. F.: Im Anzeigenteil der „Frankf. Ztg.“ vom 6. Juni sucht jemand für seine Verwandte, „23 Jahre alt, kath., gebildete hübsche Dame aus guter Familie, 70 000 Mille Vermögen und schöne Ausstattung, einen passenden Lebensgefährten.“ Wenn eine Dame nicht nur 70 000 Mille, d. h. 70 Millionen Mark Vermögen, sondern außerdem noch eine schöne Ausstattung hat, dann braucht man eigentlich für die Begründung ihres Lebensglücks die Zeitung nicht in Anspruch zu nehmen.

Fuhrparkkolonne 2, 113. Inf.-Div. Sch.: Das „Hamb. Fremdenbl.“ (Nr. 147) sagt von der Pöbelherrschaft in Mailand: „Plündernde Banden durchziehen die Straßen, an ihrer Spitze marschieren feingekleidete Herren, die eine genaue Subskriptionsliste der Opfer in Händen haben.“ Jetzt werden uns die wahrheitsliebenden Italiener auch noch einreden wollen, daß die unglücklichen Opfer der Mailänder Banditen auf die Diebstähle an ihrer Habe subskribiert haben.

Gut Ermschwerd bei Witzenhausen. N.: Die „Kasseler Neuest. Nachr.“ v. 5. Juni melden: „Die einzige Tochter des deutschen Reichskanzlers, Fräulein Isa von Bethmann Hollweg, hat sich mit dem Negationssekretär Grafen Dr. jur. Julius von Zech-Burkersroda verlobt.“ Bravo! Es gibt Leute, die glauben, daß unsere Legationsbeamten früher nicht oft genug Negationsbeamte waren.

Halle (Saale). R. Sch.: Das „Deutsche Lehrer-Blatt“ (Nr. 109) sagt in dem Bericht über eine Gerichtsverhandlung in Merseburg: „Das Gericht erkannte wegen Unbescholtenheit auf zwei Tage Gefängnis.“ Möge sich jeder unbescholtene Bürger hüten, in die Hände des Merseburger Strafgerichts zu fallen!

Köln-Lindenthal. N. N: Die „Köln. Ztg.“ (Nr. 569) meldet aus Athen: „Der König hat sich heute früh einer Operation nnterzogen, die einstimmig von den Ärzten nach einer vorangegangenen Bratung beschlossen worden war.“ Nun ja, bei dieser Hitze bratet man freilich!

Königsberg i. Pr. G. J.: In der „Königsb. Allg. Ztg.“ (Nr. 21) steht folgende Anzeige: „3 Besitzertöchter mit größerem Vermögen w. Heirat, sowie auch Lehrer, Gutsbesitzer und Bahnmeister.“ Na, na! Wozu wollen die vermögenden Besitzertöchter außer ihren Ehemännern noch Lehrer, Gutsbesitzer und Bahnmeister? Sind sie etwa so vermögend, daß sie sich nach ihrer Verheiratung auf ihrem Besitz eine Schule, ein Rittergut und eine Eisenbahn anlegen wollen?

Kriegslazarett Sisonne. B.: Nr. 1261 von „Boesmanns Telegraphischem Bureau“ meldet: „Unsere Flugzeuge warfen mit Erfolg fünfzig 90-Zentimetergranaten auf das Flugfeld von La Brayelle bei Douai.“ Donnerwetter! Fünfzig solche Granaten müssen ein schönes Gewicht haben. Mögen sie unsern Feinden gewogen bleiben! — Die „Bremer Nachr.“ (Nr 147) schreiben: „Ein russischer Gefangener, der aus dem Gefangenenlager in Celle entwichen war, wurde gestern abend halbverhundert im benachbarten Farge aufgegriffen und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.“ Halbverhundert? Ach, Unsinn! Halbvermillionl!

Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 60. A. Sch.: Die „Saarbrücker Ztg.“ (Nr. 148) läßt sich aus Wien telegraphieren: „Der Eindruck der österreichisch-ungarischen Flottenaktion war in Italien allgemein sehr tiefgehend. Ein großer Teil der davon betroffenen Küstenstädte wurde in Panik versetzt und ergriff die Flucht.“ Gelang es den Städten zu entwischen? Wenn sie ihre Rathäuser und Kirchen mitgenommen haben, dann können sie doch nicht sehr schnell gelaufen sein.

Leipzig. W. W.: In den „Leipz. Neuest. Nachr.“ vom 30. Mai steht folgende Anzeige: „Staatsbeamter, ideal, glückshungrig, schönheitsliebend, 3800 Mk. Gehalt, sucht schlk., herzensgute, kinderliebe Lebensgefährtin m. gl. Eigenschaft. i. Alter v. 35—45 Jahren. Werte Off. m. gen. Angabe d. Verm. und sonstig. Verhältnisse, Größe usw. erbeten.“ Zur Vereinfachung der gegenseitigen Verhandlungen würde es dienen, wenn der ideale Staatsbeamte den Betrag des Glücks, nach dem er hungert, in Mark und Pfennigen angeben wollte. — Dr. B.: Nach dem „Leipz. Tagebl.“ (Nr. 265) heißt es in dem russischen Generalstabsbericht vom 27. Mai: „Zwischen Przemysl und dem großen Dnjestr-Sumpf fuhr der Feind fort, ein organartiges Artilleriefeuer zu unterhalten und führt im Abschnitt Sussakuve-Krukenitza beträchtliche Kräfte in den Kampf ein.“ Das muß wohl richtig sein, denn das „Leipziger Tagebl.“ ist ja ein Orkan des Rates der Stadt Leipzig.

Loschwitz. T.: In der „Leipz. Ztg.“ (Nr. nicht erkennbar) steht folgende Anzeige: „Grundstücks Pachtgesuche. Alleinst. branchek.

Echte Briefmarken. Preisliste f. Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff.
Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.
6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.
Die „Bühnen-Genossenschaft“ schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „. . . Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!“
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker, mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels heiteres und herzerfreuendes Buch.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0405
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Frau, Anfang 30er J., sucht per sofort kein Restaurant zu pachten." Wie wir erfahren haben, sucht die branchekundige Dame auch keine Farm auf dem Nordpol zu pachten; aber was will sie eigentlich pachten?

Lüneburg. G. Sp.: Nach dem „Hannov. Kurier" (Nr. 31767) hat der Kapitän eines torpedierten engli chen Kohlendampfers von einem deutschen Unterseeboot folgende Beschreibung gegeben: „Die Größe sei 1000 Tonnen. Das Boot sei 133 Meter lang. Der Aktionsradius betrage 4000 Seemeilen, was der Entfernung von Liverpool nach Neufundland und zurück gleichkomme. Demgegenüber sagt eine ‚Reuter'-Meldung aus London: Die japanische Botschaft hat ein amtliches Telegramm aus Tokio erhalten, nach welchem China Japans letzte Note angenommen hat." Man sieht, der Aktionsradius unserer Unterseeboote erstreckt sich bis auf die japanisch-chinesischen Noten. — E. G.: Die „Neue Hamburger Zeitung" (Nr. 250) meldet: „Die Jagdzeitung der Gemeindefeldmark Hollenbek (Kr. Herzogt. Lauenburg), in der Größe von 167 Hektar (ca. 668 Morgen) soll am 12. Juni d. J., nachmittags, auf einen sechsjährigen Zeitraum, und zwar vom 1. Juli 1915 bis zum 30. Juni 1921, meistbietend verpachtet werden." Das Format der Hollenbeker Jagdzeitung läßt das aller andern Zeitungen, selbst der „Times" weit hinter sich zurück. Wie wird die Jagdzeitung denn in den Hollenbeker Kaffeehäusern eingespannt? Wohl durch eine Dampfmaschine?

Magdeburg. O. Sch.: Der „Magdeb. General-Anz." (Nr. 147) bringt folgende Anzeige: „Automobile zum Ausschlachten kauft Auchhisiger, Braunschweiger Straße 22." Wenn das nur nicht der „Figaro" erfährt! Also die Lebensmittel in Magdeburg sind schon so knapp, daß selbst Automobile ausgeschlachtet werden! Ist übrigens Auchhisiger auch ein Hiesiger? — G. Sch.: Die „Magdeburg. Ztg." (Nr. 397) entwirft von Hindenburg folgendes Bild: „Ein gut Glas Wein mag er gern leiden, und wenn er eine Gesundheit ausbringt, leert er sein Glas Sekt auf einen Zug. Er liebt gute, kräftige Geschichte und er ist kein Puritaner." Jawohl! Wie kräftig seine Geschichte ist, davon wissen die Russen ein Lied zu singen.

Mülheim a. d. Ruhr. Stammtisch Oase: Der „General-Anz. für Mülheim" (Nr. 151) schreibt: „Es möchte sich empfehlen, das Gebot des Hunde-Anleinens, das für die Spaziergänger, die Hunde mit sich führen, in den städtischen Anlagen und in den Gehölzen des Kahlenbergs und Witthausbusches gilt, auch auf den am Schleusenkanal entlang führenden Damen auszudehnen." Man dehnt solche Gebote nicht auf den, sondern auf die Damen aus. Sollen wirklich auch die Damen angeseilt werden? Vielleicht am Narrenseil?

Oldenburg. v. M.: In den „Nachrichten für Stadt und Land" (Nr. 145) lesen wir: „Die nächsten Beobachter des Ostens, die Japaner, erkennen die Lage vielleicht am klarsten. Einer ihrer Stammesgenossen, der aus Kummer über den Kampf der gelben Rasse gegen Deutschland durch Harikari endete, sagt in seinem Abschiedsbriefe: Deutschland, du Herz der Welt, was verdanken wir dir!" Harikari? Larifari!

Potsdam. R.: Uns ist zugegangen: „Karl Bittel, Genossenschaften und andre Organisationen für Obst- und Gemüseverwertung. Verlegt bei Wilh. Langguth. Eßlingen, 1915."

Preetz (Holstein). P.: In den „Kieler Neuest Nachr." (Nr. 121) lesen wir folgende Anzeige: „Gewerbearbeiten, Städtebebauung, Hochbauten entwirft Fürst, Walkerdamm 15, Fernspr. (1718). Als künstlerischer Ausweis, ein Gedicht: Hoher Tag, Blumen kosen, Sonnenlicht, Gottgesicht, Laß gemach, Auf Kinderschoßen, Klugheit kosen, Keckheit, Witz Schließe Welt, Den Reigen."

Hoher Tag läßt Blumen kosen,
Sonnenlicht zeigt Gottgesicht.
Laß gemach auf Kinderschoßen
Klugheit mit einander kosen, —
Keckheit, Witz versagt sich nicht.
Wenn du abberufen wirst,
Schließe Welt und Reigen, Fürst!

Rostock. Tr.: In einem Inserat des „Rostocker Anzeigers" vom 1. Mai wird von der Hamburger Firma Wilhelm Wiechmann allerhand „als Ersatz für teure Ölseife" empfohlen, u. a.: „Schinken, Eisbein und Speck." Das wird sicher sehr beruhigend wirken, denn was für ein Überfluß an solchen köstlichen Fleischwaren muß vorhanden sein, wenn sie als Ersatz für teure Seife angeboten werden. Es ist wohl dabei besonders an die Verwendung in Schützengräben und Gefangenenlagern gedacht worden.

Schneidemühl. S.: Die „Posener Neuest. Nachr." (Nr. 4876) enthalten folgende Anzeige: „Gewissen Klatschmäulern aus Pudewitz auf diesem Wege die Nachricht, daß ich noch ledig bin. Kehre ich gesund heim, so werde ich alle Angriffe in der sich jetzt so gut bewährenden deutschen Art abzuschlagen wissen. Plagt Euch die Langeweile, dann kommt hierher, Schanzzeug ist noch für Viele vorh., auch werd. Kartoffelschäl- u. Waschweiber hier gebraucht. Ziehet zunächst die Balken aus eigenen, dann die Splitter aus anderer Leute Augen. Suchner, z. Zt. im Felde." Suchner, Sie führen eine gute Klinge. Hoffentlich werden die Russen und Franzosen dies erfahren.

Stuttgart. H. S.: In der „Schwäb. Kronik" (Nr. 158) steht folgende Anzeige: „Fürs Feld! Seidene Unterröcke angenehmstes Tragen, bester Schutz gegen Ungeziefer." Das sind Feldausrüstungsgegenstände für Amazonen oder für Diplomaten, die auch im Feld Unterrockpolitik treiben wollen. — Sch.: Im Stuttgarter „Neuen Tagbl." (Nr. 280) lesen wir: „Nach einer Meldung der ‚Neuen Züricher Zeitung' wurde der größere Teil des belgischen Meeres zur Erholung von der flandrischen Kampffront zurückgezogen und durch französische Senegalneger ersetzt." Der Rückzug der Belger scheint schon sehr ausgedehnt zu sein, wenn sie sogar das Meer zurückziehen. Französische Neger sind ein sehr mangelhafter Ersatz für ein fehlendes Meer; das einzig Gemeinsame ist, daß beide die Seekrankheit erzeugen.

Urach (Württ.). K.: Der „Ermstalbote" (Nr. 122) berichtet: „Unter der Annahme, daß das Gesetz wegen des Besitzes von Gerste schwer verständlich sei, erkannte die hiesige Strafkammer hiewegen auf eine Geldstrafe von 5 M." Hoffentlich ist die Geldstrafe gegen den Verfasser des so schwer verständlichen Gesetzes verhängt worden.

Ville sur Yron (Frankr.). Dr. N.: Nach der „Metzer Ztg." (Nr. 134) prahlt der französische Generalstabsbericht vom 29. Mai: „Wir vernichteten drei deutsche Kompagnien und jagten sie in die Flucht." Der französische Generalstab ist eben der richtigen Meinung, daß ein deutscher Soldat, so lange er lebt, nicht flieht.

Wehlau. Ein Abonnent: Nach einer Anzeige im „Wehlauer Tagebl." (Nr. 125) ist „ein feiner Selbstkutschierer mit verstellbarem Gesäß" zu verkaufen. Durch die Verstellbarkeit des Gesäßes wird das Kutschieren natürlich sehr erleichert. Aber Kutscher sind nach deutschem Recht nicht verkäuflich. — W.: Im „Wehlauer Tagebl." (Nr. 132) veröffentlicht der Wehlauer Magistrat unter der Überschrift „Fleischverkauf" die Preise folgender Eßwaren: „Fleisch, Sülze, Speisefett, Mettwurst, Mohrrüben, Kohlrabi, Apfelschnitte, Makkaroni, Bohnen, Kakao." Wenn nur der „Matin" nicht erfährt, was preußische Städte als „Fleisch" verkaufen!

Zerbst. W.: In der „Magdeburgischen Ztg." (Nr. 395) lesen wir: „Der ‚Pester Lloyd' sagt, der italienische Verrat ist heute im deutschen Reichstag mit Skorpionen gezüchtet worden." Ach nein, dieser Verrat ist in andern europäischen Hauptstädten gezüchtet worden. — Die „Berl. Morgenpost" (Nr. 147) behauptet: „Professor Max Rumpf, der bekannte Mannheimer Rechtslehrer, gehört als Oberlehrer einer Landwehr-Kavallerie-Brigade an." Daß doch die Professoren auch in ihrem Militärverhältnis das Dozieren nicht lassen können! — Z.: In der „Deutschen Ztg." (Nr. 266) heißt es: „Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet aus London, daß das neue Kabinett ohne Begleisterung, aber auch nicht ohne jede Billigung von der Presse begrüßt wird." Der Setzer scheint ein Sachse zu sein; denn es heißt bekanntlich richtig Bekleisterung. In den britischen Ministerium ist manches zu verkleistern.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Handschriften. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Für Briefkastenbeiträge wird nichts vergütet.

Abschluß der Nummer: 22. Juni 1915.

Die Schriftleitung des Kladderadatsch.

Aus dem Buchhandel

Die Lebensführung im hohen Alter. Von Primararzt Dr. Josef Hermann. 6. Aufl., 12. bis 20. Tausend. Preis broschiert 1,50 M., elegant gebunden (Ganzleinenband) 2 M. Zu beziehen vom Verlag Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 72, Perthesstraße 10, und durch alle Buchhandlungen.

Inhalt: Hohes Alter und das Anrecht darauf. — Die Vorboten des hohen Alters. — Hygiene des hohen Alters (Diät, Bewegung, Atmen Hautpflege, Sehen, Hören Schlaf und Schlafgemach, Geistestätigkeit). — Mitteilungen aus dem eigenen Leben Dieses verdienstvolle Werk des berühmten hochbetagten Arztes wird jedem älteren Herrn, jeder älteren Dame eine große Freude bereiten. Vornehme, gediegene Ausstattung, Handlichkeit und große, leserliche Schrift zeichnen das nicht genug zu empfehlende Buch, das soeben, bearbeitet von Dr. med. Ziegelroth, in neuer Auflage erschien, vorteilhaft aus.

Deutsche Kämpfer und deutscher Geist. Von Dr. Maximo Asenjo, ehem. Gesandter von Nicaragua in Chile. Preis 1 M. Verlag von Hermann Seippel in Hamburg.

Den beiden berühmten Wortführern für Deutschlands gerechte Sache, Sven Hedin und Chamberlain, tritt in Dr. Asenjo ein dritter Ausländer ebenbürtig an die Seite. In 9 Abschnitten behandelt der Verfasser in glänzender Darstellung Ereignisse und Persönlichkeiten aus dem Weltkrieg. Der erste Artikel gilt unserem Kaiser und ist in seiner originellen und die seelische Größe des obersten Kriegsherrn liefersassenden Art ein Meisterstück. Jeder Deutsche wird die ebenso bedeutende als hochinteressante Schrift mit stolzer Freude lesen. — Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag.

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebd. 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hemwel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0406
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein Jubiläum

B. Im Schützengraben bei Arras feierte der bekannte Piou-Piou Jean Blagueur, genannt „Baisemon", der bei allem dabei gewesen ist, seine hundertelfte Offensive in voller Rüstigkeit und verhältnismäßiger Geistesfrische. Er ist zwar durch das vielfache Heranschleichen etwas krumm und „offensivbeinig" geworden, auch hat ihn das ewige Trommelfeuer ziemlich taub gemacht und das Lesen der 111 Siegesberichte hat ungünstig auf sein Unterscheidungsvermögen eingewirkt — er hält z. B. jeden boche für einen Frosch —, aber sonst steht, oder vielmehr „kriecht" er noch immer seinen Mann. Die Feier verlief sehr würdig. Zunächst erschien natürlich der Präsident Poincaré im Frack und — trotz des trockenen Wetters — mit einem in den Farben der Trikolore gehaltenen Regenschirm. Er versuchte, soweit dies seine Körperfülle gestattete, den Jubilar zu umarmen und heftete ihm eine Denkmünze mit dem Bilde Joffres und der „CXI" auf den Rücken (weil sie dort den Boches leichter sichtbar wird). Hierauf folgten 111 Ansprachen, woran sich namentlich die farbigen Franzosen in allen gangbaren Mundarten Afrikas beteiligten. Zum Dank erhielten sie Zucker aus der Zuckerfabrik von Souchez. Sodann wurden 3000 Granaten verschossen. Da sich auf eine 111, wie jeder Skatspieler weiß, auch ein Schnaps gehört, wurde der Jubilar mit Absynth reichlich getränkt; eine wahre Absynthflut ergoß sich über ihn. Die Folge hiervon war freilich, daß er die folgenden vier Offensiven verschlief. Doch schadete dies nicht viel, da er, als er schließlich erwachte, noch alles auf dem alten Fleck vorfand. Er hofft nun auf die 222. (CCXXII), die ihm Joffre in Aussicht gestellt hat.

Lichtfeindschaft

Paris ist finster, wenn es Abend wird,
Nur wenig Licht wird angezündet,
Damit der Zeppelin sich irrt
Und nach Paris den Weg nicht findet.
So macht Viviani es von je,
Und alle Wahrheitsfreunde munkeln:
Die ganze Bürgerschaft und die Armee
Läßt er im dunkeln!

fr.

Soeben erschien u. ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Sturm

Kriegsgedichte von Paul Warncke

Diese Sammlung umfaßt eine Auswahl der packenden Kriegsgedichte aus der Feder Paul Warnckes, die seit Kriegsbeginn im Kladderadatsch erschienen sind.

Preis in gediegenster Ausstattung 2 Mark

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp.
Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0407
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gute Ratschläge einer Hausfrau

l. tr. Die Zitronen, die für manches Gericht so nötig sind, werden selten. Deutsche Hausfrauen, die ihr noch welche habt, tut die Kerne davon in Blumentöpfe und setzt diese ans Fenster. Es wird nicht lange dauern, dann gehn sie auf, und es entwickeln sich Zitronenbäumchen daraus, die noch in Kriegszeiten — der Krieg wird ja, wie die Engländer annehmen, noch mindestens zwanzig Jahre dauern — eine reiche Fruchternte einbringen werden. Aber seid vorsichtig und vergeßt nicht das Begießen der Bäumchen — mit Wasser natürlich!

*

Die berühmte Königin Semiramis legte Dachgärten an, in denen sie allerhand Zier- und Nutzpflanzen, von letzteren, wenn ich nicht sehr irre, besonders Kartoffeln und Teltower Rübchen zog. Folgt ihrem Beispiel, deutsche Hausfrauen, die ihr über Dächer zu verfügen habt, schafft Erde und Dung hinauf und zieht dann dort Spargel und andere Küchengewächse. Bindet aber alles sorgfältig fest. Es ist vorgekommen, daß ein Riesenkürbis, der vom Dach herunter und einem gerade vorübergehenden alten Herrn auf den Kopf fiel, dadurch schwer beschädigt und ungenießbar wurde. — Bei einem Dachstuhlbrand sind zuerst die Dachgemüse zu retten.

Auguste Schultze.

) Der „Temps" ist wütend, daß Deutschland den Italienern nicht den Krieg erklärt. Italien hat doch die schönsten Schuftereien gegen Deutschland begangen; es hat in entgegenkommender Weise unschuldige Deutsche bestohlen und ausgeplündert; es hat dem deutschen Volke offen und ehrlich sein Wort gebrochen! Was verlangt denn Deutschland noch mehr? Die Deutschen sind grausame wilde Barbaren; sie treten alle Gesetze jeder Menschlichkeit mit Füßen, indem sie noch immer nicht mit der Kriegserklärung herausrücken. Sie sind eben um zwanzigtausend Jahrhunderte in der Kultur hinter Italien zurück. Die Italiener sind empört; von tiefem Abscheu erfüllt, rufen sie aus: Ein Staat, der noch nicht jedes Gefühl des Anstandes verloren hat, erklärt doch solchen Kerlen, wie wir sind, den Krieg! Und der „Temps" fügt hinzu: Die Deutschen sind ja kein anständiges Volk, sie sind die reinsten Italiener!

) Die Schlacht von Belle-Alliance hat bekanntlich diesen Namen von den Deutschen erhalten; die Engländer nennen sie die Schlacht von Waterloo. Da nun Belle-Alliance sich jetzt in deutschem Besitz befindet, so ist die deutsche Regierung in der Lage, diesen Namen zu berichtigen. Die Schlacht von Belle-Alliance soll künftig die Schlacht von Mesalliance heißen.

Die „Württemberger Zeitung" schreibt über dieses Album:

„Am Pranger". John Bull natürlich. Der „Kladderadatsch" hat nämlich unter diesem Titel ein England-Album herausgegeben, das viele — man kann wohl sagen — alle Deutsche jetzt mit innerstem Behagen sich zu Gemüte führen werden; denn den Herren Engländern wird's dabei nicht zu knapp besorgt. Aber was diese Kladderadatsch-Karikaturen, -Witze und -Verse im Vergleich mit so vielen anderen Schimpfereien und Verhöhnungen, auch in ihren schärfsten und bösartigsten Zuspitzungen noch so außerordentlich genußvoll und in einem höheren Sinn gerecht erscheinen läßt, das ist der gesunde, echt gewachsene Witz und die künstlerische Kraft, die jeden Vers und jede Linie beherrschen, und das ist die Tradition, auf die der politisch allzeit überzeugungstreue, aufrechte und folgerichtige Dr. Kladd. jetzt voll Stolz hinweisen darf. Denn das ist ja gerade das Peinliche und Gesinnungslose an so manchen unserer Bierbankhasser und Kaffeehauskrakeeler, daß sie noch vor Jahresfrist sich in ekler Engländerei vom ausrasierten Nacken, der Shagpfeife und der obligaten gelangweilten Visage bis zu den umgestülpten, schlotternden Hosenbeinen nicht genug tun konnten und nun auf einmal in selbstgefälliger Ueberlegenheit über das „perfide Albion mit seinem Krämergeist" losschimpfen, von dem sie nicht mehr wissen als jene charakterlos nachgeäfften Aeußerlichkeiten, an denen bald schon nur noch gewisse deutsche Jünglinge kenntlich waren. Die Kladderadatsch-Männer aber haben John Bull immer gehaßt, ja, fast will es scheinen, früher heftiger als heute; denn die leidenschaftlichen Bloßstellungen und Verspottungen kommen in dem Band, der die letzten 15 Jahre umfaßt, aus der Zeit des Burenkrieges und dann aus der Regierung Edwards, den sie, als Objekt von freilich einzigartiger Dankbarkeit, einfach wunderbar vermöbelten; man kann es schon verstehen, daß der sehr eitle Herr auf Deutschland, das solche Meister der Karikatur und des bissigsten Humors wie Brandt und Johnson hervorgebracht und, gottlob, geduldet hat, nicht besonders gut zu sprechen war. Aber die furchtbare Entwicklung der Dinge hat den Hassern von damals ja nur zu sehr recht gegeben. Das Album kostet nur anderthalb Mark und verdient weiteste Verbreitung; denn es ist unser geistreichstes, strammstes, ehrlichstes politisches Kriegsbuch und wird noch gelten, wenn so manches andere der Art überraschend dumm anmuten wird.

Preis 1,50 Mark. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gülhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0408
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die beiden Schieber

Die Herren Wilson und Bryan betrieben
Gemeinsam ein höchst intensives Schieben;
Sie schoben gar eifrig zu Albions Nutz
Und kehrten für Deutschland zusammen den Schmutz.
So haben die beiden auf ihre Art
Stets strenge die Neutralität gewahrt.
Auch haben sie in politischen Fragen —
So wenigstens schien es — sich gut vertragen.
Nur eines schien Bryan durchaus nicht recht,
Daß Wilson der Herr war und er der Knecht;
Am liebsten zöge er als Daus
Im kommenden Jahre ins Weiße Haus.
Statt dessen mußt' er sich manchmal bequemen,
Gar manches auf seine Kappe zu nehmen.
So wurde sich niemand darüber klar,
Wer schlimmer von beiden als Schieber war.

Nun führte die Lusitanianote
Den Riß herbei, der so lange schon drohte.
Und Bryan ermahnet als Friedensbeter
Zur Sänftigung Wilson, den Leisetreter,
— Der selber jetzt redet in sanfteren Tönen —
Er möge die Ausfuhr der Waffen verpönen.
Man fragt sich vergeblich, was soll's bedeuten
Wenn zwei, die sich einig sind, dennoch streiten;
Nun ist man erst recht sich nicht klar darüber:
Wer ist von den beiden der größte Schieber?

Großfürst Nikolajewitsch soll im Begriffe sein, sich einer Operation zu unterziehen.

Doch ein Mensch, der zu den russischen Operationen noch Vertrauen hat!

Am Isonzo

(Frei nach Platen)

Heute am Isonzo lispeln bei Gradiska dumpfe Lieder,
Und von „Römers schnöder Habsucht" hallen nun die Wasser wieder.

Von der Niedertracht, der Tücke, von der Ehre, die verloren,
Und von würdelosen Ränken tönt es in der Welschen Ohren:

Wehe den vom Britengolde arg betörten Raubgesellen!
Elend werden ihre Scharen an dem Alpenwall zerschellen.

Ewig werden diese Berge, die zum blauen Himmel ragen,
Mit des Sturmes Donnerworten diese bittre Wahrheit sagen:

Scharf getrennt ist deutsches Fühlen von dem feilen welschen Trachten!
Immer wird der Sohn des Nordens euren Treuebruch verachten!

Mächtig wie ein Mahnungszeichen stehn wir in der Völker Mitte,
Ewig bilden wir die Grenze zwischen Trug und frommer Sitte.

m. br.

Re brigantuomo

Viktor Emanuel II. wurde im Anfange seiner Regierung aufgefordert, seinen Namen in die Volkszählliste der Stadt Turin einzuschreiben. Er folgte dieser Aufforderung, indem er in die Rubrik „Stand und Stellung" Re galantuomo (König und Ehrenmann) schrieb.

Sein Enkel, der jetzige König von Italien, könnte einer solchen Aufforderung natürlich nicht in gleichem Sinne nachkommen. Er würde mit der Bezeichnung Re brigantuomo (König und Räuberhauptmann) eigentlich noch viel zu gut wegkommen.

Waldorf Astoria Cigaretten
FELDPOSTBRIEFE
W-A
AK
KÖNIGLICHE HOFLIEFERANTEN

In unserem Verlage ist erschienen:

Ernste und Heitere Narren

Geschichten von Joseph Jaffé

Preis broschiert . . . . . 2 M.

Durch alle Buchhandl. zu beziehen

Die „Deutsche Zeitung" schreibt über dieses Werk: Sechs unmoderne, köstliche Studien! An der ersten vom toten Barbier kann man das Gruseln lernen. Die Geschichte vom kleinen Beppo, der seinen Wohltäter erschießt, ist nicht ohne dramatische Akzente, Herr und Frau Butterweich eine niedliche Satire auf den reisenden Deutschen in Italien. Das „Judith" betitelte Stücklein würde manchem Autor zu einem tragischen Künstlerroman ausreichen, wie man aus „Herrn Justus Ueberbeins Größe und Fall" ein treffliches modernes Drama à la Henry Bernstein gestalten könnte. Reizvoll ist im vorletzten Stück die Satire auf den aus dem Nichts kommenden, ins Nichts zurücktauchenden Caféhauslyriker, der entsagungsvoll als Grünkrämer endet. Joseph Jaffé sollte mit seinen netten närrischen Skizzen nicht gar so bescheiden auftreten. Was er hier im bunten Strauße Ernstes und Heiteres bietet, eignet sich prächtig zum Vorlesen in frohgelaunten Kreisen, vornehmlich das letztgenannte Opus vom „Symbolisten". Wir brauchen in unserer verstiegenen Literatur solche bescheiden abseits von der Tagesreklame tätigen Kräfte, deshalb sollte man auf dieses lebensvolle Skizzenbuch nur ja recht acht geben. So etwas ist selten. Greift zu!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68, Zimmerstraße 8

Der Landsturm

Das ist des Kaisers Landsturmmann,
Und zwar der ungediente,
Der jetzt in dem Armierungsbann
Die alte Säumnis sühnte.
Sonst war ihm Schimpfen Lebenszweck,
Und sonst riskierte er ganz keck
Zuzeiten eine Lippe,
Jetzt schultert er die Schippe.

Der Landsturm, der macht alles gleich,
Barone und Proleten,
Sie kriegen all im Deutschen Reich
Die nämlichen Moneten.
Gemeinsam allen ist das Stroh,
Gemeinsam allen ist der Floh,
Und nur daheim im Frieden,
Da sind sie ganz verschieden.

Da führt der eine still im Haus
Als Waffe nur die Feder.
Er löffelt seine Weisheit aus
Gelehrt auf dem Katheder.
Er treibt Assyriologie
Und durchstudiert mit heißer Müh
Assyrer und Ägypter;
Jetzt aber, seht, jetzt schippt er.

Der andre trug sich sonst voll Schmiß,
Daß alles nur so knallte,
Jetzt aber trägt er den Kommiß
Ganz ohne Bügelfalte.
Als Anwalt las er manch Reskript,
Jetzt aber schippt er, schippt, schippt, schippt,
Er sehnt sich nur nach Schlafen
Und nicht nach Paragraphen.

Der dritte lehrte des und fis
Sonst im Konservatorium,
Und der las die Anabasis
Gelehrt mit viel Brimborium.
Doch beim Armierungsbataillon
Kennt man nicht fis noch Xenophon,
Mit Schippe und mit Besen
Macht man kein Federlesen.

Dem Vaterlande dienen wir
Doch alle voller Verve,
Ob Schipper oder Kürassier,
Ob Landsturm, ob Reserve.
Der ungediente Landsturmmann
Zeigt auch dem Feinde, was er kann.
Auch sie sind wackre Könner.
Hurra die Landsturmmänner! m. fr.

Allerlei unberufene Köpfe werden wieder einmal darüber zerbrochen, ob eine Wahrscheinlichkeit vorliege, daß es zwischen uns und einer der feindlichen Mächte zu einem Vergleiche komme, und welches diese feindliche Macht sein werde?

Das eben wird zurzeit auf den Schlachtfeldern ausgeknobelt und zwar zwischen den verschiedenen Armeen. Es wird nämlich erst geprobt, welche der feindlichen Truppen einen Vergleich mit den unseren aushalten.

) Zu den übrigen Beklemmungen, die der Krieg in Italien hervorgerufen hat, kommt jetzt die Besorgnis, daß es an Kräften fehlen werde, um die Weinernte heimzubringen; die Männer, die sonst die Weinlese besorgten, sind zum Heer eingezogen und man zweifelt, ob man Ersatzkräfte finden wird, die für die Lese geeignet sind. Diese Besorgnis ist sehr gerechtfertigt, denn nur in wenigen Ländern Europas gibt es so viele Menschen, die nicht lesen können, wie in Italien.

Bad Hall in Ober-Oesterreich **Jodbrombad** ersten Ranges
Älteste und heilkräftigste Jodquelle in Europa. **Besonders geeignet gegen Gicht und Rheumatismus. Angenehmster Aufenthalt für Verwundete und Rekonvaleszenten.** Saison: Mai bis Oktober. Auskunft und Prospekte: **Direktion der Landeskuranstalten in Bad Hall. Sanatorium Dr. von Gerstel.** Auch im Winter geöffnet.

Besuchet **Thüringen:** Prächtige Städte, vorzügliche Kurorte und Sommerfrischen. — Preiswerte Unterkunft. — Illustr. Ratgeber kostenlos geg. 10 Pf. Portoeinsendung vom Thür. Verkehrsverband Sitz Gotha
Deutschlands Herz!

Bei Bestellungen und Anfragen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen / Der Verlag des Kladderadatsch

Bad Sulza i. Th. Radiumsolbad und klimatischer Kurort, heilt Gicht, Rheumatismus, Herzleiden, Haut-, Frauen- u. Kinderkrankheiten usw. Kriegsteiln. Vergünst. Prospekte Badedirektion.

Julius Stettenheim:

Ein in seiner Art einzig dastehendes humoristisches Werk.

Der moderne Knigge

Leitfaden durch das Jahr und die Gesellschaft.
Als Reiselektüre jetzt besonders geeignet:

Leitfaden durch den Sommer. * Leitfaden für den Umgang mit Zeitgenossen.

Jeder Band abgeschlossen und einzeln käuflich. * Preis pro Band brosch. 1,50 M.

In seiner bekannten humoristisch-satirischen Weise schildert Julius Stettenheim in diesen Bändchen die Fehler und Unarten des gesellschaftlichen Verkehrs, zugleich Winke gebend, wie denselben entgegenzutreten oder auszuweichen ist. So scharf auch der „Moderne Knigge" beobachtet und kritisiert, der liebenswürdige Ton und der sieghafte Humor, mit dem die Kritik ausgeübt wird, mildern jede Schärfe. :: Das „Budapester Tageblatt" schreibt über den „Modernen Knigge": „Julius Stettenheim hat mit diesem Buche wieder gezeigt, daß er einer der geistvollsten und witzigsten, dabei aber auch sinnigsten Humoristen der Gegenwart ist."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstraße 8.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin-Pankow. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0410
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Hafte Worte! Det neutrale Amerika hat jejen den Deutschen Stahl det Verfahren wejen Meineid anjeordnet, weil er beschworen hat, det er uff die „Lusitania“ Kanonen jesehen hat.
Schultze. Det wundert mir nich.
Müller. Nanu?
Schultze, Nee! Denn vor dem deutschen Stahl haben se in die janze Welt eene Mordsangst. w.

Müller. Det is nich übel. Da schreiben die Italiener, det die Österreicher aus Pappe Soldatenfijuren jemacht und ihnen Uniformen anjezogen haben, um die Feinde zu bemogeln.
Schultze. Det is ja Quatsch.
Müller. Aber et steht doch so in die italienischen Zeitungen.
Schultze. Et stimmt aber doch nich. Die Italiener sollen man bloß die Russen fragen, die wer'n ihnen sagen, det die östreich'schen Soldaten nich von Pappe sind. fr.

Müller. Nu heert's uff! Also der Honig scheint ooch knapp zu werden.
Schultze. Woso denn?
Müller. Na, weil et K-Honig jiebt!
Schultze. Wie kommste dadruff?
Müller. Na, wejen die villen Ka-bienen in Deutschland. Sojar die Flotte is ja voll davon. w.

Schultze. Lasciate ogni speranza! Hilf, Jabriel, hilf! Tutto caputto!
Müller. Quatsch' nich, Schultze!
Schultze. Laß mir, anch'io Sonnino pittore. Lasciate ogni Salandra! Avanti, Garibaldini — jar bald oder nie, nie!
Müller. Nu hör' doch man uff mit det jräßliche Jetratsche!
Schultze. Det is keen Jetratsche, det is aus die neueste italienische Spektakeloper.
Müller. Nanu — un wie heißt denn die?
Schultze. Beinahe wie Wagnern seine: „Tristhahn und Isonzo“. s

---

Müller. Unter wat haben die Truppen zu leiden, wenn se steinhartes Brot zu essen haben?
Schulüe. Det wird wieder 'n schöner Unsinn sind!
Müller. Keene Injurien! Streng' lieber deinen sojenannten Jehirnkasten an.
Schultze. Schieß' los, ick bin uff det Schlimmste jefaßt.
Müller. Unter Schwierigkeiten bei dem Kau-Kasus!
Schultze. Mensch! str.

Italienische Heldenochsen

m br. Wie die „Tribuna“ ihren Lesern mitteilt, haben Ochsen beim Sturm auf die Forts von Monte Carada der italienischen Heeresleitung fabelhafte Dienste geleistet, indem sie mit prächtiger Bravour, kolossalem Schneid und unwiderstehlicher Kraft gegen die österreichischen Stacheldrahtverhaue anrannten und alle Hindernisse der Gegner in Grund und Boden stampften.

Natürlich sind dies, wie es sich jeder Einsichtsvolle selbst sagen kann, keine ganz gewöhnlichen, stupiden italienischen Ochsen, sondern ausgesucht intelligente Tiere, die mit einiger Mühe bereits imstande sind, die Leitartikel der „Tribuna“, des „Giornale d'Italia“ und des „Corriere della Sera“ mit hinreichendem Verständnis zu lesen. Es sind mit andern Worten Ochsen, auf die das herrliche Italien mit Fug und Recht stolz sein kann. Diesen Gefühlen hat denn auch in kurzen, prachtvollen und unübertrefflichen Worten der Dichter Gabriele d'Annunzio Ausdruck gegeben, als er in Gegenwart des Königs Viktor Emanuel, der Königin Elena und des Herzogs von Aosta in einer feurigen Ansprache die Ochsen zur Front verabschiedete:

„Heiliges, großes Vieh Italiens! Die erhabene, ruhmreiche Mutter entläßt ihre gehörnten Söhne! Das Morgenrot eines größeren Vaterlandes leuchtet auch euch, ihr Ochsen! Auf, ihr Riesenglorienbullen! Zertretet, zertrampelt, zermatscht, zerstampft alles, alles, was den Siegeszug eurer herrlichen Mutter Italia nach den Gefilden eurer unerlösten Brüder aufhalten könnte! Ich küsse euch gerührten, tränenden Auges, ihr meine Kampfgenossen! Sempre avanti, Ochsen!“

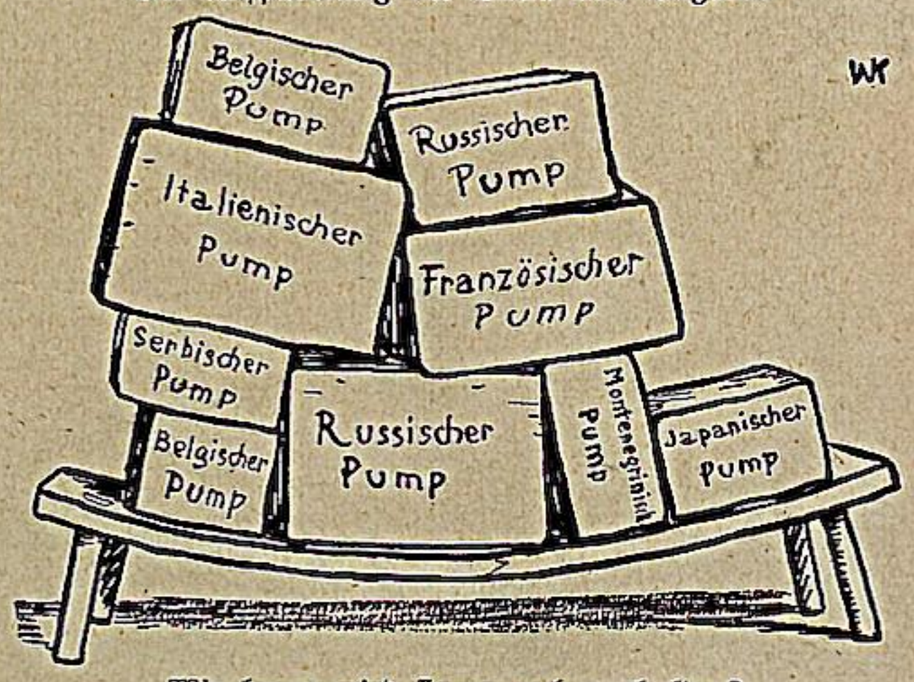
Wir wünschen unsern Vorrat an Verbündeten neu zu ergänzen und bitten daher um gefl. Winke, wo sich demnächst Gelegenheit bietet, wieder eine oder ein paar geeignete neutrale Mächte meistbietend zu versteigern.

Iwan, Bull & Co.

John Bulls Stoßseufzer

& „Mücke! Mücke! Verdammt! Daß doch die Deutschen aus jedem Mücke einen Elefanten zu machen wissen!“

Die Anspannung der Bank von England



Wie lange wird sie es noch aushalten?

Wir bitten die Weiblätter zu beachten

Die nächste Nummer des Kladderadatsch (am 4. Juli) erscheint als Sondernummer

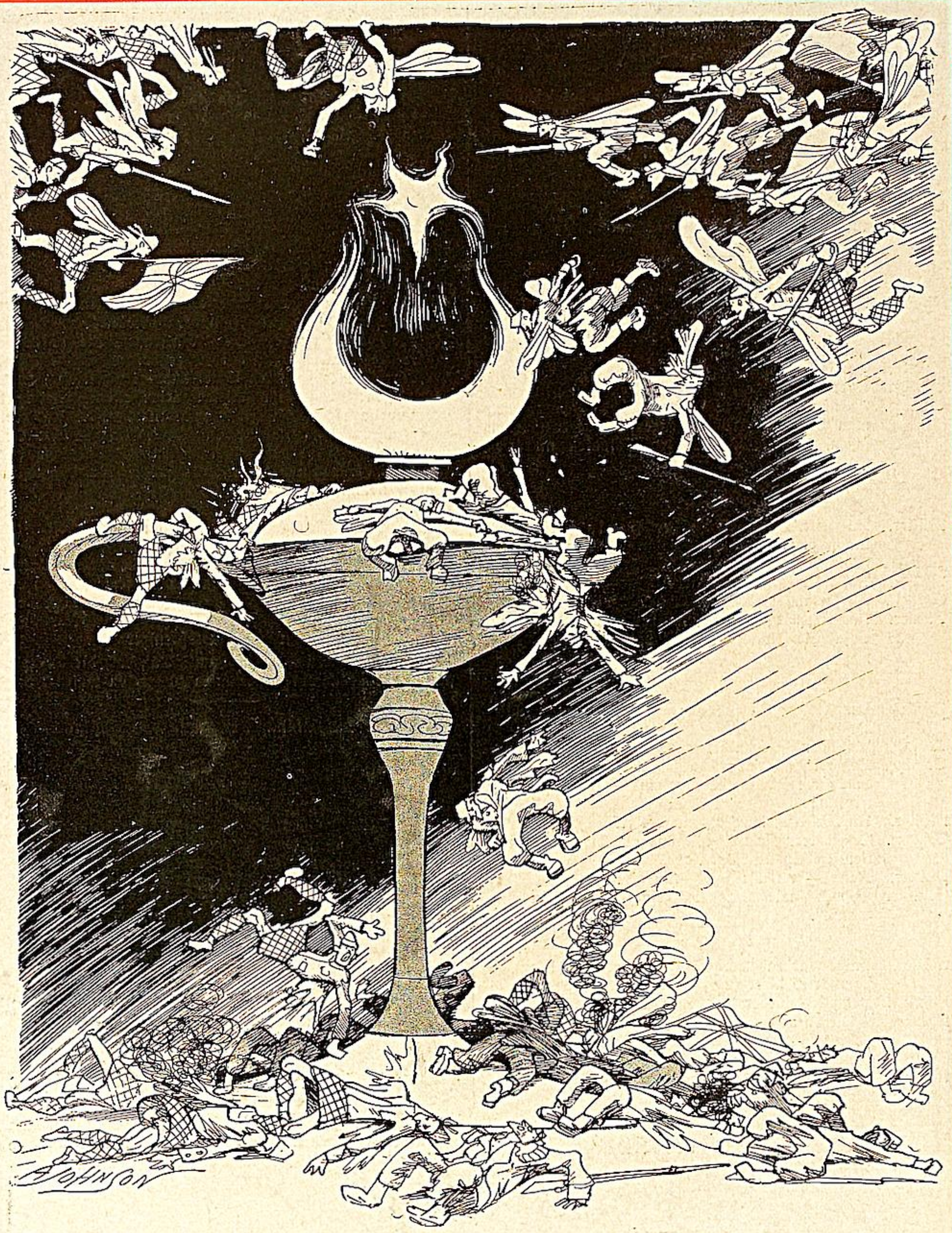
„Italien“

Preis im Einzelverkauf 25 Pfennig. (Unsere Abonnenten erhalten diese Nummer kostenlos.)
Vorausbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen an sowie der

Verlag des Kladderadatsch A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

Verantwortlicher Schriftleiter: Paul Warncke in Klein-Glienicke bei Potsdam. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin.
Hierzu drei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0411
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Die Wunderlampe an den Dardanellen
(Kein Märchen aus 1001 Nacht)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1915/0412
© Universitätsbibliothek Heidelberg